

**Katholische Fachhochschule Freiburg
-staatlich anerkannt-
Hochschule für Sozialwesen ,
Religionspädagogik und Pflege**

Diplomarbeit

Leben lernen – Schritt für Schritt

Übergangsrituale in der Sozialisation

Erstkorrektorin : **Frau Prof . Katharina Megnet**

Zweitkorrektorin : **Frau Maria Cloidt**

Fachbereich Sozialpädagogik

Eingereicht von

Cornelia Hecklau

Kunzenweg 2 b

79117 Freiburg

Tel. 0761 / 65715

Eingereicht am 26 . Oktober 2000

Inhalt

Stufen	5
<u>Einleitung</u>	6
<u>1. Rituale : Begriffsklärung</u>	11
1.1. Etymologische Herkunft und Bedeutung	11
1.2. Ursprünge der Rituale	12
1.3. Sinn und Zweck von Ritualen	14
<i>1.3.1. Heilung und Schutz</i>	17
<i>1.3.2. Feiern der Naturereignisse</i>	17
<i>1.3.3. Interaktion</i>	18
<i>1.3.4. Sozialisation</i>	18
1.4. Ablauf (Aufbau) von Ritualen	19
<i>1.4.1. Die Trennungsphase</i>	20
<i>1.4.2. Die Umwandlungsphase</i>	20
<i>1.4.3. Die Angliederungsphase</i>	21
1.5. Elemente der Rituale	22
<i>1.5.1. Die materielle Ebene</i>	22
<i>1.5.2. Die sprachliche Ebene</i>	23
<i>1.5.3. Die Klanges – Ebene</i>	23
<i>1.5.4. Die Bewegungsebene</i>	24
<u>Exkurs</u> : Symbole	25

<u>2. Rituale im Lebenslauf</u>	27
2.1. Die wichtigsten Übergänge im Leben und ihre Bedeutungen	27
2.1.1. <i>Schwangerschaft</i>	28
2.1.2. <i>Geburt</i>	29
2.1.3. <i>Aufnahme des Neugeborenen in die menschliche Gemeinschaft</i>	31
2.1.4. <i>Zwischen Kindheit und Pubertät</i>	33
2.1.5. <i>Pubertät</i>	34
2.1.6. <i>Zwischen Pubertät und Eheschließung</i>	37
2.1.7. <i>Eheschließung</i>	37
2.1.8. <i>Übergänge im Erwachsenenleben</i>	40
2.1.9. <i>Sterben und Tod</i>	42
2.2. Heute in unserem Raum noch vorhandene Rituale bzw . deren Rudimente	45
2.2.1. <i>Schwangerschaft</i>	45
2.2.2. <i>Geburt</i>	46
2.2.3. <i>Aufnahme des Neugeborenen in die menschliche Gemeinschaft</i>	47
2.2.4. <i>Zwischen Kindheit und Pubertät</i>	47
2.2.5. <i>Pubertät</i>	50
2.2.6. <i>Zwischen Pubertät und Eheschließung</i>	51
2.2.7. <i>Eheschließung</i>	51
2.2.8. <i>Übergänge im Erwachsenenleben</i>	51
2.2.9. <i>Sterben und Tod</i>	52

<u>3. Rituale in unserer Gesellschaft</u>	53
3.1. Rituale in der jüngeren Geschichte	53
3.1.1. <i>Die völkische Bewegung</i>	53
3.1.2. <i>Nationalsozialismus</i>	55
3.1.3. <i>Nachkriegszeit und 68 er Jahre</i>	58
<u>Mini – Exkurs</u> : Rituale und Drogen	60
3.2. Pro & Contra Rituale	62
3.2.1. <i>Contra : Antithesen</i>	62
3.2.2. <i>Pro : Thesen</i>	63
3.2.3. <i>Was können uns Rituale heute bedeuten ? - Synthesen</i>	64
<u>4. Rituale in der Praxis</u>	67
4.1. Rituale des Erwachsenwerdens in anderen Kulturen	68
4.1.1 <i>Weibliche Initiation in Papua Neuguinea</i>	68
4.1.2. <i>Männliche Initiation bei den Massai in Afrika</i>	72
4.2. Der Stellenwert von Ritualen des Erwachsenwerdens in unserer Gesellschaft und die Folgen aus meiner Sicht	76
4.3. Die Bedeutung von Ritualen in der Praxis der Sozialen Arbeit	82

4.4. Handlungsansätze und Konzepte auf dem freien Markt	86
4.4.1. <i>Das Institut für Gestalt und Erfahrung</i>	87
4.4.2. <i>Visionssuche und Ökosys e.V. – Institut für ökologische und systemische Bildung</i>	91
4.4.3. <i>Weitere Vereine und Arbeitsweisen</i>	94
4.5. Visionen für die Soziale Arbeit	97
<u>5. Schlussworte</u>	102
Literaturverzeichnis	108
Quellenangaben	116

Anhang

Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht , blüht jede Lebensstufe ,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern .
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne ,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre , neue Bindungen zu geben .
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ,
Der uns beschützt und der uns hilft , zu leben .

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten ,
An keinem wie an einer Heimat hängen ,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen ,
Er will uns Stuf' um Stufe heben , weiten .
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt , so droht Erschlaffen ;
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise ,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen .

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegenschicken ,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...
Wohlan denn , Herz , nimm Abschied und gesunde !

Hermann Hesse

Einleitung

Als ich Kind war , fieberte ich neben Weihnachten und meinem Geburtstag immer auch einem Ereignis entgegen , welches von besonderer Bedeutung war : dem Hexenfeuer. Es wurde auch Maifeuer genannt , weil es in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai entzündet wurde – der Walpurgisnacht . In unserem kleinen Dorf waren schon Wochen vorher die Vorbereitungen im Gange : Jeder , der etwas Brennbares hatte , schleppte es auf den Hügel am Ortsrand , wo ein riesiger Scheiterhaufen errichtet wurde . Es war ein Sport der jungen Leute aus den verschiedenen Dörfern im Umkreis , sich gegenseitig die Maifeuer vor dem Termin abzubrennen , weshalb immer Wachen aufgestellt wurden , sobald der Haufen eine gewisse Größe hatte .

Am 30. April waren alle im Dorf auf den Beinen . Ein Maibaum , eine junge Birke , wurde geschlagen und mit bunten Bändern geschmückt auf dem Dorfplatz aufgestellt . Der Musikverein spielte , der Bürgermeister hielt eine Ansprache und wir Kinder tanzten um den Baum herum , erhielten Kuchen und Saft und waren ausgelassen . Bei Einbruch der Dunkelheit zog das ganze Dorf mit Fackeln hinaus auf den Hügel , wo der Scheiterhaufen feierlich entzündet wurde . Wir sangen Lieder und eine riesige Strohpuppe , die den Winter darstellte , wurde mit verbrannt . In der folgenden Nacht zog die Jugend des Dorfes herum und stellte allerlei Schabernack an . Am nächsten Morgen waren alle immer sehr gespannt , was wohl in der Nacht geschehen war . Es waren aber immer harmlose Streiche , die zwar manchmal Arbeit verursachten (z.B. den Holzkarren aus dem Garten des Nachbarn zurückzuholen) , aber nie gefährlich oder bössartig wurden .

Dieses Maifeuer - Ritual gab mir als Kind immer das Gefühl , *wir* haben es schön in *meinem Dorf* , und meine Welt war in *Ordnung* .

Vor mehreren Jahren war ich mit meinen eigenen Kindern wieder im Dorf .

Es war der 30. April und ich freute mich darauf , ihnen zu zeigen , was mich als Kind immer so fasziniert hatte .

Als wir zum Dorfplatz kamen , saßen dort ein paar Leute und tranken Bier . Es gab einen Maibaum , aber es gab keine Kinder , kein Fest . Es gab ein kleines Maifeuer , an dem ein paar Jugendliche herumhingen . Das war alles . Meine Kinder waren enttäuscht , und ich war es noch mehr : Ich fühlte mich betrogen , und ich hatte das Gefühl , als sei die Welt ärmer geworden ... Am nächsten Tag hörten wir , dass ein paar Jugendliche nachts Steine in die Dreschmaschine eines Bauern geworfen hatte , wodurch sie beinahe zerstört war ...

Ich habe als Kind noch einige Gemeinschaftsstrukturen erleben dürfen , die heute bereits verschwunden sind . Und ich habe die Freude des gemeinsamen Tuns erlebt , das Gefühl von Zugehörigkeit und Sinn .

Ich begann mich damit zu beschäftigen , wie diese Gefühle und die Strukturen , die ich erlebt hatte , zusammenhängen . Und was ihr Verlust mit den heutigen Problemen von Orientierungslosigkeit , Entfremdung , Sinnverlust und allen ihren Folgen zu tun hatten .

Dabei stieß ich sehr schnell auf Rituale . In der Beschäftigung mit anderen Kulturen und ihren gemeinschaftstragenden und konstituierenden Strukturen erkannte ich eine große Ähnlichkeit der Abläufe und des Aufbaus – eine menschliche Grundstruktur , unabhängig von Völkern , Nationen und Hautfarben . Diese Struktur fand sich in verschiedenen Bereichen : In den Ritualen aller Völker ist sie deutlich sichtbar .

Auch findet sich *Spiel* als urmenschliche Verhaltensweise in allen Kulturen . Damit zusammenhängend ist das *Theater* eine Form , die ebenfalls aus den gemeinsamen Wurzeln der Menschheit und ihrer Suche nach Sinn und Orientierung entstanden ist . In der *Medizin* , *der Heilkunst* – auf körperlicher wie auf seelischer Ebene - finden sich ähnliche Strukturen , die sich vergleichbarer Elemente bedienen .

Eine grundlegende Untersuchung all dieser Zusammenhänge hätte jedoch den Rahmen meiner Arbeit bei weitem überstiegen , daher beschäftige ich mich damit , welche Strukturen für den Bereich der Sozialen Arbeit besonders relevant sein können :

Dabei bieten Rituale die meisten Berührungspunkte .

Für das Zusammenleben in der Gemeinschaft , also das *soziale Miteinander* , erscheinen schließlich besonders die *Übergangsrituale in der Sozialisation* von herausragender Bedeutung .

In der folgenden Arbeit geht es mir also darum , festzustellen :

- welche Bedeutung Übergangsrituale in der Sozialisation für die Menschen haben ;
- ob solche Rituale ein Werkzeug der Sozialen Arbeit sein können
- und wenn ja , wie sie dort sinnvoll eingesetzt werden können .

Es gibt heute eine breite Diskussion über den Werteverfall in der modernen Industriegesellschaft , über Ursachen und Folgen sowie mögliche Maßnahmen , dieser Entwicklung entgegenzuwirken . Dabei werden in den letzten Jahren auch wiederholt Rituale als sinnstiftende Strukturen in die Diskussion miteinbezogen .

Die psychoanalytische Tradition fasst Rituale meist vor allem als Zwangshandlungen auf , die auf einem kindlich – magischen Denken basieren : Durch die Illusion einer Kontrolle über die Wirklichkeit mittels bestimmter Handlungen schützen sie vor Angst . Soziologische Auffassungen sehen vor allem Aspekte der Gemeinschaftsbildung , -erhaltung und – ordnung in ihnen . Religiös orientierte Anschauungen richten ihr Augenmerk eher auf den spirituellen Aspekt der Rituale .

In der Sozialen Arbeit werden Rituale als solche bisher noch kaum zum Thema gemacht , sie sind aber mit verschiedenen ihrer Elemente in einigen Ansätzen vertreten , vor allem in der Erlebnispädagogik . Dabei wird aber in der Diskussion kaum Bezug genommen auf Rituale und ihre Ursprünge in der Entwicklung der Menschheit . Solche Bezüge finden sich eher auf dem freien Markt , wo eine vermehrte Beschäftigung mit Ritualen zu beobachten ist .

Was in der (Sozial) pädagogik als Rituale bezeichnet wird , sind aber meist nicht jene komplexen Strukturen , die sich auf die ganze Gemeinschaft beziehen und eine Verbindung der Menschen mit ihrer Welt bewirken , sondern es sind ritualisierte Handlungen , deren Wiederholbarkeit und Voraussagbarkeit sie zunächst lediglich zu Methoden macht , die sinnstiftende Komponente jedoch meist unberücksichtigt lässt .

Angesichts der unterschiedlichen Verwendung des *Begriffes* scheint es sinnvoll , zunächst zu klären , was ich genau unter einem Ritual verstehe . Dies geschieht im *ersten Teil* der Arbeit . Ich werde den Begriff zunächst auf seine etymologische Herkunft untersuchen , um dann anhand der Ursprünge von Ritualen weitere Aufschlüsse über seinen Sinn zu erhalten . Daraufhin werde ich diese Bedeutung weiter untersuchen auf verschiedene Zwecke von Ritualen .

Nach dieser Begriffsbestimmung werde ich Ablauf und Aufbau von Ritualen erläutern , um einen Überblick über ihre komplexe Struktur zu geben , deren Kenntnis einen Einsatz als Werkzeug in der Sozialen Arbeit erst ermöglichen kann . Dazu gehört dann auch die Unterscheidung und Erläuterung der verschiedenen Elemente von Ritualen .

Der Zusammenhang von *Symbolen* mit dem ganzen Themenbereich der Rituale kann im Rahmen dieser Arbeit nicht erschöpfend behandelt werden . Ich werde diese Aspekte aber in einem *Exkurs* streifen , da sie mir für das Verständnis der Bedeutung von Ritualen als sehr relevant erscheinen .

Im *zweiten Teil* der Arbeit stelle ich die verschiedenen *Rituale im Lebenslauf* der Menschen vor . Dabei werde ich zunächst die Übergänge in der Sozialisation und verschiedene Rituale zu ihrer Begleitung darstellen , und dann darauf eingehen , welche Formen von Ritualen zu solchen Übergängen heute bei uns noch existieren .

Der *dritte Teil* befasst sich mit *Ritualen in unserer Gesellschaft* . Dabei werde ich zunächst auf Ursachen eingehen , die zum Verlust von Ritualen bei uns geführt haben . Anhand eines Rückblickes in die jüngere Geschichte Deutschlands werde ich hier die Zusammenhänge untersuchen . Nähere Betrachtungen des Nationalsozialismus und seiner Erscheinungen (z.B. Holocaust) sowie der Zeit davor und danach sind mir dabei im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich – die Untersuchung beschränkt sich auf Bedeutung und Einsatz von Ritualen in diesen Epochen .

Auch auf die Verbindung zwischen *Ritualen und Drogen* bzw. bewusstseinsverändernden Substanzen kann ich in diesem Rahmen nur in einem *Mini – Exkurs* eingehen .

Eine Betrachtung über das Für und Wider von Ritualen in unserer heutigen Gesellschaft schließt sich an .

Der *vierte Teil* der Arbeit schließlich beschäftigt sich mit *Ritualen in der Praxis* : Ich werde hier die Bedeutung von Übergangsritualen zunächst exemplarisch an zwei Beispielen für Rituale des Erwachsenwerdens bzw . Aufnahme in die Gemeinschaft der Erwachsenen aus anderen Kulturen darstellen . Die Beispiele – eine weibliche und eine männliche Initiation - werde ich ausführlich gestalten , um einen möglichst breitgefächerten Eindruck von diesem Geschehen zu vermitteln .

Ich habe diesen Übergang des Erwachsenwerdens gewählt , weil gerade das Phänomen der Jugendkulturen und die Probleme des Erwachsenwerdens in unserer Gesellschaft besonders virulent sind , und Jugendarbeit ein breiter Bereich der Sozialen Arbeit ist .

Anschließend folgt eine Betrachtung des Stellenwertes von Ritualen des Erwachsenwerdens in unserer Gesellschaft , und welche Konsequenzen dies hat .

Weiterhin werde ich genauer untersuchen , welche Bedeutung Rituale in der Praxis der Sozialen Arbeit haben .

Ich werde dann zwei Institute des freien Marktes und ihre Arbeit mit Ritualen , ihre Ansätze und Verbindungen mit der Sozialen Arbeit ausführlicher vorstellen , sowie im folgenden auch auf weitere Entwicklungen in diesem Sektor kurz eingehen .

Abschließen werde ich den vierten Teil mit einer Vision , wie Rituale in der Sozialen Arbeit eingesetzt werden könnten ...

Einige meiner Thesen , die ich in der Arbeit untersuchen werde , sind folgende :

- Rituale *haben* Sinn und Bedeutung für die menschliche Gemeinschaft ;
- Rituale *stiften* Sinn und begründen Zusammenhalt ;
- Rituale geben *Orientierung in Zeit , Raum und Gesellschaft* ;
- Rituale sind als solche ein sehr *geeignetes Werkzeug für die Soziale Arbeit* ;
- Rituale *fordern* einen bewussten und achtungsvollen Umgang ;
- Rituale *fördern soziales Miteinander* ;
- Rituale bergen auch *Gefahren des Machtmissbrauchs* ;
- Rituale *können aus ihren Elementen neu zusammengestellt werden* für unsere heutigen Erfordernisse in der Sozialen Arbeit ;
- Rituale rufen heute oft *Berührungssängste* hervor , denen in der Sozialen Arbeit Rechnung getragen werden muß.
- Rituale des Übergangs im Lebenslauf *sind wichtige Hilfen zur Bewältigung* von Schwellen des Lebens ;
- *Nichtbewältigte Lebensschwellen sind ein Risiko* für Individuum und Gemeinschaft .

Mein Vorgehen bei der Bearbeitung des Themas wird *induktiv* sein :

Über die Bedeutung und den Ursprung von Ritualen ganz allgemein werde ich zu den Ritualen des Übergangs in der Sozialisation kommen , um dann , besonders am Beispiel von Ritualen des Erwachsenwerdens , die Relevanz für unsere heutige Gesellschaft und ihre Probleme zu ergründen . Was dies wiederum für die Soziale Arbeit , ihr Selbstverständnis und ihre Ansätze heißt , werde ich dann weiter ausführen . Und mit einer Betrachtung darüber , wie dieses Potential der Rituale in der Sozialen Arbeit verantwortungsvoll genutzt werden kann , schließe ich den praxisbezogenen Teil ab .

1. Rituale : Begriffsklärung

1.1. Etymologische Herkunft und Bedeutung

Der Begriff Ritual wird je nach Herangehensweise sehr verschieden verwendet . Bei der Annäherung an den komplexen Bereich der Rituale ist es daher sinnvoll , nach den Ursprüngen des Begriffes zu fragen :

„ Die Wörter *Ritual* und *Ritus* leiten sich aus der indogermanischen Wurzel *rta* (= angemessen , richtig , zugehörig) ab . Die Hindu – Tradition bezeichnet mit *rta* die Opferstätten , also den Sitz der *Ordnung* selbst . Darin wurzelt auch die Bedeutung des lat. *ritus* . Was rituell geschieht , ist rechtmäßig und damit gültig im Sinne des sakralen Gesetzes , *irritum* bezeichnet das Gegenteil , das Unrechtmäßige und Nicht – Gültige.

Etymologische Parallelen finden sich auch im Wort *rtam* (Brauch , Ordnung , Recht) und im iranischen *artha* . Der Ritus (= das Ritual) symbolisiert somit das Gültige und Unantastbare und verwirklicht es .¹

Das , was heute bei uns in Europa unter Ritual oft verstanden wird , leitet sich außerdem vom lateinischen Adjektiv „ritualis“ ab , was mit „den Kultgebrauch betreffend“ übersetzt wird .² :

„...es bezieht sich damit auf das lateinische Substantiv ‚ritus‘ , welches mit ‚religiöser Brauch‘ , ‚ hergebrachte Weise der Religionsausübung‘ , ‚Zeremoniell‘ oder ‚Sitte‘ übersetzt werden kann.“³

Die Ndembu , ein Volk in Nordwest – Sambia , haben das Wort „ chidika“ für Ritual , welches in ihrer Sprache auch „Verpflichtung“ , „Verbindlichkeit“ bedeutet :

„The Ndembu word for ritual is *chidika* , which also means „a special engagement“ or an „obligation“ . This is connected with the idea that one is under an obligation to venerate the ancestral shades , for , as Ndembu say , „are they not the ones who have begotten or borne you ?“⁴

Rituale haben also in ihrem Ursprung offensichtlich etwas mit Ordnung zu tun , einer Ordnung , die für alle Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft verbindlich war - und nicht nur für sie , sondern Rituale repräsentierten das Gültige schlechthin , das große Gesetz , dem alles Leben unterworfen ist .

¹ Ulbrich 1990 , 32

² vgl. Steuten 1998 , 28

³ ebda.

⁴ Turner 1995 a , 11

In der heutigen Zeit wird der Begriff oft sehr inflationär gebraucht , so daß z.B. schon das morgendliche Kaffeetrinken als Ritual bezeichnet wird . Solche Verhaltensweisen werde ich in meiner Arbeit „rituell“ nennen , wenn eine Unterscheidung nötig und gerechtfertigt erscheint , z.B. eine „rituelle Begrüßung“ o.Ä.

Im öffentlichen und wissenschaftlichen Sprachgebrauch wird meist nicht unterschieden zwischen den Worten „Ritual“ und „Ritus“ , beide Begriffe werden oft synonym verwendet . Ich werde mich in dieser Arbeit auf das Wort „Ritual“ beschränken , da eine weitergehende Differenzierung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde und dem Thema nicht weiter dienlich wäre .

Ansonsten verwende ich den Begriff Ritual für Handlungen und Handlungsfolgen , die

- *bewußt* vorgenommen werden ;
- einem *Zweck* dienen , der über das alltägliche Geschehen hinausgeht ;
- einen *Sinn* haben für Individuum und Gemeinschaft ;
- einen bestimmten *Ablauf bzw. Aufbau* haben ;
- aus bestimmten *Elementen* bestehen , die meist variabel einsetzbar sind .

Diese einzelnen Aspekte und die Ursprünge des Rituals in der Entwicklung der Menschheit werde ich im Folgenden näher erläutern .

1.2. Ursprünge der Rituale

Fast alle Forschungen sind sich darin einig , daß Rituale zu den frühesten Verhaltensweisen der Menschen gehören , die schon in der Altsteinzeit existierten . Ergebnisse ethnographischer Feldforschungen legen nahe ,

- daß primitiven JägerInnen und SammlerInnen Intelligenz mehr nützte als reines handwerkliches Können – sowohl bei der Jagd als auch bei der Nutzung der pflanzlichen Nahrungsquellen ;
- daß zur Großwildjagd eine *Gruppe* erforderlich war , die um so erfolgreicher operierte, je besser ihre Kommunikation und Kooperation funktionierte – somit also Kommunikation evolutionär erfolgreich machte(Meiner Ansicht nach gehört hierzu auch die Notwendigkeit der Weitergabe von Informationen über die umgebende Natur - also z.B. was eßbar , was giftig ist, etc., welche einen Erfahrungsschatz ermöglichte , der das Weiterleben sicherte und nur durch Kommunikation möglich war .) ;

- daß die Notwendigkeit der Kommunikation zur Sprachentwicklung führte ;
- daß das Gruppenleben eine soziale und kulturelle Anpassung erforderlich machte und belohnte : das Lernen .

Durch diese Prozesse wurde die Instinktgebundenheit , die das Leben des Tieres bestimmt , beim Menschen abgelöst von einer stark erweiterten Lern – und Anpassungsfähigkeit . Hierdurch entstand ein offener Raum , der es den Menschen ermöglichte , flexibler auf Gegebenheiten zu reagieren und sich so über die Erde auszubreiten . Diese größere Offenheit ging allerdings gleichzeitig mit einer größeren Unsicherheit einher in Bezug auf Verhaltensweisen – die Menschen suchten nach Orientierungsrastern .¹

Gleichzeitig wurde dadurch die Fähigkeit zur Reflexion und Antizipation wichtig – d. h. eine Orientierung in der *Zeit* . Da die Menschen von den sie umgebenden (Natur -) Verhältnissen abhingen , mußten sie sich auch im *Raum* orientieren .

Sie konnten sich selbst sowohl als Teil des Ganzen als auch als Beobachtende erleben – eine Fähigkeit , die nur den Menschen eignet – und diese integrative Weltsicht mit ihrer Offenheit und ihren Entscheidungsmöglichkeiten brachte auch Ängste mit sich angesichts vieler Unwägbarkeiten .

Um sich in jenem offenen Raum nicht zu verlieren , um ihren Platz darin zu finden , ordneten die Menschen , was sie erlebten . (vom Chaos zum Kosmos) .

Um Erkenntnisse z.B. über Gesetzmäßigkeiten der Natur (welche ihnen die ersten Ordnungsraster an die Hand gab) bildhaft zu bewahren und weiterzugeben , um es sich vor – stellen zu können , mußten die Menschen es dar – stellen . Hier liegen auch die gemeinsamen Wurzeln von Ritual und Theater .

Rituale sind also „Handlungszeichen“ der Menschheit .²

(Schöpfungsmythen erhalten in dieser Sicht den Aspekt , zu sein , was sie beschreiben : ordnende Struktur im Chaos , Inseln des Seienden im Meer des Möglichen .)

„...“ gehen die Ursprungsmythen nahtlos ineinander über – als echte Fortsetzungsgeschichten . Dies ist ihr Sinn und der Grund für die immergleiche Abfolge ihres Vortrages im rituellen Geschehen . Sie entwerfen eine Naturgeschichte der Schöpfung , sie sind Teildokumente übergreifender Genealogien , in denen alle Protagonisten – Götter , Geister , Menschen und Tiere – miteinander verwandt sind , und sie zeichnen das Vorher und Nachher , das Warum und Weshalb der religiösen und

¹ vgl. Schmidbauer 1998 , 15-20

² Kiss 1999 , 13

gesellschaftlichen Einrichtungen nach , auf denen das Zusammenleben im Kosmos und auf der Erde basiert .¹

Rituale werden fast immer mit Religion in Verbindung gebracht – „religio“= Rückbindung , Handlungen der Menschen , die sie mit der Schöpfung wieder vereinen sollen .

1.3. Sinn und Zweck von Ritualen

Darüber , welchen Sinn und Zweck Rituale haben , gibt es viele verschiedene Meinungen . Darunter auch die , es seien sinn – lose Handlungen : „ Ritual nennt die Ethnologie kulturelle Handlungen und Erscheinungen , die aus der Sicht der jeweiligen Ritualisten unverzichtbar sind , aus einer rational – technischen Perspektive aber auch als überflüssig gelten können .²

Es ist hier m.E. allerdings angebracht , zu allererst die Meinung der Ausführenden der Rituale einzuholen , was für mich heißt , daß es ohne Feldforschung und Befragung sowie Einbezug der jeweiligen Lebensumstände der Menschen keine wirkliche Erforschung von Ritualen geben kann . Das Wesen der Rituale ist praktischer Natur .

Ich habe bereits erwähnt , daß Rituale Handlungen sind , mit denen die Menschen sich ihre Welt *ordnen* .

Dieses Ordnen hat verschiedene Aspekte , je nach Weltbild , welches die einzelnen (Stammes) Kulturen in ihrer Entwicklung hervorbrachten . Für den Soziologen Emile Durkheim war die Gesellschaft die höchste Form des Sozialen : „ ... das kollektive Bewußtsein ist die höchste Form des psychischen Lebens , denn es ist ein Bewußtsein der Bewußtseine .³

Das Ritual war für ihn Praxis der Religion , die die Grundlage der Gesellschaft bildete :

„Für Durkheim und seine bedeutendsten Schüler in England , Malinowski und Radcliffe – Brown , liegt der Sinn eines Rituals in erster Linie im Gemeinschaftserleben , in der Steigerung der Kollektivität , im innergesellschaftlichen Zusammenhalt . Dieser ist sowohl

¹ Oppitz 1999 , in : Rituale heute , 94

² Streck 1998 , in : Rituale und Ritualisierungen , 49

³ Durkheim 1981 , 593

dem Individuum wie der Gruppe ein elementares Bedürfnis ; Rituale , gleich welchen Inhalts und egal , wie die Ritualisten sie interpretieren , sind immer sozial legitimiert .¹

Für den Verhaltensforscher Irenäus Eibl – Eibesfeldt steht vor allem das Bedürfnis der Menschen , sich vor Unvorhersehbarem zu schützen , im Vordergrund : „....., daß dieses Sicherheitsbedürfnis des Menschen dazu führt , gedankliche Ordnungsgerüste in Form von Hypothesen in die Welt zu setzen , um sich dann an ihnen zu orientieren , u.a. in den religiösen Ritualen .“² Eibl – Eibesfeldt ist weiter der Ansicht , daß Rituale auch die Funktion haben , Gruppen zusammenzubringen und ihre inneren Bindungen zu erhalten und zu stärken , ihnen in Notzeiten Halt zu geben und sie abzugrenzen gegenüber anderen Gruppen .³ Er schreibt dem Ritual außerdem die Aufgabe zu , für die Zähmung und Kanalisierung von starken emotionalen Impulsen zu sorgen , also sozusagen das Tier im Menschen unter Kontrolle zu halten .⁴

Diese eher *soziologisch – ethologisch orientierten Auffassungen* sehen die Rituale als etwas , was dazu dient , die Gemeinschaft als höchsten Wert über die Einzelnen zu stellen und das Funktionieren des Zusammenlebens zu gewährleisten . Hierzu gehören dann auch Rituale mit stark ludischen Anteilen , die gewissermaßen einen Rahmen schaffen , wo das Individuum Ängste abbauen und angestaute Aggressionen oder ansonsten unerwünschte Verhaltensweisen ausleben kann , ohne die Gemeinschaft zu gefährden . Also eine „erlaubte“ (weil im rituellen Rahmen kontrollierte) Form des „Ausbrechens“ , eine Art Überdruckventil . In den heutigen Karnevalsbräuchen sind davon noch Anteile zu finden . Der Abbau von Ängsten angesichts der Veränderungen im Leben wird dabei als besonders in den Übergangsritualen wichtiges Element gesehen .

Diesen Theorien stehen die eher *religiös orientierten Auffassungen* gegenüber , die ihr Interesse hauptsächlich auf den transzendenten Aspekt der Rituale richten . Mircea Eliade ist wohl der bekannteste Vertreter dieser Richtung . Hiernach geht es vor allem darum , einen heiligen Raum zu schaffen , in dem die Menschen sich mit der jenseitigen Welt verbinden können – die Abgrenzung des Sakralen vom Profanen .⁵ Diese Abgrenzung bezieht sich sowohl auf den Raum als auch auf die Zeit : Feste und Feiern sind „heilige

¹ Streck 1998 in : Rituale und Ritualisierungen , 51-52

² Eibl – Eibesfeldt 1997 , 709

³ vgl.ebda. , 158, 699 , 708

⁴ vgl.ebda , 409 , sowie Turner 1995 a , 43

⁵ vgl. Michaels 1999 , in : Rituale heute , 26

Zeiten“, die sich vom normalen Alltag abheben ; Tempel , Opferstätten , heilige Haine etc . sind besondere Orte , die sich von normalen Orten abheben und andere Verhaltensweisen erfordern . (Auch bei uns heute wird es als sehr unangebracht empfunden , z.B. auf Friedhöfen zu lärmern o.ä.)

Diese religiös orientierten Forschungen sehen auch in den (durchaus nicht nur in Stammeskulturen) vorhandenen Ahnenkulten eine Hinwendung zur Transzendenz (über den Tod) .

Meiner Ansicht nach ist es unergiebig und dem Thema abträglich , bei der Erforschung des Wesens der Rituale sich auf ein Entweder – Oder zu versteifen . Ich glaube , daß Rituale sowohl einen Weg der Menschen zur Transzendenz , zur Spiritualität darstellen als auch den Sinn haben , Gemeinschaft zu stiften und zu erhalten . Für bedeutungslos , wie manche (Frits Staal , zitiert in Michaels 1999, in: Rituale heute , 40) meinen , halte ich sie in keinem Fall . Der Aspekt der Individuation , also der „Selbstwerdung“ der einzelnen Menschen , der Individuen , ist bisher meines Erachtens zu kurz gekommen . Erst jetzt beginnt man zu fragen , was denn die einzelnen Menschen bei Ritualen erleben , und welchen Sinn sie für sie persönlich haben . Das scheint mir sehr wichtig , gerade weil heute so viel von Individualisierung geredet wird – der Weg zur Gemeinschaft (zurück) führt über die Individuen ...

Bisher ging es um den „übergeordneten“ Sinn von Ritualen ; ich werde nun einzelne Zwecke (Funktionen) darstellen und beschreiben . Dabei trenne ich soziologische nicht von religiösen Auffassungen , weil ich davon ausgehe , daß eine solche Unterscheidung nicht sinnvoll ist und schon diese Fragestellung dem Wesen der Rituale nicht gerecht würde.

In den verschiedenen Zwecken mögen Anteile der einen oder der anderen Seite überwiegen , letztendlich jedoch sind Rituale komplexe Handlungen bzw . Handlungsfolgen , die sowohl im Diesseits als auch im Jenseits wurzeln und ebenso in beiden Bereichen ihre Wirksamkeit entfalten .

Eine Abgrenzung einzelner Ritualzwecke ist nicht leicht , eben wegen ihres komplexen Charakters . Ebenso schwer ist es , sinn – volle Einteilungen zu finden . Ich habe versucht , „Obertitel“ zu finden , bin mir dabei aber auch bewußt , daß es Überschneidungen geben kann und wird . Dennoch halte ich folgende Einteilung für brauchbar und anwendbar :

1.3.1. Heilung und Schutz

Hierher gehören alle Rituale , die Unglück oder Krankheit abwenden bzw. beenden sollen . In diesem Sinne gibt es da Verbindungen zur Medizin (von den Ureinwohnern Nordamerikas wurden sowohl Rituale als auch Symbole und Mittel der Heilung ‚Medizin‘ genannt) und zur Psychotherapie .¹

Je nach Auffassung der Handelnden , was die Krankheit / das Unglück verursacht habe , gestaltet sich das Heilungsritual . Oft wird dabei davon ausgegangen , daß das Brechen eines Tabus und darauffolgende Ungnade der Ahnen die Ursache sei : „Broadly , *chisaku* denotes „ misfortune or illness due to the displeasure of ancestral shades or a breach of taboo.“ More specifically , it also denotes a curse spoken by a living person to arouse a shade and may include medicines concocted to harm an enemy .“²

Schutzrituale sollen vor eben solchen negativen Einflüssen bewahren – Prophylaxe und / oder Immunisierung sozusagen .

Rituale fungieren (nicht nur) in diesem Bereich auch als Krisenintervention , als Stütze und Halt in schwierigen Zeiten .

In diese Rubrik kann man auch das Opferritual einordnen , welches z.B. Gottheiten / Mächte besänftigen soll , deren Zorn Unglück und Krankheit auslösen würde . Das Ritual soll ggf. auch Schaden „wiedergutmachen“ , es fungiert als Ent – Schuldigung der Menschen an die übergeordneten Mächte .

Ein Opferritual kann allerdings auch vorkommen bei

1.3.2. Feiern der Naturereignisse

wo den Göttinnen und Göttern zum *Dank* für erhaltenen Schutz und Fruchtbarkeit Anteile des Geschenkten quasi zurückerstattet werden . Die Aymara in Bolivien z.B. geben heute noch meist der Mutter Erde etwas ab , als rituelle Handlung , bevor sie selbst essen und trinken .

Diese Feiern dienen sowohl dazu , die Zeit , den Jahreslauf zu strukturieren – das heißt , heilige Zeiten den profanen gegenüberzustellen , den Menschen Orientierung in der Zeit zu geben –

¹ vgl. Schmidbauer 1998 , Vogt Fryba 1991

² Turner 1995 a , 19

als auch dazu , diese Wechsel bewußt zu *erleben* – das Ritual als Rausch der Sinne , als Feier des Lebens selbst .

Nicht zuletzt wird mit dem Dank auch die Verbindung zum Ursprung der Menschen bewahrt und zur Einheit mit der Schöpfung , ganz konkret die Natur als Lebensquelle betreffend , die göttlichen Ursprungs ist .

1.3.3. Interaktion

Hierzu gehören alle Rituale , die mit den Beziehungen der Menschen untereinander zu tun haben . Dazu gehören Rituale zur Streitschlichtung bzw . Kriegsrituale , und auch Rituale , die z.B. die Aufnahme von Fremden in den eigenen Stamm regeln und Ähnliches . Dabei geht es meist um Status und um die Ordnung der Gefühle , wie ich es nennen möchte – wenn gesellschaftliche Regeln verletzt wurden , müssen sie wiederhergestellt werden .

Ich beziehe mich hier nicht auf so viele kleine rituelle Handlungen , die als Rudimente auch heute noch , oft unbewußt , unseren Alltag bestimmen , sondern auf Rituale im vorher angesprochenen Sinne . Meist sind es außergewöhnliche Ereignisse , die damit „geordnet“ werden , eben z.B. eine Adoption oder Blutsbrüderschaft , kriegerische Auseinandersetzungen , Scheidungen , etc . . Diese Rituale dienen sowohl der Gemeinschaftsbildung als auch der Abgrenzung von anderen Gemeinschaften .

Zu diesen Ritualen können auch Feiern gehören , die dann z.B. den Abschluß „besiegeln.“ Alles , was nicht im Lebenslauf quasi sowieso enthalten ist , wird durch eine besondere Form der Be – handlung in die Gemeinschaft integriert , z.B. auch Aufnahmen in Geheimbünde oder geschlechtsspezifische Vereinigungen .

Aber auch die Ereignisse des Lebenslaufes , die Veränderungen markieren , werden mit Ritualen begangen .

1.3.4. Sozialisation

Alle diese Rituale , die im Lebenslauf der Menschen Übergänge markieren , gehören hierher. Das beginnt mit Schwangerschaft und Geburt und geht über Pubertät , Adoleszenz , Heirat , Elternschaft bis zum Tod .

Sowohl biologische wie auch soziale Faktoren sind hier miteinander verwoben . Diese Rituale begleiten die Menschen beim Hineinwachsen in die Gemeinschaft und bei den Veränderungen , die ihre Körper und Seelen im Laufe des Lebens durchmachen :

„ In jeder Gesellschaft besteht das Leben eines Individuums darin , nacheinander von einer Altersstufe zur nächsten und von einer Tätigkeit zur anderen überzuwechseln . Wo immer zwischen Alters – und Tätigkeitsgruppen unterschieden wird , ist der Übergang von einer Gruppe zur anderen von speziellen Handlungen begleitet , wie sie etwa der Lehre bei unseren Handwerksberufen entsprechen .“¹

Der Ethnologe Arnold van Gennep sah in allen Ritualen einen Übergang , und er teilte sie in Phasen ein „... und betonte dadurch deutlich den prozessualen Charakter von Riten . Er demonstrierte das Ganze an lebenszyklischen Ritualen (Geburt , Initiation , Heirat , Tod) ebenso wie an räumlichen und zeitlichen Übergängen : Ernteritualen , Hauseinweihungen , Pilgerfahrten , an Material von Madagaskar bis Graubünden .“²

Diese Arbeit vom Anfang unseres Jahrhunderts ist heute noch genauso aktuell und van Genneps Einteilung immer noch Grundlage der Forschung über den Aufbau von Ritualen . Rituale sind nach dieser Auffassung , die ich teile , vor allem Hilfe beim Loslösen vom Alten , Begleitung über die Schwelle und Wegweiser im Niemandsland zwischen dem Nicht – Mehr und dem Noch –Nicht , sowie Einführung in den neuen Zustand .

1.4. Ablauf (Aufbau) von Ritualen

„Ich habe mich bemüht , hier alle zeremoniellen Sequenzen zusammenzustellen , die den Übergang von einem Zustand in einen anderen oder von einer kosmischen bzw. Sozialen Welt in eine andere begleiten . Aufgrund der Wichtigkeit solcher Übergänge halte ich es für gerechtfertigt , eine besondere Kategorie der *Übergangsriten* (> rites de passage<) zu unterscheiden , die sich bei genauer Analyse in *Trennungsriten* (>rites de separation<), *Schwellen – bzw. Umwandlungsriten** (> rites de marge<) und *Angliederungsriten* (>rites d’agregation <) gliedern .“³

Nach van Gennep kommen diese drei Phasen der Übergangsrituale in allen Kulturen vor , mit jeweils unterschiedlicher Gewichtung und Ausprägung . Je nach Art der Anlässe für die Rituale bzw. ihres Zweckes (siehe meine Einteilung) sind die verschiedenen Phasen mehr oder weniger ausgeprägt und betont : „ Not only did van Gennep think that rites of passage had three component rituals built into them , but he also thought that one of these

¹ Van Gennep 1999 (Erstaussgabe 1909 , London) , 15

² Michaels 1999 in : Rituale heute , 24

³ Van Gennep 1999 (Erstaussgabe 1909 , London) , 21

three components would be emphasised depending upon the overall purpose of the ritual.“¹
Die Klassifizierung als Übergang schließt also andere Zwecke der Rituale nicht aus , sondern ein .

Im Folgenden will ich die einzelnen Phasen etwas näher erläutern :

1.4.1. Die Trennungsphase

Dieser auch präliminale Phase genannter Abschnitt ist die Zeit der Loslösung aus dem bisherigen Zustand . Das bezieht sich auf alle relevanten Bereiche , also persönliche , soziale und räumliche Bindungen .(wenn auch nicht immer auf alle gleichzeitig) . Diese Phase beinhaltet meist eine Rückschau , in der man sich das bisher Erlebte und Gelebte noch einmal deutlich vor Augen führt . Die Trennung ist wichtige Voraussetzung für den Übergang , denn „Tritt ein Mensch in einen neuen Lebensabschnitt ein und legt nicht bewußt oder unbewußt die Rudimente des vorhergehenden Lebensabschnittes ab , sondern schleppt sie in den neuen mit ein , obwohl er sie hier nicht brauchen kann , so sind psychische Störungen vorprogrammiert .“²

Diese Trennung wird oft schon vor Beginn des Rituals erlebbar gemacht durch z.B. Absonderung der TeilnehmerInnen an einem besonderen Ort , also räumliche Trennung , oder durch Nicht – mehr –mit- den- Initianden – sprechen . Während des Rituals kann sie durch verschiedene Handlungen ausgedrückt werden , wie z.B. das Durchschneiden von Bändern , auch das Abschneiden der Haare , das Zerschneiden von Gegenständen etc .

1.4.2. Die Umwandlungsphase

Dies ist die eigentliche Zeit des Nicht – Mehr und Noch – Nicht . Sie wird auch die liminale Phase genannt . Diese Übergangsphase kann eine beträchtliche Zeitspanne umfassen , wie z.B. bei der Verlobungszeit , die früher vor der Heirat üblich war , und bei der Eintritt und Austritt in das Stadium der Verlobung seinerseits wieder jeweils von Ritualen begleitet war .³

In dieser Phase sind die TeilnehmerInnen oft von der Gemeinschaft abgesondert , sie haben die Insignien ihres früheren Status abgegeben (z.B. Kleidung , Haartracht) und ihre neuen noch nicht erhalten . Oder sie haben ihren Namen nicht mehr , sind also Niemand im

¹ Davies 1994 in: Rites Of Passage , 6

² Ulbrich 1990 , 41

³ vgl. van Gennep 1999 (Erstausgabe 1909 , London) , 21

Niemandland . In dieser Zeit üben sie auch keine Funktionen in der Gemeinschaft aus , sondern sind ganz aus dem Lebenszyklus herausgenommen . (Vergleichbar dazu ist der Rückzug der Einsiedler , die über die Absonderung von den Menschen dem Göttlichen näherkommen wollen , dem Wesentlichen .)

Alles , was vorher gültig war , ist nun außer Kraft gesetzt .

In dieser Phase wird der Mensch auch von denen , die vor ihm den Übergang erlebt haben , in seinen neuen Zustand schrittweise eingeführt : „ So wird der Initiand während der Vorbereitungen der Zwischenzeit ja nicht ausschließlich mit sich allein gelassen , sondern in die Geheimnisse , die Symbole , die Werte , die Verhaltensmuster , die Geschichte und die magischen Praktiken der Gemeinschaft eingewiesen .“¹

„ The neophyte in liminality must be a *tabula rasa* , a blank slate , on which is inscribed the knowledge and wisdom of the group , in those respects that pertain to the new status .“²

Diese Phase beinhaltet Unsicherheiten , ein Zurückgeworfensein auf sich selbst , Einsamkeit , Ängste , Erwartungen . Sie stellt oft einen leeren Raum dar , der es den InitiandInnen ermöglicht , Transzendenz zu erleben , sich selbst besser kennenzulernen , ihre eigenen Kräfte zu erkennen und zu aktivieren .

1.4.3. Die Angliederungsphase

Diese Phase schließt die Veränderung ab und begründet den Beginn des Neuen . Sie wird auch postliminale Phase genannt .

In dieser Phase werden z.B. die Menschen in ihren neuen Status eingeführt . Sie kehren in die Gemeinschaft zurück , in der sie nun eine neue Rolle einnehmen . Sie werden z.B. neu eingekleidet , erhalten einen neuen Namen etc . Mit der neuen Situation gehen meist auch neue Rechte und Pflichten einher . Diese Wiedereingliederung ist mit Anerkennung , oft mit Freude und Feier verbunden , sie gleicht z.B. bei Initiationen einer Neugeburt .

Mircea Eliade hat Initiationsriten denn auch so gesehen : Als Tod , Wandlung und Wiedergeburt .³

Die Erfahrung wird hier integriert und das Gesamtgeschehen abgeschlossen .

¹Ulbrich 1990 , 43

²Turner 1995 , (Erstausgabe 1969) 103

³vgl. Eliade 1997 , (Org.ausgabe 1958)

1.5 . Elemente der Rituale

Rituale setzen sich aus verschiedenen Elementen zusammen . Diese entstammen den Bereichen der Sinne : also visuelle , akustische , kinetische , olfaktorische , gustatorische Elemente . Diese „Bausteine“¹ werden oft gleichzeitig eingesetzt , so daß komplexe Sinneserfahrungen entstehen .

Oppitz teilt diese Bausteine ein in die Ebenen von Materie , Sprache , Klang und Bewegung .²

1.5.1. Die materielle Ebene

Materie sind alle Gegenstände , die bei der Ausübung der Rituale gebraucht werden . Dazu gehören Altäre bzw . (gebaute) Stätten der (Opfer) handlungen , sowie alles , was sich an und in ihnen befindet . Dies sind heilige Gegenstände / Orte , im Unterschied zu Dingen des alltäglichen Gebrauchs .

Weiter gehören dazu alle Dinge , die während der Rituale bestimmte Funktionen erfüllen , also von den Ausführenden gehandhabt werden . Das können Musikinstrumente , Rasseln , Trommeln etc . sein , oder Gefäße zum Essen und Trinken , zum Räuchern , Werkzeuge (z.B. Scheren , Messer o .Ä.) , Federn , Stäbe und vieles mehr .

Schließlich gehören hierzu auch die Dinge , die die Ausführenden am Leib tragen , also besondere rituelle Kleidung , Insignien von Stellung und Würde , die auch dazu dienen , die Funktion der jeweiligen Menschen im Ritual zu verdeutlichen . *Masken* sind hier besonders zu erwähnen , da sie oft eine wichtige Rolle spielen bei Ritualen und auf ihre Herstellung viel Sorgfalt verwendet wird .

Es ist meist so , daß Gegenstände eigens für Rituale geschaffen wurden und auch nur dort verwendet werden . Es ist aber auch möglich , daß sie im Alltagsleben gebraucht werden und im Ritual dann eine neue Bestimmung erhalten . Manche Dinge werden nur einmal verwendet und haben dann ihren Zweck erfüllt , andere Dinge werden von Generation zu Generation weitergegeben und werden ob ihres Alters immer höher geschätzt .

Meiner Ansicht nach gehört zu dieser materiellen Ebene auch jeweils der *Ort* , wo das Ritual stattfindet . Dieser ist nicht beliebig . Manchmal wird er intuitiv ausgewählt , oft sind es aber Orte , die den Menschen eine bestimmte Energie vermitteln –

¹ vgl. Oppitz 1999 in : Rituale heute , 73

² ebda.

Kraftorte wie z.B. heilige Haine , Kreuzwege etc . Heute weiß man , daß bestimmte Orte aufgrund ihrer besonderen biologischen und geologischen Gegebenheiten bestimmte Energien haben – dies zu begründen und auszudifferenzieren würde hier zu weit führen . Es muß genügen , festzustellen , daß es oft solche Orte sind , an denen Rituale abgehalten wurden .

Zu dieser materiellen Ebene gehören auch Bauwerke wie Tempel und Kirchen etc . , an und in denen Rituale abgehalten wurden und werden .

Besonderen Raum nehmen dabei die *vier Elemente* ein , die fast immer Gegenstand besonderer Beachtung sind : *Erde , Wasser , Feuer , Luft* . Sie sind von grundlegender Bedeutung und fehlen – ihrer Natur gemäß - in keinem Ritual . Sie haben auch als Grundlage allen Lebens den höchsten Symbolwert .

1.5.2. Die sprachliche Ebene

Hierzu gehören Gebete , Formeln , auch die Mythen und Geschichten , die den Ritualen zugrundeliegen . Diese Worte und Sätze sind manchmal fest vorgeschrieben und über lange Zeiten tradiert . Es kann aber auch sein , daß sie spontan bei der Ausführung des Rituals entstehen . Es ist hier nicht möglich , diese einzelnen sprachlichen Ebenen gesondert zu untersuchen . Ich beschränke mich also darauf , festzustellen , daß es zu den verschiedensten Zwecken die verschiedensten Worte und Wortfolgen gibt : Anrufungen , Erzählungen , Machtworte , Einladungen , Austreibungen , Reinigung , Besiegelung etc . etc . Bei festgelegten sprachlichen Äußerungen transportiert das Wort oft die Macht , die Energie , die es beschreibt oder anruft . Es gibt Worte und Sätze , die nur im rituellen Bereich gesprochen werden dürfen , die der Alltagswelt nicht angehören . Dazu gehören auch Geheimsprachen und besondere tradierte Worte .

1.5.3 Die Klänge – Ebene

Hierzu gehören alle Formen von Musik , Gesang und Geräuschen . Wiederum kann es sich dabei um Instrumente handeln , die eigens für rituelle Zwecke hergestellt und besonders gehütet werden (meistens der Fall) , oder auch um solche , die auch sonst im Alltag ihren Platz haben . Die Gesänge können weitgehend vorgeschrieben und tradiert sein oder auch spontan durch Trance und Eingebung entstehen . Es kann sich um Melodien handeln oder

um ganze Musikstücke in Opernform , deren Ablauf überliefert ist . Es kann sich um eine Kakophonie von Geräuschen handeln , z. B . bei Austreibungen (bei unserem Karneval ging es auch u .a . darum , den Winter durch möglichst viel Lärm zu vertreiben ..)

Der Aufbau und Einsatz der klanglichen Mittel richtet sich nach Sinn und Zweck des Rituals .

1.5.4. Die Bewegungsebene

Hierzu gehören z. B. vorgeschriebene Bewegungsabläufe , Schritte , etc . Diese Bewegungen können ganz klein sein (Gesten) , aber auch komplexe Bewegungsmuster mit exakt vorgezeichneten Abfolgen umfassen . Dazu gehören Wege , die zurückzulegen sind , evtl . sogar größere Entfernungen , bestimmte Richtungen , in die gegangen oder nicht gegangen wird (werden darf) . Von kleinen Gebärden bis zu *Tänzen* reicht das Spektrum . Auch hier wieder kann es sein , daß alle Bewegungsabläufe festgeschrieben und tradiert sind , es ist aber auch möglich , daß sie sich spontan in der Ausführung ergeben (Trancetanz z.B.) Ebenso weit gespannt ist die Art und Intensität der möglichen Bewegungen – von leichten Gesten bis zu heftigem Stampfen und Trampeln reicht das Spektrum , von Solo – zu Gruppenbewegung .

Manchmal agieren auf diesen verschiedenen Ebenen Frauen und Männer getrennt – jedes Geschlecht hat seine eigenen Gesänge und Bewegungen , überlieferte Worte und Gegenstände . Manchmal nehmen alle gleichzeitig teil und benutzen die gleichen Mittel . Manche Rituale gelten nur für bestimmte Mitglieder der Bevölkerung , z. B . gibt es Geheimbünde oder bestimmte Handwerksgilden , deren Rituale nur für Mitglieder stattfinden . Manche Rituale gelten nur für ein bestimmtes Alter oder ein bestimmtes Geschlecht . Dazu gehören viele der Sozialisationsrituale .

Allen Ritualen gemeinsam ist die Verwendung von *Symbolen* . Weil mir das als etwas Grundlegendes und für das Verständnis des Themas Wichtiges erscheint , will ich dies etwas näher ausführen .

Exkurs : Symbole

„ Der Begriff des Symbols geht zurück auf das griechische *symbole'* , das soviel bedeutet wie *zusammenfügen* , *zusammenwerfen* , aber auch *flechten* . Das verwandte *symbolon* übersetzt sich mit *Übereinkommen* , *Kennzeichen* . *Symbola* nannten sich die Bruchstücke einer Münze oder eines Schmuckstückes , die sich treue Freunde im Moment der Trennung übergaben . Die beiden Bruchstücke wiesen eine nur ihnen eigentümliche Trennkante auf und waren das Zeichen tiefer Verbundenheit , die im Augenblick des Zusammenfügens der Teile eine unverletzliche Gemeinschaft gründete [(.....)] . Im Symbol steht uns also der Akt der Zusammenführung , die verbindende Handlung gegenüber , die ihren Abschluß in der Synthese findet . Das Symbol hat somit dynamischen Charakter , die Synthese eher statischen . Der negative Aspekt zur Synthese ist die Analyse , die aus dem Griechischen übersetzt soviel wie *Auflösung* , *Zersetzung* , *Tod* bedeutet . Daraus erklärt sich auch die *Feindschaft* des analytischen Denkens gegen die Welt des Symbols und des Mythos . Das Symbol verweigert sich aufgrund der immanenten Dynamik dem zergliedernden Zugriff der Analyse .¹

Und auch : „ Flechten verwebt widerstrebendes und vom späteren Produkt (etwa einem Korb) aus gesehen völlig heterogenes Material (einzelne Zweige) zu einer praktischen Neuschöpfung , bringt also einen Wert hervor und macht damit Sinn .²

Ich habe hier deswegen so ausführlich zitiert , weil mir in diesen Worten sehr treffend eine grundlegende Erkenntnis ausgedrückt scheint : Der Welt des Symbols und damit auch der Welt des Rituals , welches mit dem Symbol in ursächlichem Zusammenhang steht , kann man sich nicht nur mit dem analytisch – wissenschaftlichen Blick nähern , d.h. dem Erfassen auf der geistigen Ebene . Dazu ist dies zu komplex – es muß auch über die Sinne , sozusagen mit dem ganzen Wesen betrachtet werden . Dafür ist das Symbol der beste Ausdruck . Es verbindet verschiedene Ebenen miteinander , drückt komplexe Zusammenhänge bildhaft und für alle Menschen erreichbar aus , unabhängig von Bildung , sondern nur von der individuellen Empfänglichkeit . Symbole sind nicht ein – deutig : sie lassen mehrere Deutungen zu . Sie sind sozusagen Zeichen aus der jenseitigen Welt , die es vermögen , diese Fülle abzubilden , um eine Ahnung in den Menschen wachzurufen , das Transzendente zu repräsentieren . Damit haben Symbole immer auch religiösen Charakter .

¹ Ulbrich 1990 , 81

² Hülst 1999 , 32

C.G.Jung legte besonderen Wert auf die Erforschung der Symbolik der Menschen . Er ging davon aus , daß unsere bewußte Wahrnehmung selektiv und individuell , damit also relativ ist , während dem Unbewußten das ganze Spektrum der Wahrnehmung zur Verfügung steht . Es ging ihm nicht um Ideen , sondern „vielmehr um gleichartige , allen Menschen gemeinsame seelische Strukturen .“¹

Im Unbewußten sind auch entwicklungsgeschichtliche Daten gespeichert , die für die Menschen relevant sind . Unser gemeinsamer Ursprung macht uns für die gleichen *archetypischen* Symbole empfänglich , wenn auch jede Kultur ihre eigenen Ausprägungen hat .

Unser Bewußtsein ist also wie eine Insel im Meer , auf der jeweils diejenigen Erscheinungen leben , die gerade für den Gesamtorganismus aktuell wichtig sind . Träume werden von Jung als symbolische Botschaften des Unterbewußten interpretiert . In vielen Kulturen hatten Träume auch wegweisende Bedeutung , sie wurden als für das ganze Volk relevant betrachtet . Initiationen und Visionssuchen gingen oft mit Träumen einher , deren Bilder für Individuen wie Gemeinschaften von größter Wichtigkeit waren .

In Symbolen spricht das zu uns , was wir mit dem menschlichen Geist nicht mehr erfassen können . Symbole sind bildhafter Ausdruck des Transzendenten . Sie sind also folgerichtig ein ganz wesentlicher Bestandteil von Ritualen .

Symbole „stehen für etwas“ , allerdings geht ihr Wesen über eine Platzhalter – Funktion hinaus . In der etymologischen Untersuchung zeigt sich , daß das Wort mehrere Bedeutungsveränderungen durchgemacht hat , die kulturelle Veränderungen und Strukturen widerspiegeln . Von einem Begriff , der ein Zeichen meinte , welches etwas repräsentierte und deutbar war (das reichte von Münzen , die einen Tauschwert darstellten – Verwandtschaft mit dem Wort *obolos* – bis zu Naturerscheinungen oder Vorfällen wie z.B. Vogelflug - Verwandtschaft mit dem Wort *omen* -) entwickelte sich die Bedeutung immer mehr in Richtung einer „geheimen Bildersprache“ , die nur Eingeweihten zugänglich war und besondere Unterweisung erforderte . Symbole waren damit auch verschlüsselte Botschaften , wie etwa der Fisch als Erkennungszeichen der Frühchristen diente .²

¹ Coxhead , Hiller 1976 , 22

² vgl. Hülst 1999 , 33 - 37

Symbole können ebenfalls

- *kinetischer* (bestimmte Bewegungen und / oder Körperhaltungen)
- *akustischer* (gewisse Tonfolgen oder Melodien , Mantras ,) oder
- *materieller* (Gegenstände , Bilder , Skulpturen) Natur sein .

Gerade bei Bildern , Skulpturen und Ähnlichem findet sich eine Verbindung zur Kunst , zum Abbilden , welches ebenfalls eine entwicklungsgeschichtlich ganz am Anfang anzusiedelnde Tätigkeit der Menschen ist .

Eine weitergehende Untersuchung dieser Thematik würde den Rahmen meiner Arbeit sprengen , weshalb ich es dabei belasse – bis auf einen abschließende Gedanken , den ich noch anfügen will : „ Zwischen dem Feuer , das einer rituellen Feuererneuerung entspringt und mit dem wir den Feuerstoß des Julfeuers entzünden und dem Streichholz , das an eine Zigarette geführt wird , besteht ein grundsätzlicher qualitativer Unterschied .“¹ Das Symbol wird also lebendig in der Beziehung zu seinen Anwendern , und seine Qualität ergibt sich aus dem Leben , mit dem es gefüllt wird ... Eine Deutung , die auf Rituale sicher ebenso angewendet werden kann .

Über die *Inhalte* der Symbole im Allgemeinen zu sprechen , wäre fast unmöglich , da es eine unübersehbare Fülle davon gibt . Ich möchte auch keine weitergehende Begriffsdefinition mehr anfügen , denn auch hier gibt es eine große Bandbreite von Theorien , auf die einzugehen ich hier nicht für relevant halte .

Symbole begleiten und gestalten Rituale mit – es gibt z.B. die bereits erwähnten Statusinsignien , die anzeigen , welche Rolle ein Mensch in der Gemeinschaft erfüllt . Diese werden bei den verschiedenen *Sozialisationsritualen* verliehen , auf die ich nun im nächsten Abschnitt näher eingehen werde .

2. Rituale im Lebenslauf

2.1. Die wichtigsten Übergänge im Leben und ihre Bedeutungen

Je nach Kultur gibt es sicherlich einige Übergänge , die nur im jeweiligen Volk auftreten ; die weitaus meisten Übergänge aber sind einem großen Teil der menschlichen Lebensläufe gemeinsam . Einige sind zwar kulturell verbreitet , aber dennoch soziale Übergänge , denen man sich unter Umständen auch entziehen kann .

¹ Ulbrich 1990 , 85

Andere aber sind biologisch bedingt und daher in jeder Biographie vorhanden . Ich werde nun einen Überblick geben über die einzelnen Übergänge im Leben , wobei diese Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann . Allerdings gehe ich davon aus , daß alle relevanten und häufig erscheinenden Übergänge erwähnt sind , so daß die Unvollständigkeit sich nur auf jeweilige kulturelle Eigenheiten bezieht .

2.1.1. Schwangerschaft

In den meisten Kulturen wird Fruchtbarkeit als erwünscht und erhofft angesehen . Dementsprechend war Kinderlosigkeit ein Zustand , dem durch verschiedene Rituale abgeholfen werden sollte . Die Gründe für das Ausbleiben des Kindersegens wurden in Fehlern im Umgang mit den Ahnen gesucht , oder im Streit der Eheleute . Victor Turner beschreibt dies für das Ritual *Isoma* : „ But a woman who is either quarrelsome herself or a member of a group riven with quarrels , and who has simultaneously „forgotten her (deceased mother or mother’s mother or some other senior deceased matrilineal kinswoman’s) shade in her liver (or , as we would say , ‚heart‘)“ is in peril of having her procreative power (*lusemu*) „tied up“ (*ku – kasila*) by the offended shade .“¹

Sehr oft wurde die „Schuld“ für die Kinderlosigkeit bei den Frauen gesucht . Viele restriktive und strafende Maßnahmen sind darauf zurückzuführen . Dieses Thema verdient sicherlich eine Vertiefung , die ich hier leider in diesem Rahmen nicht leisten kann .

In den meisten Hochzeitsritualen waren auch Fruchtbarkeitsrituale enthalten . Eheliche Verbindung und Fruchtbarkeit waren in den meisten Völkern lange untrennbar miteinander verbunden und sind es teilweise heute noch .

Während der Schwangerschaft gab es zahlreiche Verhaltensregeln unterschiedlichster Art , um zu gewährleisten , daß das Kind gesund zur Welt kommen sollte . Man versuchte auch , das Geschlecht des Kindes zu beeinflussen , z.B. durch bestimmte Zeitpunkte der Zeugung oder Einnahme von Mitteln etc . Auch der Versuch , das Wesen des werdenden Menschen zu beeinflussen bzw . Maßnahmen , sich vor unerwünschten Einflüssen zu schützen , waren (und sind teilweise heute noch) weit verbreitet . Dazu gehört z.B. der „böse Blick“ , der das Ungeborene schädigen kann und den es abzuwenden gilt , oder das Befolgen bestimmter Speisevorschriften , Anrufungen etc .

¹ Turner 1995 a (Erstausgabe 1969) , 12

(Es ist für mich frappierend , zu sehen , wie die neuzeitliche pränatale Forschung zu Ergebnissen kommt , die vielen solcher Auffassungen sehr nahe kommen : Das Kind reagiert bereits vor der Geburt auf das Milieu , in dem es sich befindet , und vorgeburtliche Einflüsse prägen es mit . Es gibt bei uns in den westlichen Industrienationen Bücher , die Anleitungen geben , wie man Intelligenz und Charakter des Ungeborenen günstig beeinflussen kann . Die Parallelen sind offensichtlich . Über die Qualität der verschiedenen Anschauungen zu debattieren würde hier aber zu weit führen .)

Viele als „ Aberglaube“ betrachteten Anschauungen haben ihre Wurzeln in einer genauen Beobachtung der Natur , von der die Menschen ja existentiell abhängig waren (und sind!). Daß „der Storch die Kinder bringt“ hat seine Entstehung z.B. darin , daß Störche ihre Nester nicht über schädigenden Erdstrahlen bauen . Wo Störche nisten , waren also im Allgemeinen die Kinder gesund und zahlreich . Unsere Vorfahren fanden dies heraus , und so entstand das , was vielfach nur als Volksaberglaube belächelt wird .¹

In und um die Schwangerschaft gab es die verschiedensten Rituale – z.B. auch Feste , um das Eintreten einer Schwangerschaft zu feiern . In ihrer Entwicklungsgeschichte haben die Menschen fast immer sehr viel Wert auf die Fortsetzung des Menschengeschlechtes gelegt und Kinder waren eine Gewährleistung des eigenen Seins . In unserer heutigen Zeit der Überbevölkerung geht es nicht mehr um möglichst viele Nachkommen , da die Überlebenschancen der Einzelnen so gestiegen sind und der „Fortschritt“ die Lebensweise der meisten Menschen radikal verändert hat . Es geht aber immer noch - oder mehr denn je - um möglichst gesunde und möglichst „besondere“ Kinder . Die heutige Pränataldiagnostik hat teilweise sehr seltsame Auswüchse und wirft ethische Fragen auf , die für mich durchaus mit den Ritualen und dem „Aberglauben“ früherer Zeiten in Verbindung stehen – auch dieses Thema verdient sicher Vertiefung an anderer Stelle .

Wenn eine Schwangerschaft eingetreten und gut verlaufen war , so stand an nächster Stelle das Ereignis der Geburt .

2.1.2. Geburt

„ Die besonderen Umstände einer Hausgeburt , relativ häufige Totgeburten und die vielen Mütter , die im Wochenbett starben , ließen die Menschen früher die Geburt eines Kindes

¹ vgl . Sills – Fuchs 1983 , 97-98

noch mit ganz anderen Gefühlen miterleben als heute . Auch die Freude über eine gute Geburt fand deshalb damals einen viel stärkeren Ausdruck .¹

Es wäre zu prüfen , ob die Säuglings – und Müttersterblichkeit generell so hoch war oder inwiefern sie von der Stellung der Frau in der Gesellschaft oder bestimmten Glaubensvorstellungen etc. abhing . Sicher ist aber , daß in vielen Kulturen die Geburt als prekärer und äußerst bedeutsamer Moment gesehen wurde (und wird .) Es gab auch hier , wie bei der Schwangerschaft , zahlreiche Verhaltensmaßregeln , es gab Rituale kurz vor (Vorbereitung) oder kurz nach der Geburt . Hebammen sind in allen Kulturen und schon zu sehr frühen Zeiten vorhanden . „Einer Frau in der Stunde der Geburt eine erfahrene Frau zur Seite zu stellen , hat eine uralte Tradition .“²

Rituale gab es nicht nur für Mutter , Vater und Hebamme (oder die Gesellschaft , in die ein Kind geboren wurde) , sondern natürlich auch für das Kind . Viele Hochkulturen stellten Horoskope und / oder übten Schutzzauber , in den meisten Kulturen gab es Rituale für ein gutes Leben (Zukunft) des Neugeborenen . Es wurde auf Zeichen geachtet , die während der Geburt auftraten oder Körpermerkmale / Verhalten des Kindes , die aussagekräftig erschienen .

Auch bei uns heute gibt es (wieder) Stimmen , die behaupten , in dem Vorgang der Geburt sei sozusagen eine Blaupause für das Leben angelegt ...

Die Geburt hat einen wesentlichen besonderen Aspekt : Sie ist die Tür , durch die die Menschen ins Leben eintreten . Die zweite Tür , der Ausgang , ist der Tod . Damit erhält die Geburt eine transzendente Bedeutung , stellt ein Mysterium dar , welches sich den Menschen auf alltäglichem Wege nie ganz erschließen kann . Sie dient als Metapher für viele Ereignisse im Leben und die Feste , Rituale und Feiern zu diesem Anlaß spiegeln immer auch das Welt – und Selbstverständnis der jeweilig Ausführenden wider . Wenn ein Volk z.B. erst im Jenseits das Glück sah und das Leben eher als notwendiges Übel auffaßte, so waren bei einer Geburt statt Freudenfesten eher eine Einführung des Neugeborenen in sein unabänderliches Schicksal vorgesehen – solches wird z.B. von den Maya berichtet .

Besonders erwähnenswert erscheint mir noch die Tatsache , daß es in sehr vielen Kulturen Brauch war (ist?) , anlässlich der Geburt eines Kindes einen Baum zu pflanzen und dieser

¹ Kriegelstein 1991 , 13

² ebda . , 11

Baum oft mit dem Leben des Kindes verbunden war (dieses Motiv findet sich auch in vielen Märchen) : „ Existen muchas costumbres en el mundo de plantar un arbol con ocasion del nacimiento de un nino . En el Archipelago de Bismark cuando nace un nino se planta un coco . Cuando el arbol da sus primeros frutos , el nino es considerado adulto .“¹
Der Baum ist ein sehr bedeutsames Symbol , welches man in allen Kulturen findet , von der Weltenesche Yggdrasil der Germanen über den griechischen Mythos des Adonis , der aus einem Baum erwuchs , in den sich seine Mutter Myrrha verwandelt hatte bis zu Buddha , der von seiner Mutter empfangen wurde , als sie unter einem Baum meditierte .²

Im Wochenbett gab es ebenso die verschiedensten Bräuche , zur Einführung ins Leben für das Kind , zur Regeneration und zum Schutz der Mutter etc . Von einigen Stämmen ist bekannt , daß die Männer dort eine Art „maskulines Wochenbett“ veranstalteten , wobei sie sich teilweise auch Wunden zufügten . Möglicherweise sollte dies dazu dienen , auf diese Weise am Geburtsgeschehen teilzuhaben , von dem die Männer sonst biologisch ausgeschlossen sind . Manche Forscher vermuten auch „Gebärneid“ und die Suche nach Aufmerksamkeit als Motive . Andere sagen , es liege der Gedanke zugrunde , daß Männer der wichtigere Teil bei Zeugung und Geburt seien .³ Wie dem auch sei , die Geburt ist das Ereignis , mit dem das eigenständige irdische Leben der Menschen beginnt , und sie hat als solche eine ganz zentrale Rolle in allen Kulturen und Religionen .

Wenn das Kind nicht schon gleich nach der Geburt in den Stamm bzw . das Volk , die Gemeinschaft , aufgenommen wurde , so folgte dieses Ritual meist nach Beendigung des Wochenbettes . Im Wochenbett selbst wurde meist das Hauptaugenmerk auf Schutz , Reinigung und Erholung gelegt . In manchen Kulturen galten Frauen als unrein während dieser Zeit .

2.1.3. Aufnahme des Neugeborenen in die menschliche Gemeinschaft

„Die Taufe als kultische Weihehandlung mit reinigendem und heiligendem Wasser findet sich in vielen alten Kulturen und Religionen . Auch im Germanischen kannte man schon in

¹ Burgos Lingan 1995 , 177 („Der Brauch , anlässlich der Geburt eines Kindes einen Baum zu pflanzen , kommt auf der Welt sehr häufig vor . Auf dem Bismark – Archipel wird eine Kokospalme gepflanzt , wenn ein Kind geboren wird . Wenn der Baum seine ersten Früchte trägt , wird das Kind als erwachsen betrachtet.“) (Übersetzung von d. Verfasserin .)

² vgl .ebda .

³ vgl .von Weltzien 1997 , 96

vorchristlicher Zeit einen der Taufe ähnlichen Weiheritus , bei dem Wasser eine große Rolle spielte . Damit verbunden war auch damals schon die Namensgebung .¹

Mit einem solchen Ritual wurde das Kind oft erst als „Mensch“ gesehen , vorher war es „etwas Wildes“ .² Vielerorts wurden Kinder , die ungetauft starben , nicht als Mitglieder der Gemeinschaft begraben , man glaubte auch , „...y que si estos mueren se convierten en „duendes“ , no pueden ver a Dios , „no encuentran la soga de la campana“ para llamar y entrar .“³

Diese Vorstellung findet sich auch im christlichen Glaubensgebiet .

Hiermit läßt sich dann auch eher begreifen , daß in manchen Kulturen , z.B. in der griechischen Frühzeit in Sparta , die Ältesten der Gemeinde (andernorts waren es die Väter , Frauen hatten hier sehr oft nichts zu sagen , was wiederum sicher weitergehend untersucht werden sollte in seinen Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben) entschieden , ob das Kind aufgezogen oder ausgesetzt – und damit dem Tod preisgegeben – werden sollte . Schwächliche und mißgestaltete Kinder wurden meist nicht in die Gemeinschaft aufgenommen . Man traf eine Erbfolgeauswahl .

„ Das Kind wird zu diesem Zeitpunkt (=vor der offiziellen Aufnahme in die Gemeinschaft , Anm.d.Verf.) noch nicht als Mitglied der Gemeinschaft angesehen , man hat ihm gegenüber keinerlei Verpflichtungen . Damit läßt sich auch die uns fremd anmutende Praxis der Kindesaussetzung erklären , die bei den Griechen weder rechtlich noch moralisch verurteilt wird .“⁴ Ist das Aufnahmeritual aber vollzogen , so „... erhalten sie ihren Platz in der Gemeinschaft , aus der sie nun nicht mehr ausgeschlossen werden können .“⁵

Der Name , den ein Kind erhielt , hatte oft besondere Bedeutung . Häufig wurde einem Kind ein vorläufiger Name gegeben , den es nur während der Kindheit trug und dann beim Erwachsenwerden ablegte . Der Name wurde vielfach nach besonderen Anzeichen oder Vorkommnissen vor oder während der Geburt gegeben . („Nomen est Omen“...)

Manchmal wurde auch ein „Deckname“ gegeben , den das Kind im Alltag verwendete , während es seinen „wahren Namen“ geheim erhielt . Damit war die Vorstellung verbunden, daß die Kenntnis des Namens Anderen Macht über den Träger des Namens verleihe – auch dies ein Motiv , welches in vielen Märchen und Mythen zu finden ist .

¹ Kriegelstein 1991 , 20

² vgl. Burgos Lingan 1995 , 208

³ ebda. (...und wenn diese(=die Ungetauften,Anm.d.Verf.) sterben , verwandeln sie sich in „Zwerge“ , sie können Gott nicht sehen , „sie finden die Glockenschnur nicht“ um zu läuten und einzutreten .“)

(Übersetzung von d.Verfasserin.)

⁴ Müller 1990 , 57

⁵ ebda. , 61

Namen stehen auch häufig in Verbindung mit den Ahnen und beinhalten eine Verantwortung, die dem Kinde auferlegt wird – in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ist es auch heute in unseren westlichen Kulturen noch so, daß die Frage der Herkunft, besonders in aristokratischen Kreisen, von großer Bedeutung ist.

„In das Kind wird also erst durch die Namensgebung all das hineingelegt, was ihm die Sippe zu geben bereit ist und was diese ihrerseits von dem Kind erwartet.“¹

Aus dieser Verantwortung kann eine Bürde werden – damit erlangt das Thema Relevanz für die Zeit des Erwachsenwerdens, worauf ich später noch eingehen werde.

Namen haben also große Bedeutung auf verschiedenen Ebenen. Für manche Völker war der Name sogar Bestandteil des menschlichen Wesens, der Seele gleichgestellt (Inuit, Ägypten).² Der Name sollte das Wesen des Kindes prägen und hervorbringen.

Zu der Aufnahme in die menschliche Gemeinschaft gehört meist auch die Institution der Patenschaft oder Treumundschaft. Die Paten verpflichten sich, das Kind im Sinne der Eltern und der Sippe zu erziehen, wenn die Eltern selbst verhindert sind (z.B. durch Krankheit oder Tod), bzw. begleitend an der Erziehung teilzunehmen. Damit begründen sie auch starke Verbundenheit mit den Eltern, was ein Geflecht von verbindlichen Beziehungen in der Gesellschaft ergibt. In Bolivien ist es eine Ehre und Verpflichtung, zum „compadre“ oder zur „commadre“ zu werden, und diese Bezeichnung hört man unter den Aymara und Quechua sehr häufig. (Dabei handelt es sich auch um die Übernahme des spanischen Systems des „compadrazgo“).

2.1.4. Zwischen Kindheit und Pubertät

In den folgenden Lebensjahren gibt es in verschiedenen Völkern Rituale an Punkten, die für die Gemeinschaft bedeutsam waren. So z.B. in der griechischen Frühzeit das Choenritual, was als eine Art *Initiation der Dreijährigen* gesehen wird, die nun die „gefährlichen Jahre“ hinter sich hatten, in denen viele Kinder starben, und bei denen man jetzt davon ausgehen konnte, daß sie das Erwachsenenalter erreichen würden. Außerdem hatten sie den aufrechten Gang und die Sprache erworben, was als Beginn einer neuen Lebensphase gesehen wurde.³

¹ Ulbrich 1990, 305

² ebda., 306

³ Müller 1990, 73

Auch bei uns heute wird dieser Lebensabschnitt als bedeutsam angesehen , viele Ratgeber für Eltern tragen Titel wie „Die ersten drei Jahre Ihres Kindes“ u.Ä.

Auch das Erreichen des *siebten Lebensjahres* wird bei vielen Kulturen als ein bedeutsamer Abschnitt angesehen . Abgesehen von biologischen Ereignissen wie dem Zahnwechsel finden sich hier viele Rituale , die einer *Vorinitiation* gleichen . Im Griechenland der Frühzeit feierten Frauen und Mädchen im Kult der Artemis das Fest Brauronia (nach dem Ort Brauron benannt). Die fünf – bis zehnjährigen Mädchen stellten in diesem Kult Bärinnen dar und wurden von Frauen angeleitet . Diese Rituale werden als Initiation interpretiert , wobei die fünf Jahre als „Dienstzeit“ für Artemis gelten und

„ sie markieren die Phase zwischen dem Verlassen der Kleinkindwelt und dem Beginn der Pubertät , die Freud Latenzzeit nennt , und überführen die Mädchen in die darauffolgende Lebensstufe , die die Griechen mit >Parthenia< bezeichnen .“¹

Jungen , die im Mittelalter eine Laufbahn als Ritter einschlagen sollten , wurden mit etwa sieben Jahren als Pagen in den Dienst eines Ritters aufgenommen .²

Bei den Dschaggas im Südwesten Tansanias wurden den fünf – bis sechsjährigen Knaben die Ohrläppchen durchstoßen . Dieser neue Status entstand meist in Verbindung mit der Einkleidung eines nachfolgenden Geschwisters .³

Bei den Juden gab es bereits früh Rituale zum Schulbeginn , die für die männlichen Kinder galten . Analog der Sitte , ihnen den Eintritt in die Schule und das Lernen der Thora mit Naschwerk zu versüßen , gibt es unsere Zuckertüte zum Schuleintritt .⁴

2.1.5. Pubertät

In fast allen Kulturen wurde und wird teilweise heute noch der Übergang vom Kind / Jugendlichen zum Erwachsenen besonders gewürdigt und gefeiert . „ Das zu diesem Zweck vollzogene Adoleszenzritual oder die rituell – religiöse Einweihung gleicht einer Prüfung , in welcher der vorausgesetzte Reifezustand festgestellt und die neue Rolle vorgeführt wird .“⁵

In diesen Ritualen ist gerade die Übergangsphase besonders betont und ausgeprägt . In manchen Gesellschaften kann sie einen langen Zeitraum , u.U. mehrere Jahre umfassen .

¹ Müller 1990 , 104

² vgl. von Weltzien 1997 , 99

³ ebda.

⁴ vgl. Marcus 1996 , 17-18

⁵ von Weltzien 1997 , 106

„ Im Adoleszenzritual , in dem die zweite Phase allgemein besonders hervortritt , geht es um den Beweis der sozialen Reife . Damit ist der Übergang von der ungeschlechtlichen Welt des Kindes zur geschlechtlichen des Erwachsenen gemeint .“¹

Bei den Mädchen gibt es einen biologisch festgelegten Zeitpunkt – ihr Zeichen der Reife ist das Einsetzen der ersten Menstruation . Das Fehlen eines solchen sichtbaren Zeichens bei den Jungen wird oft als Grund dafür betrachtet , daß die männliche Initiation blutige Anteile hat wie z.B. Beschneidung . „Dabei werden Zirkumzision , Subinzision und andere blutige Bestandteile der männlichen Initiation , [.....] häufig als Imitation der weiblichen Menstruation gewertet .“²

Besondere Beachtung verdienen meiner Meinung nach eben diese Unterschiede , weil sie für die Analyse der Bedeutsamkeit solcher Rituale in unserer heutigen Lebenswelt von größter Relevanz sind , gerade was geschlechtsspezifische Maßnahmen betrifft .

„....., sind weibliche Adoleszenzriten weniger spektakulär als männliche . [.....] Häufig spielt jedoch , wie bei der männlichen Initiation , die Beschneidung eine zentrale Rolle . Entweder es erfolgt eine rituelle Defloration , die operative Entfernung des Hymens , der Klitoris oder der kleinen Schamlippen oder beides . Insbesondere das bei etlichen Naturvölkern übliche Herausschneiden der Klitoris hat der Frauenbewegung nachhaltig Diskussionsstoff geliefert .

Der Vergleich zahlreicher Adoleszenzriten ergibt , daß Jungen die Beschneidung wünschen und fordern , Mädchen jedoch nicht . Diese Verstümmelung wird ihnen vielmehr von den Männern auferlegt . Offenbar fühlen sich Männer durch das , was bei Frauen phallisch ist , nämlich die Klitoris , bedroht und bestehen deshalb auf ihrer Herausnahme . Oder aber das Herausschneiden der Klitoris markiert die Beendigung der sexuellen Freiheit des Mädchens und damit den Übergang in den „Privatbesitz“ des Ehemanns . Dahinter mag der Gedanke stehen , daß die junge Frau nur dadurch zur Monogamie gezwungen werden kann .“³

Solche Praktiken gab und gibt es nicht nur bei Naturvölkern , sondern auch z.B. in islamischen Gemeinschaften . Mir erscheint diese Diskussion sehr wichtig , denn wenn es um ein neues weibliches Selbstverständnis geht , bei dessen Erlangung Rituale eine Rolle spielen können , so gehört das Wissen darum und der Umgang mit diesem Wissen dazu , denn es ist Teil der weiblichen Kulturgeschichte , wie man es auch immer betrachtet – ebenso wie die Hexenverfolgung , die auch nicht nur einige Frauen betraf , sondern Auswirkungen auf alle Frauen hatte .

¹ von Weltzien 1997 , 107

² ebda. , 107

³ ebda. , 108

Es gab aber auch viele andere Beispiele der Mädcheninitiation . Von Völkern an der Schwarzmeerküste um das 5.Jahrtausend vor Christus wird berichtet , daß die Initiandinnen ins Meer hinausschwammen , was eine Mut – und Ausdauerprobe war , und am Ufer mit Anerkennung und Freude erwartet wurden .¹ Solche Berichte gibt es auch aus anderen Kulturen .

Diese Rituale wurden nach Geschlechtern getrennt vorgenommen , was sich auch schon aus dem Thema der Sexualität , der Geschlechtlichkeit ergibt , welches hier mit im Vordergrund steht . Die Einweihung der Knaben war meist ein kollektives Ereignis . Bei den Mädchen war das Ganze meist eher ein individueller Prozeß , da der Zeitpunkt der Menarche nie bei allen Mädchen einer Altersgruppe gleich war .

Für die meisten Jugendlichen (mit den beschriebenen Ausnahmen , so daß dies verallgemeinernd wohl eher nur von den Jungen gesagt werden kann) war das Adoleszenzritual ein sehnlichst erwarteter Zeitpunkt .

Es ging dabei auch um ein Hineinwachsen in das eigene Leben , die eigene Verantwortung und den eigenen Lebensentwurf zu finden . Es galt , Disziplin zu entwickeln und Ängste zu überwinden bei der Loslösung von den Menschen , die die Jugendlichen bisher (an)geleitet hatten . Es war ein Weg der Prüfung . Den Jugendlichen wurden die zum Hineinwachsen in ihre neue Rolle notwendigen Dinge erklärt und gezeigt . Sie erhielten eine neue Identität in Verbindung mit ihrer Stellung in der Gemeinschaft .

Nicht nur die Eigenständigkeit und (Über) -Lebensfähigkeit der Jugendlichen wurde begangen , auch wenn dies der Hauptteil der Rituale war : Das Gehenlassen ihrer Kinder war für die Eltern und Paten ein sehr wichtiger Schritt . Sie gaben damit ihre Kontrolle über die Jugendlichen auf und gestanden ihnen das Recht (und die Pflicht) zu , selbst zu entscheiden . (Diese Abgabe der Erziehungsgewalt bedeutete , wie schon erwähnt , im Falle vieler Mädcheninitiationen lediglich die Übertragung auf einen Ehemann . Bei einigen Völkern wurde das Mädchen sofort nach Eintreten der körperlichen Reife verheiratet .)

Da dieser Übergang ein Hauptthema meiner Arbeit ist , werde ich hierzu später noch mehr sagen .

¹ vgl .Mackey 1997

2.1.6. *Zwischen Pubertät und Eheschließung*

In diesen Jahren gibt es verschiedene Bräuche , z.B. das sexuelle Ausprobieren , wobei von einer generellen Freizügigkeit beider Geschlechter bis zu der sehr restriktiven Handhabung der (vor allem der weiblichen) Sexualität alles vertreten ist .

Rituale , die eine Heirat anbahnen sollen und die Eheschließung vorbereiten , gehören ebenfalls hierher . Dabei gab es in den verschiedenen Kulturen oft sehr rigide Vorschriften darüber , welche Zeiten und Formen eingehalten werden mußten . Brautwerbung , Heiratsantrag , Verlobung sind solche Rituale , die je nach Kultur ganz unterschiedlichen Charakter hatten . In manchen Völkern warb auch die Frau um den Mann .

2.1.7. *Eheschließung*

Die eigentliche Hochzeit (= hohe Zeit) umfaßte auch die Vorbereitungen der Trauung (in diesem Wort werden Verbindungen zum Wort Trennung gesehen). Auch unmittelbar bzw. einige Zeit nach der Trauung gab es Rituale , und die Feierlichkeiten erstreckten sich manchmal über mehrere Tage oder gar Wochen .

Eine Eheschließung verändert die Beziehungen nicht nur der Heiratenden , sondern auch ihrer Angehörigen und ihrer Sippe untereinander . Es ist ein meist vollständiger Bruch mit dem vorherigen Leben . Das weist auf Verbindungen zu der in unserem Raum verbreiteten Sitte des Polterabends hin , bei dem Geschirr in Mengen zerbrochen wurde . Dieser Brauch ist teilweise immer noch lebendig . Außerdem deutet die Bezeichnung Polterabend

„... vermutlich darauf hin , daß man bei diesem Anlaß durch Lärmen – poltern – seit alters versucht hat , böse Geister fernzuhalten .“¹ In Bolivien habe ich erlebt , daß Familien der Braut eine „fiesta de despedida“ , ein Abschiedsfest (Abschied vom Status der unverheirateten Frau , Abschied von der Familie und der bisherigen Lebensform) ausrichten . Der Bräutigam feiert seinerseits ebenfalls mit Freunden und Familie . Dieser Brauch existiert auch bei uns , wenn er auch oft sehr skurrile (alkoholselige) Formen annimmt , hier wie dort .

Vor allem in Kulturen, in denen die jungen Frauen ihrem Ehemann in dessen Heim folgen , ist dieses Ereignis für sie durchaus nicht nur freudig – wenn überhaupt , da erzwungene Ehen vielfach üblich waren und teilweise immer noch sind , die Frau also nicht frei in die Ehe ging :

¹ Kriegelstein 1991 , 89

„ Often a marriage ceremony , because of its rift with the past , is emotionally traumatic for a young girl who , indeed , is culturally expected to display some signs of sorrow at leaving her old way of life . Most Hindu girls will desire marriage , as a necessary transition into complete womanhood , but are nevertheless sad to leave their old life and home .“¹

Eine Hochzeit ist und war immer ein öffentliches Ereignis , da sie für die Gesellschaft als relevant betrachtet wurde und „ da mit der Hochzeit die Gemeinschaft eine neue Gliederung erfährt .“²

Sie hatte auch , ebenso wie die anderen Übergänge , Auswirkungen auf die Rechte und Pflichten der Beteiligten . Durch die Gemeinschaft wurde eine „Rechtsöffentlichkeit“³ hergestellt . Das galt für fast alle Kulturen , Ausnahmen sind mir nicht bekannt .

„ In früheren , vor allem bäuerlich geprägten Völkern , in denen sich der Einzelne als noch verwachsen mit der natürlichen Gemeinschaft sah , wurde die Hochzeit weniger als die bloße Verbindung zweier Einzelwesen gewertet , als vielmehr zweier *Lebenskreise* , zweier Sippen . Die Ahnen der jeweiligen Sippe waren in diese *Lebenskreise* mit eingeschlossen , woraus sich der vielfach bezeugte Ahnenkult in den Hochzeitsriten ableiten läßt .“⁴ Und :

„ Marriage in hinduism has a supreme social and religious significance . It theoretically unites families and provides the context in which to rear children , adhering to the religious and social norms appropriate to the particular caste .“⁵

In vielen Kulturen wurde dieser Übergang als der wichtigste im Leben betrachtet .

„ Neben Geburt und Tod galt in China die Hochzeit schon immer als wichtigste Angelegenheit im Leben eines Menschen . Bereits Ritenbücher aus der Han – Zeit , dem Jahrtausend vor Christi Geburt , verlangen sechs rituelle Handlungen : die Kontaktaufnahme zwischen den beiden Familien , die Feststellung von Namen und Geburtsdatum der Braut , die Erstellung des Horoskops , das Übersenden der Verlobungsgeschenke , das Festlegen des Hochzeitstermins und das feierliche Einholen der Braut .“⁶

¹ Flood 1994 , in : Rites of Passage , 79

² Ulbrich 1990 , 381

³ vgl. ebda .

⁴ ebda .

⁵ Flood 1994 , in : Rites of Passage , 79

⁶ von Weltzien 1997 , 152

Für sehr interessant halte ich auch noch eine Anschauung aus dem Judentum :

„ According to a view found in rabbinic and mystical literature , it was not a rib that was removed from the first man , but God actually split Adam down the middle . Till then he had been an hermaphrodite , half – male and half – female , with the two halves joined back to back .“¹

„This context helps to explain the oft reiterated idea that unmarried people are not really complete , and until they have found , and married , a member of the opposite sex they have not found the other half of themselves . [.....] that the birth of a person is always an incomplete thing . Until a man and a woman stand under the wedding canopy they are not yet properly born .“²

Auch in diesem Übergang findet sich also das Motiv von (Tod und) Wieder – Geburt . In sehr vielen Kulturen wurde das Herdfeuer umschritten . Das war das Zentrum des Hauses und Sitz der Ahnen . In unseren Breiten wurde es oft als richtig erachtet , eine Hochzeit im Frühjahr zu feiern , wenn das Land fruchtbar war und das neue Leben überall sproß. Analog gab es auch in vorchristlicher Zeit das Ritual , daß sich die Herrin des Landes (Königin) mit einem jungen Mann vereinigte , um die Fruchtbarkeit des Landes für ein weiteres Jahr zu gewährleisten .

Bei der Eheschließung spielte in fast allen Kulturen , wie ich bereits erwähnt habe , die Fruchtbarkeit eine große Rolle .

Diese Rituale legten besonderen Ausdruck auf die *Verbindung* der Personen und der Lebenskreise , und auf das neue Leben , das aus dieser Verbindung entsproß , im sozialen wie auch im geistigen und körperlichen Sinne . Bei der Hochzeit war immer ein gemeinsames festliches Mahl Teil der Zeremonien . Im Vorfeld gab es Verabschiedungsrituale (siehe Trennungsphase) und hinterher gab es oft eine rituelle Bestätigung der „vollzogenen Ehe“ . Je nach der Stellung der Frau in der Kultur hatten diese „Bestätigungen“ etwas Beschämendes an sich oder auch nicht . Sie konnten auch die Feier des sich immer wieder erneuernden Lebens schlechthin bedeuten , bei der alle Teilnehmenden freudig beteiligt waren .

Tanz und Musik waren sehr häufig feste Bestandteile einer Hochzeitsfeier . Auch die Geschenke für die Brautleute sind eine weitverbreitete Sitte . Oft wurden dabei Dinge von symbolischer Bedeutung gegeben , wie z.B. Brot und Salz .

¹ Unterman 1994 , in : Rites of Passage , 126 , 127

² ebda.

Bei den Sikhs im Panjab (Indien) ist die Hochzeit für beide Geschlechter gleichzeitig das Ritual des Erwachsenwerdens .¹

Die Verbindung von Mann und Frau wurde aber nicht in allen Kulturen als so absolut bestimmend für das Leben angesehen . Bei vielen Völkern stand der Aspekt der Fruchtbarkeit mehr im Vordergrund , während die Wahl des Partners nicht so weitreichende Konsequenzen hatte und nicht so restriktiven Normen unterworfen war . Gerade was die Stellung der Frau und ihre Festschreibung auf bestimmte Rollen angeht , gäbe es hier sicherlich noch viel zu sagen , was mir aber in diesem Rahmen leider nicht möglich ist .

2.1.8. Übergänge im Erwachsenenleben

In vielen Kulturen war der Eintritt ins Berufsleben kein so klar gezeichneter Abschnitt wie in unserer westlichen Welt . Viele Völker gaben ihr Wissen und Können automatisch an die nachwachsende Generation weiter , ohne daß hier ein spezieller Zeitpunkt ersichtlich war , zu dem die Jugendlichen ein „Recht erhielten, den Beruf auszuüben“ o. Ä. Das hat sicher auch damit zu tun , daß bei vielen Völkern „Arbeit“ und „Freizeit“ keine getrennten Bereiche darstellten , sondern beides ohne Abgrenzung zum Tageslauf und Lebenslauf organisch dazugehörte . Es gibt Völker , die in ihrer Sprache kein Wort für „Arbeit“ besitzen .

Die Trennung von Beruf und Privatleben ist insgesamt eine jüngere Erscheinung . In bäuerlichen Kulturen und Lebensformen gab es das nicht . Die räumliche und zeitliche Trennung dieser beiden Bereiche in so gesellschaftlich relevantem umfassendem Ausmaß ist vor allem eine Folge der Industrialisierung .

In unserer jüngeren westlichen Kultur dagegen war und ist der Eintritt ins Berufsleben ein bedeutender Übergang . Aspekte von Unabhängigkeit , Mündigkeit , Vollwertigkeit sind damit verwoben . Durch die lange vorherrschende Geschlechterrollenfixierung traf dies allerdings meist nur für die jungen Männer zu . Die Handwerksfamilien hatten , soweit mir bekannt ist , keine weiblichen Mitglieder . Die Frauen konnten sich also nur primär über Mutterschaft berufsmäßig definieren . Für die jungen Männer allerdings war das Erlernen eines Handwerks ein sehr wichtiger Prozeß , der nach festgelegten Regeln ablief und mehrere Übergänge beinhaltete . Der Lehrling wurde zum Gesellen , und dieser mußte

¹ vgl. Sewa Singh Kalsi 1994 in : Rites of Passage , 141

seine vorgeschriebenen Wanderjahre absolvieren , ehe er eine eigene Werkstatt eröffnen durfte . Das heißt , er mußte Erfahrungen sammeln , bevor er sich als Mitglied der Handwerkszunft legitimieren konnte .

In unserem Bildungssystem sind ebenfalls mehrere solcher Übergänge vorhanden , angefangen beim Übertritt in eine weiterführende Schule im Kindesalter über das Erreichen des Hauptschulabschlusses , der „Mittleren Reife“ bis zum Abitur , darauf folgend Berufsausbildung , Studium , eventuelle Praktika oder Referendariate etc . bis zum Antritt der ersten Stelle .

Im Erwachsenenleben war die Elternschaft ein weiterer wichtiger Markstein . Für Frauen war dies sicherlich oft bedeutsamer als für Männer , da sich vielfach ihr Status an der Anzahl der „erfolgreichen“ Schwangerschaften sowie oft auch an der Anzahl der *Söhne* orientierte und ihr die Verantwortung für das „Gelingen“ oft allein zugeschrieben wurde . Rituale in diesem Zusammenhang gehören zu den unter „Geburt“ beschriebenen .

Weitere Übergänge konnten sein : Die Aufnahme in eine besondere Gesellschaft , z.B. einen Geheimbund oder Ähnliches , oder , wenn eine Bestimmung festgestellt wurde , die Einweihung in einen besonderen Status , z.B. als SchamanIn .

Auch *Jubiläen* sind hier zu erwähnen . In Deutschland wird meist der Geburtstag jedes Jahr als wichtiger Tag gefeiert . In anderen Kulturkreisen sind es Namenstage u.Ä.

Feste zur „silbernen“ oder „goldenen Hochzeit“ gehören hierher : „ Bereits im 16 . Jahrhundert feierte man die 50. Wiederkehr des Hochzeitstages als >Goldene Hochzeit>.“¹ ; oder auch Berufsjubiläen , die Anerkennung für die geleistete Arbeit und die Treue ausdrücken . Auch der Eintritt in den Ruhestand gehört natürlich hierher .

Ein für Frauen sehr bedeutsamer Übergang , der auch in unserer Gesellschaft immer noch weitestgehend tabuisiert ist , ist die *Menopause* oder Wechseljahre .

„ Die Menopause kennzeichnet ebenso wie die erste Blutung einen dramatischen Wechsel im physischen Ausdruck und in der mentalen Wahrnehmung des Frauseins und bedarf als solcher einer Form der Anerkennung .“² Solche Rituale hat es gegeben , aber gerade hier in Europa und unter dem Einfluß des Patriarchates sind sie verlorengegangen oder unterdrückt worden . Diese Thematik weiter auszuführen , würde den Rahmen

¹ Kriegelstein 1991 , 107

² Gray 1996 , 214

sprengen . Für die Einführung ins Erwachsenenleben junger Mädchen von heute halte ich es aber für bedeutsam , solche Aspekte zu kennen und zu berücksichtigen .

Möglicherweise gab und gibt es in einigen Kulturen Rituale , die Übergänge in den „Kreis der Ältesten“ gestalten . Das würde mir folgerichtig erscheinen . Darüber konnte ich aber kein Material finden .

2.1.9. *Sterben und Tod*

„Der Tod ist für jeden Menschen ein unbeeinflussbares , unwiderrufliches und zu jeder Zeit eintretbares Ereignis . Von jeher geht deshalb vom Tod Unsicherheit und Angst aus , trotz der christlichen Hoffnung auf ein Weiterleben danach .“¹

Dieses Zitat illustriert sehr gut , was Ulbrich meint , wenn er sagt :

„ Das Verhältnis des modernen Menschen zum Phänomen des Todes entpuppt sich bei näherer Betrachtung nicht als ein souveränes , weil wissendes *Entgegengehen* , sondern als ein ängstliches Verdrängen einer unangenehm und störend empfundenen Unausweichlichkeit .“²

In den „Lehren des Don Juan“ von Carlos Castaneda heißt es , man müsse den Tod an der Hand nehmen . Die Sterbeforscherin Elisabeth Kübler – Ross hat in ihren vielbeachteten Werken dazu beigetragen , daß westliche Menschen wieder ein „Verhältnis“ zum Tod gewinnen können . Dabei geht es eben darum , nicht mehr zu verdrängen , sondern den Tod als Teil des Lebens zu sehen . Der Tod ist die Tür , auf der „Ausgang“ steht , so wie auf der Tür der Geburt „Eingang“ steht .

„Es ist ein Merkmal heidnischen Wissens , den Tod als notwendigen Teil im Kreislauf des Lebens zu begreifen , denn so , wie der Frühling aus dem Winter entspringt , so entspringt der Tod aus der Geburt . Tod und Geburt sind die beiden Pole des irdischen Seins , die sich nach Ablauf der Zeit mit der ehernen Notwendigkeit , die dem Rhythmus des Lebens eigen ist , kraftvoll aufeinanderzubewegen , um sich im Sterben zum Ring zusammenzufinden .[.....,.....] Im Mysterium des Lebens finden wir den Schlüssel zum Verständnis der ewigen Erneuerung , welche den Fall des Alten fordert , um die Geburt des Neuen zu ermöglichen .“³

¹ Kriegelstein 1991 , 109

² Ulbrich 1990 , 408

³ ebda. , 409

Geburt und Tod sind auch Metaphern für viele Übergänge , sind Gegenstand von Mystik und Religion und bedingen sich gegenseitig , unabänderlich , womit sie sich der Kontrolle durch den Menschen entziehen . Tod und Geburt fordern demzufolge nicht Kontrolle , sondern *Hingabe* . Menschen mit Nahtoderfahrungen berichten übereinstimmend , daß sie nach diesem Erlebnis , das sie als beglückend und befreiend empfanden , nie wieder Angst vor dem Tod hatten .

In den allermeisten Kulturen existiert der Glaube an eine jenseitige Welt, eine Anderswelt . Die Vorstellungen davon sind oft analog zur Lebenswelt der Völker . So gibt es „Walhalla“ oder die „ewigen Jagdgründe“ oder auch das „Paradies“. In vielen Kulturen gibt es mehrere Welten , die die Seele durchwandern muß , ein Sterben und Wiedergeborenwerden auf verschiedenen Daseinsebenen . Ahnenkulte und Mythologie beziehen sich auf den Tod als zentrales Mysterium . Es würde hier zu weit führen , den Begriff der Seele und des Jenseits noch differenzierter zu untersuchen . Eine *Vorstellung* von dem , was nach dem Tode kommt , existiert bei *allen* Menschen .

In manchen Kulturkreisen wird der Tod eher gefürchtet und betrauert , wie bei uns . In anderen dagegen wird er primär als Erlösung betrachtet , auch wenn die Angehörigen den Verlust natürlich betauern .

In vielen Völkern war und ist es üblich , den Toten Dinge mit ins Grab zu geben , (falls Erdbestattung geschieht , ansonsten mit zu verbrennen o.Ä.) die ihnen auf dem Wege in die andere Welt dienlich sein sollen . Viele Völker glauben , daß die Seelen einen gefährlichen Weg vor sich haben , auf dem sie auf gutes Geleit angewiesen sind . Daher wurden Versäumnisse in diesem Bereich als sehr schwerwiegend aufgefaßt . Seelen konnten dann den Weg u.U. nicht finden und irrten in den Zwischenwelten herum oder fügten als untote Geister den Lebenden Schaden zu . In Oscar Wildes Erzählung „Das Gespenst von Canterville“ ist eine westliche Sicht solcher Vorstellungen sehr anschaulich dargestellt . Dieses Motiv der Seele , die keine Ruhe finden kann , ist sehr verbreitet und findet sich in überaus zahlreichen Geister – und Gespenstergeschichten in vielen Kulturkreisen . Es gibt auch viele Rituale zum Bannen der Geister und zum Schutz vor deren Rückkehr . Die Seele „ist nicht mehr von dieser Welt“ und hat daher auch dort nichts mehr zu suchen , sonst ist die Naturordnung der Dinge gestört .

„The roots of these extensive rituals are found in Japanese concepts of death as a process of disruption , during which the soul (*tama*) leaves its home in the body to journey to the world of the dead and to become an ancestor . Ancestors are believed to

remain in contact with the living of their household , and to guard and watch over them and succeeding generations . They also protect the fortunes of the household , and act as symbols of continuity and tradition . If properly venerated they are benevolent but , like all Japanese spiritual entities , they have their potentially dangerous side as well and , if neglected , can cause misfortunes and afflictions to their living kin . Thus , the relationship between ancestors and descendants , and between the living and the dead , is a reciprocal one .The living perform rites on behalf of the dead to lead them to full salvation and enlightenment in the world beyond , and the dead (ancestors) give protection and benefits to the living in this world .“¹

In vielen Kulturen gab es die Sterbebegleitung in der Form , daß die Menschen von ihren Angehörigen umgeben waren in der Stunde des Todes . Manchmal gingen Menschen , die ihren Tod nahen fühlten , auch aus der Gemeinschaft weg , um allein zu sein , und der Leichnam wurde dann später abgeholt . Es gab auch Kulturen , die von den Angehörigen erwarteten , daß sie den Toten in den Tod begleiteten . Das galt wiederum vor allem für Ehefrauen (z.B. die Witwenverbrennungen in Indien) . Andere gaben den Toten Diener und/ oder Sklaven mit , die dann rituell getötet wurden .

Begräbnisstätten waren in fast allen Völkern besondere , heilige Orte , an denen ein bestimmtes , rituell vorgeschriebenes Verhalten zu beachten war . Es gab und gibt viele Formen des Begrabens : Einäscherung (Verbrennung) , Erdbestattung , das Auslegen des Leichnams auf ein Gerüst , das Versenken im Wasser , etc .

In vielen Kulturen wurden Verstorbene und ihre Familien auch als unrein und potentiell gefährlich angesehen durch ihre Verbindung zur jenseitigen Welt – als habe ein Hauch sie gestreift , der ansteckend sein könnte . Bestimmte Teilnahmen am Gemeinschaftsleben waren ihnen (den Angehörigen) dann in einer rituell festgelegten Zeitspanne nicht erlaubt . Reinigungsrituale gehören oft dazu , z.B. das Waschen des Toten , Räucherungen etc .

Trauerrituale bzw . ritualisiertes Trauererleben gibt es in fast allen menschlichen Gemeinschaften . Der Abschied von den Toten wird damit bewußt erlebt und leichter verarbeitbar , vor allem auch , weil die Angehörigen ihren Schmerz mit den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft teilen können . In vielen Kulturen gibt es auch das

¹ Reader 1994 , in : Rites of Passage , 177-178

Totengedenken , den Tag der Ahnen z.B. und / oder eine gewisse Trauerzeit , während derer die Trauenden nicht oder nur eingeschränkt am allgemeinen öffentlichen Leben teilhaben .

Der griechische Psychologe und Gestalttherapeut Dr. Jorgos Canacakis hat sich mit dem Prozeß des Trauerns besonders beschäftigt , und mit den Folgen für die menschliche Gesellschaft und das Individuum , wenn diese „Trauerarbeit“ nicht geleistet wird , weil die Trauer tabuisiert wird und entsprechende Verhaltensformen fehlen.¹ Es erzeugt unter anderem Gefühle von Isolation , Unzulänglichkeit , und Scham bei den Betroffenen und wirkt zersetzend auf das Gefühl von Zugehörigkeit und Lebenssinn . Bei uns gibt es heutzutage wieder Trauergruppen , die sich dieser Problematik annehmen, und es gibt verschiedene gesellschaftliche Strömungen, deren Anliegen es ist , Sterben und Tod bzw . den Sterbenden die Würde zurückzugeben die ihnen nützt . Ein neuer (oder wiederbelebter alter) Umgang mit dem Tod beginnt sich abzuzeichnen . Das werde ich als einen hoffnungsvollen Beginn , denn der Umgang mit dem Tod läßt Rückschlüsse auf den Umgang mit dem Leben zu ...

2.2. Heute in unserem Raum noch vorhandene Rituale bzw . deren Rudimente

Einige der genannten Übergänge werden auch bei uns heute noch in der einen oder anderen Form im gesellschaftlichen Leben berücksichtigt . Andere sind ganz verschwunden .

Im Folgenden werde ich analog zu der vorherigen Einteilung darauf eingehen , welche Formen der rituellen Begehung von Übergängen im Lebenslauf heute in unserem Kulturkreis noch lebendig sind und wie diese aussehen . Dabei kann ich natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Angaben erheben , sondern es wird sich um Beispiele handeln , die ich möglichst breit zu fächern versuche .

2.2.1. Schwangerschaft

Es sind mir keine Beschreibungen von Ritualen in unserem Raum begegnet , die sich mit der Schwangerschaft beschäftigen . Übrig sind unter Frauen zu findende Hinweise auf Mittel , mit denen eine Schwangerschaft gefördert werden kann . Das bezieht sich allerdings meist auf Anweisungen für Kräutertees oder bestimmte Lebensmittel , weniger

¹ vgl. Canacakis 1995 (Org.ausg.. 1987)

auf rituelle Handlungen . Es gibt auch Untersuchungen über den Einfluß der Mondrhythmen und des Hell / Dunkel – Rhythmus auf den Zyklus . Alle diese Erscheinungen sind jedoch kaum rituell oder gar Rituale zu nennen . Es mag in bestimmten Kreisen solche Reste geben , sie sind dann aber zu klein , als daß sie gesellschaftlich in Erscheinung treten .

Verbindungen sehe ich eher , wie bereits erwähnt , in der Pränataldiagnostik und der Fortpflanzungsmedizin , deren Praktiken und die damit verbundenen seelischen Vorgänge bei ÄrztInnen und PatientInnen teilweise sehr starke Ähnlichkeiten mit denen der Rituale aufweisen .

2.2.2. Geburt

Hebammen gibt es immer noch ! Und die Zahl der Hausgeburten nimmt wieder zu . In den siebziger Jahren war wohl der Höhepunkt der Technologiegläubigkeit , auch auf diesem Gebiet . Inzwischen wenden sich viele Menschen wieder „sanfteren, natürlicheren“ Geburtsmethoden zu . u.a. Frederic Leboyer hat dazu mit seinen Veröffentlichungen („ Die sanfte Geburt“) sicher viel beigetragen .

Reste von Ritualen sind vielleicht in dörflichen Gemeinschaften zu finden , wo die Nachbarn „das Kind gucken“ kommen , was einer Begrüßungszeremonie ähneln kann .

Es ist zu beobachten , daß das Bewußtsein , vor allem der werdenden Eltern , auf diesem Gebiet wächst . Ort und Umstände der Geburt werden heute vielfach sehr genau geplant , und es entstehen mehr Hausgeburtshäuser , wo man sich bemüht , eine für Eltern und Kind möglichst angenehme Atmosphäre zu schaffen , und damit das Wunder der Geburt angemessen zu würdigen . Solche Bewegungen beschränken sich bisher allerdings auf bestimmte Bevölkerungsgruppen , meist mittlere und obere Schichten mit entsprechender (Aus –) Bildung .

Ansonsten sind die „üblichen“ Geburten immer noch ganz medizinisch – praktische Ereignisse ohne rituellen Rahmen oder Anteil , wengleich gesagt werden muß , daß auch viele Kliniken sich mittlerweile bemühen , die „technisierte Geburt“ abzuschaffen oder wenigstens abzumildern , auch aus der Forschungserkenntnis heraus , welche Auswirkungen solch „kalte“ Atmosphäre auf Mütter , Geburtsvorgang und Kinder hat .

2.2.3. Aufnahme des Neugeborenen in die menschliche Gemeinschaft

Sowohl in der katholischen als auch in der evangelischen Kirche stellt die Taufe eines der Sakramente dar, ist also von zentraler Bedeutung. Das Ritual der (Kinder) Taufe in unserer Gesellschaft wird immer noch von etwa 90 % der Kirchenmitglieder gewünscht und vollzogen.¹ Dazu gehört auch die Namensgebung.

Allerdings verliert die Kirche kontinuierlich Mitglieder, so daß die Zahl der insgesamt die Taufe vollziehenden Menschen dennoch eher im Sinken begriffen sein wird.

„Symbolische Bedeutungen wie die uralte Idee der Schöpfung und Neugeburt durch das Wasser, wie sie auch in den Taufformeln überliefert sind, [(.....)] treten in den Hintergrund – damit verliert die Kirche, die noch weitgehend das Monopol dieser Lebenswende hält, [(.....)] weiter an Bedeutung. Mit zunehmender Heterogenität und Multioptionalität unserer Gesellschaft wird ihr Monopol und damit der Sinnrahmen des christlichen Rituals Taufe brüchiger. Es gibt zwar kaum Ersatz für christliche „Geburtfeiern“ – kommerzielle und halbkommerzielle Angebote wie des Hamburger „Interim Instituts für Ritus, Fest und Feier“ oder der reformierten katholischen Kirche dürften eher von einer schmalen Schicht angenommen werden – doch geht es immerhin auch „ohne“.“²

Abgesehen von kleinen Gruppen in der Bevölkerung, die die Begrüßung eines Kindes auf ihre jeweils eigene Art feiern, sind ansonsten keine solchen Rituale mehr zu finden. Es werden aber Geburtsanzeigen aufgegeben, um die Öffentlichkeit zu informieren, das Kind wird im Standesamt registriert etc – alles Akte, die sein Dasein legitimieren und es als zugehörig zu einer bestimmten Familie und einem bestimmten Volk ausweisen. Horoskope werden nicht auf breiter gesellschaftlicher Basis gestellt, sondern nur in bestimmten Kreisen bzw. als Privatangelegenheit. Patenschaften gibt es überwiegend nur in christlichen (kirchlichen) Bezügen, sie haben aber an Bedeutung verloren.

2.2.4. Zwischen Kindheit und Pubertät

Analog zum frühgriechischen Choenritual beginnen bei uns die Kinder meist mit drei Jahren den Besuch des Kindergartens. Das ist ein Zeitpunkt, der auch rechtlich seinen Niederschlag gefunden hat (Anspruch auf einen Kindergartenplatz mit drei Jahren,

¹ vgl. Kiss 1999, 88

² ebda., 89

Erziehungs „urlaub“). Dieser *Eintritt in den Kindergarten* , erstes Verweilen fern von der Mutter / den Eltern , wird allerdings eher selten in größerem Umfang „begangen“ . Dennoch stellt es sicher den erlebbaren Ausdruck eines Übergangs im Leben dar , für die Eltern ebenso wie für die Kinder .

Ein weiterer sehr bedeutsamer Punkt in dieser Zeit ist der *Schulbeginn* .Die meisten Kinder sind zu diesem Zeitpunkt zwischen sechs und sieben Jahren alt , und Zahnlücken (als biologisches Merkmal der neuen Entwicklungsstufe) sind das Erkennungszeichen der SchulanfängerInnen ! Dieser Abschnitt hat in unserer Gesellschaft weitreichende Bedeutung , und er wird entsprechend gefeiert und begangen . Vielerorts gibt es eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Kirche , so daß der Einschulungstag mit einem Gottesdienst (optional) beginnt . Daraufhin versammeln sich beispielsweise Eltern und SchulanfängerInnen in der Schule , meist in der Aula oder im Turnsaale , der zu diesem Anlaß festlich geschmückt wurde . Direktion und LehrerInnen halten Ansprachen , Kinder der höheren Klassen singen Lieder oder führen kleine einstudierte Szenen auf , die einen Bezug zum Anlaß haben . Die SchulanfängerInnen haben alle eine *Zuckertüte* , in der sich Süßigkeiten und andere kleine Geschenke befinden . Oft sind diese im letzten Kindergartenjahr als Vorbereitung auf die Schule gebastelt worden . Auf die Gestaltung der Schultüte wird viel Sorgfalt verwendet , und die Kinder freuen sich schon lange vorher darauf . Manche Zuckertüten sind so groß , daß man das Kind dahinter kaum erkennen kann , und die kleinen Hände Mühe haben , den schweren Schatz festzuhalten ! Die meisten Kinder sind mit großem Ernst bei der Sache , und manchmal fließen auch Tränen , wenn die Kinder aufgerufen werden , sich zu ihren LehrerInnen zu begeben , um gemeinsam mit ihren zukünftigen KlassenkameradInnen ihr Klassenzimmer kennenzulernen .

Dieser Teil des Übergangsrituals , die Trennung (von den Eltern , der Kindergartenzeit , der „alten“ Lebensweise) wird oft sehr klar erlebt von den Kindern . Und auch die „Belohnung“ , die Integration , die darauf folgt , nämlich in der Angliederungsphase : Jetzt sind die Kinder „Große“ , sie gehen ja schon in die Schule !

Der Schulbeginn ist somit sicherlich zu sehen als ein in unserer Gesellschaft auf breitester Basis vorhandenes Ritual , von dem alle Kinder und Eltern betroffen sind , und weitestgehend unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Religion oder Glaubensgemeinschaft .

Ein konfessionsabhängiges Ritual in der vorpubertären Zeit ist die katholische *Erstkommunion*. Die Kinder sind hier zwischen acht und zehn Jahren alt. Dieses Ritual wird bei den Mitgliedern der katholischen Kirche auf breiter Basis begangen. Es ist allerdings auch Gegenstand vieler kritischer Auseinandersetzungen:

„Die Altersfrage ist gerade angesichts der besonderen Implikationen dieses Rituals wichtig: Ab der Erstkommunion ist das Kind beichtpflichtig, wird, theologisch gesehen, das Schuld – und Gnadenband zwischen Gott und dem Menschen geknüpft. Die erste Beichte als zentraler Bestandteil des Erstkommunionsrituals, obwohl „nur ein Ritus“, wird im Rückblick oft als belastend empfunden.“¹

In dieser vorpubertären Zeit ist die Geschlechtlichkeit für die Kinder meist noch kein selbst erlebtes oder sonst sehr relevantes Thema. Wird sie zum Thema gemacht, kann das für die Kinder sehr verwirrend und sogar schädigend sein, weil es ihrem Entwicklungsstand nicht entspricht. Und

„Die Pflichtbeichte im Zusammenspiel mit der hohen, nur schwer kontrollierbaren Macht des Zelebranten schafft solche (von der Autorin vorher beschriebene, Anm.d.Verf.) Mißbrauchsnischen – gerade in der notorischen Sexualisierung des Sündenbegriffs durch die Kirche.“²

Diesen Aspekten fügt sich ein weiterer an, der der wirtschaftlichen Interessen: Werbung für Kommunionfotos, Kleider, Kerzen etc. „Spirituelle Aspekte geraten so zunehmend in Konkurrenz zu kommerziellen Interessen: ...“³ In ihren Befragungen hat Kathrin Kiss festgestellt, daß die Kommerzialisierung dabei auch die Funktion erhält, dem Kind einen Ausgleich zu verschaffen für das Geschehen, von dem es überfordert ist. und sie zieht den Schluß: „Schon hier kann die Sozialisation zum heutzutage so beliebten Konfliktbewältiger Kommerz weiter verstärkt werden.“⁴ Das Resümee ihrer Untersuchungen zur Erstkommunion zeigt eine vermeintliche Paradoxie: „Die Interviews zeigen, daß das äußere Geschehen inneres Erleben in der Regel in den Hintergrund drängte, manchmal: ausschloß.“⁵

Weitere Ausführungen über kirchlichen Sinn und Aufbau des Rituals der Erstkommunion würden hier zu weit führen.

Es sind mir sonst keine gesellschaftlich relevanten Rituale in dieser Altersstufe begegnet.

¹ Kiss 1999, 93

² ebda. 95

³ ebda., 95

⁴ ebda., 96

⁵ ebda. 97

Zu erwähnen wäre vielleicht noch der Übertritt von einer Schulform in die andere nach der 4. Grundschulklasse . Dieser Übergang wird nicht auf breiter Basis öffentlich begangen , sondern ist eher eine schulinterne Feier mit ritualisierten Anteilen .

2.2.5. Pubertät

Anschließend in zeitlichem Abstand an die Erstkommunion folgt in der katholischen Kirche die *Firmung* . Die Kinder sind dann meist zwischen 10 und 14 Jahren alt . Dieses Ritual begründet die kirchenrechtliche Mündigkeit eines Menschen . Die Selbständigkeit und Eigenverantwortung sind hier angesprochene Werte . Durch das Ritual wird der Firmling religionsmündig . Dazu gehört auch , daß er / sie jetzt eine Patenschaft übernehmen kann , aus der Kirche austreten und in eine andere Religionsgemeinschaft eintreten kann . „Parallel dazu wird , ethnologisch betrachtet , in diesen religiösen Reifefesten die soziale Geburt des Menschen gefeiert [(...)]“.¹ Mit den religiösen Reifefesten sind die katholische Firmung und die evangelische *Konfirmation* (confirmare = bekräftigen ,bestätigen) gemeint , auf beide trifft das vorher Gesagte zu . Die Konfirmation wird allerdings später , meist zwischen 14 - 16 Jahren , gefeiert .

Ein nichtkirchliches Ritual , welches man hier dazuzählen kann , war die *Jugendweihe* in der DDR , die mit großem festlichem Aufwand öffentlich begangen wurde .

Andere Pubertätsrituale , die auf der Basis einer breiten Öffentlichkeit stehen , haben in unserem Raum nicht überlebt . Es gibt heute wieder Ansätze , solche Rituale neu entstehen zu lassen auf der Basis alten Wissens . Dazu später mehr .

Das Verhalten vieler Jugendlicher wird oft mit Ritualen verglichen – z.B. Rituale zum Eintritt in eine strukturierte Gemeinschaft meist Gleichaltriger . Hierzu gehören jugendliche Mutproben .² Diese Rituale werden aber nicht dem Anspruch gerecht , den Übergang ins Erwachsenenleben zu gestalten , sie sind sozusagen jugendinterne Rituale , denen die erwachsene Öffentlichkeit fehlt . Auch dazu später mehr .

¹ Kiss 1999 , 102

² vgl. Raithel 2000

2.2.6. *Zwischen Pubertät und Eheschließung*

Hier sind vielleicht der Einstieg ins Berufsleben bzw. der Schulabschluß zu nennen. Heute gibt es wieder vermehrt Abitursfeiern in größerem Umfang. Sie haben aber keine breite gesellschaftliche Resonanz, sondern sind meist auch relativ jugendintern. Verlobungen gibt es nur noch sehr wenig, Verlobungsfeiern sind noch seltener. Studienabschlüsse werden in jüngster Zeit an manchen Hochschulen wieder etwas festlicher begangen.

2.2.7. *Eheschließung*

Die festliche Hochzeit hat in der letzten Zeit wieder etwas mehr Konjunktur, nachdem in der Bevölkerung der rituelle Rahmen lange eher immer mehr an Bedeutung verloren hatte. Allerdings ist die *kirchliche Trauung* bei beiden Konfessionen im Rückgang begriffen. Die Trauung gehört ebenso wie die Taufe zu den Sakramenten, und die Verbindung des Paares und der Familien findet auch eine breite Öffentlichkeit. Dieses Ritual begründet einen neuen Status allerdings nur kirchenintern. Auf staatlich – rechtlicher Seite reicht eine standesamtliche Trauung vollkommen aus. Diese wird auch oft als Ritual gestaltet, hat allerdings keinerlei transzendente Bezüge. Dafür begründet sie aber einen neuen Rechtsstatus innerhalb der Gesellschaft, der weitreichende Folgen hat. Die Trauung bleibt trotz des Rückgangs der Heiraten ein wichtiges noch existierendes Ritual in unserer Gesellschaft, sei sie nun kirchlich oder staatlich oder beides.

Bräuche rund um die Hochzeit sind aber im Aussterben. Es gibt immer weniger Polterabende oder „Abschiedsfeiern“ (wenn doch, sind es oft nur Saufgelage o.Ä.). Die Hochzeit wird meist in größerem Rahmen und mit einem festlichen Mahl begangen. Trauzeugen sind immer dabei. Verhaltensweisen wie lautes Hupen der zur Hochzeitsgesellschaft gehörenden Autos stellen ebenfalls den Kontakt zur breiten Öffentlichkeit her, was allgemein akzeptiert wird.

2.2.8. *Übergänge im Erwachsenenleben*

Von Zeit zu Zeit kann man immer noch wandernde Handwerksgesellen in ihrer speziellen Kluft sehen. Statt zu wandern trampen sie meistens, und sie sind ein pittoresker Blickfang inmitten der sonst vorherrschenden Einheitskleidung ...

Auf einer breiten Basis gibt es aber solche Rituale nicht mehr . Auch der Eintritt in den Beruf wird meist nicht besonders gewürdigt , manchmal gibt es eine Einstandsfeier ... Jubiläen werden familienintern gefeiert , allerdings erhalten sie innerhalb der (Kirchen) – Gemeinde öffentliche Beachtung durch Erwähnung in der Zeitung , Gratulation der Pfarrer oder BürgermeisterInnen etc . Eine breitere Öffentlichkeit findet sich nicht . Andere Rituale dieser Lebensspanne habe ich nicht entdeckt .

2.2.9. *Sterben und Tod*

Das Ritual der Bestattung gibt es in unserem Kulturkreis , es ist in der Öffentlichkeit verankert und wird in der Mehrzahl der Fälle kirchlich begangen . Allerdings :

„ Gelungene Formen des Abschieds erscheinen rar , Enttäuschungen häufig – und dies zählt um so mehr , desto seltener die Primärkontakte mit Ritualen – und den zugrundeliegenden Lebensereignissen – werden . Das Sterben selbst der nächsten Angehörigen ist uns – völlig im Gegensatz zu früheren Zeiten – meist entzogen . Und selbst wenn jemand beim eigentlichen Sterben dabei ist , hat der Tod in der Atmosphäre des Krankenhauses oft etwas Irreales – nach dem Tod wird die Leiche selbst möglichst schnell entsorgt . Das fast völlige Verschwinden von Tod und Vergänglichkeit aus unserem Alltag läßt sich auch an der geringen Zahl der Hausaufbahrungen ablesen .“¹

Es gibt die Hospizbewegung , deren Anliegen es ist , Menschen ein Sterben in Würde zu ermöglichen , und die auch großen Wert auf Sterbebegleitung legt . Da wir nicht mehr in kleinen überschaubaren Verbänden leben , gibt es , vor allem in den Städten , oft auch „einsame Begräbnisse“ , wo fast keine Trauergäste bei der Bestattung dabei sind . Ein solcher Abschied vom Leben hat etwas sehr Tragisches und Trauriges , er gleicht einem Abschieds – Vakuum... In kleinen ländlichen Gemeinden dagegen ist auch heute noch ein größerer Teil der Menschen versammelt , „wenn einer der ihren zu Grabe getragen wird.“

Es geht auch hier , wie bei allen Übergängen , um die Würdigung und Anerkennung des Zustandes und der Veränderung . Und um das Erleben und Durchleben der Veränderung . Damit haben wir Probleme , so scheint es . In der Folge werde ich beschreiben , welche geschichtlichen Ereignisse der jüngeren Zeit dazu beitrugen , daß das so problematisch wurde . Abgesehen von technischen „Fortschritten“ , die die Gesellschaft verändern , liegt eine bedeutsame Ursache sicher auch in der Zeit des Nationalsozialismus .

¹ Kiss 1999 , 121

3. Rituale in unserer Gesellschaft

3.1. Rituale in der jüngeren Geschichte

Die Entstehung des „Dritten Reiches“ hat mannigfaltige Ursachen , auf die im einzelnen einzugehen mir hier natürlich nicht möglich ist . Ich werde mich auf die Untersuchung des Umgangs mit Ritualen konzentrieren , und auf die Folgen , die dies – und die weitere geschichtliche Entwicklung - für unseren heutigen Umgang mit Ritualen hat . Dazu muß ich zurückgreifen auf die Zeit vor 1933 :

3.1.1. Die völkische Bewegung

„Um das Jahr 1890 setzte ein Wandel der Mentalitäten ein“¹ – Deutschland war dabei , von einem Kaiserreich zu einem Nationalstaat zu werden , und außerdem zu einer Großmacht auf der Weltbühne . Dieser Wandlungsprozess brachte Unsicherheiten , Gefühle von Heimatlosigkeit und Sinnverlust mit sich – es entstand die Suche nach neuen Organisationsformen , und nach Identitätsgefühl. Es entstand eine Art Nationalbewegung , die sich auf den germanischen Ursprungsmythos berief . Zu Beginn war dies Grundlage für rechte und linke Flügel der Nationalbewegung , erst gegen Ende des Jahrhunderts traten antisemitische Züge auf , die sich hauptsächlich im rechten Flügel etablierten .

Es entstanden sehr viele kleine Vereinigungen , die man unter dem Stichwort „Lebensreformbewegung“ zusammenfassen kann – von Naturschutz bis Okkultismus , von der Frauenbewegung bis zur Freikörperkultur - es war eine Zeit der Suche nach neuen Wegen und nach Wurzeln .²

„ In mancher Hinsicht erinnert die völkische Bewegung in Deutschland an „nativistische“ Strömungen in traditionellen Gesellschaften . Der Nativismus entsteht in Krisenperioden und erhält seine Anziehungskraft durch die Behauptung , daß alle Übel auf den Verlust einer früheren – politischen und religiösen – Ordnung , der des „Goldenen Zeitalters“ , zurückzuführen seien . Besserung wird nur erwartet , wenn man in die überkommenen Lebensformen zurückkehrt , alle Abweichung und Veränderung rückgängig macht.“³

¹ Weißmann 1991 , 24

² vgl. ebda , 30 - 32

³ ebda. , 39

In diesem Sinne wollte die völkische Bewegung alte germanische Lebens - Formen und Rituale wiederbeleben :

„In der völkischen Bewegung hat sich schließlich eine Art heidnischer Jahreslauf mit Sommer – und Wintersonnenwende als Höhepunkten , dazu eine Folge von Lebens – Jugend – und Eheweihung sowie Bestattungsritual ausgebildet . Der radikalen Frontstellung gegen die herrschenden gesellschaftlichen Leitbilder entsprechend , entwickelte man eigene Ausdrucksformen , an denen besonders klar erkennbar war , welche kulturelle Umwälzung hier geplant und zeichenhaft vorweggenommen wurde .“¹

Diese Ausdrucksformen bestanden also in der Wiederbelebung des Ursprungsmythos – als „geistige und völkische Heimat“ , und in der Einführung von Zeichen wie z.B. germanische Kalender , Wiederentdeckung der Runen und deren Interpretation und Verwendung im Sinne der Bewegung . „ Die Runen sind , neben dem Hakenkreuz (s.u.) , die entscheidende Erweiterung der bisher unscheinbaren Symbolik der Jugendbewegung gewesen .“² (Das Hakenkreuz ist ein uraltes Symbol der Menschheit , welches bereits im Jungpaläolithikum , vor mehr als 10.000 Jahren , existierte . Man hat es auf der ganzen Welt , mit Ausnahme von Australien , nachweisen können .)³

In den folgenden Jahren wandelte sich das Gesicht Deutschlands ständig , und es war ein sehr schwieriger Prozeß , eine „Nation“ entstehen zu lassen . Viele verschiedene Interessen und Gruppierungen kämpften gegeneinander , und die Menschen hatten nicht das Gefühl einer „Zusammengehörigkeit“ – auch vermißten sie Identifikationsmöglichkeiten : dem Glanz und Pomp des Kaiserreiches war nichts gefolgt , „auf das man stolz sein konnte“ , wofür man sich begeistern konnte . Nach dem Ersten Weltkrieg kam zu dieser Lage noch Scham und Wut über den verlorenen Krieg . Es entstanden „nationalrevolutionäre“ Zirkel und Bünde“⁴ . Aus der Naturbewegung des „Wandervogels“ entstand in Wechselwirkung mit den Freikorps die „Bündische Jugend“ :

„Daß die Bünde sich an militärischen Leitvorstellungen in ihrer Kleidung , ihrer Gestik und Organisationsform ausrichteten , hing nicht nur mit dem Vorbild des Frontsoldaten und Freikorpskämpfers , sondern vor allem mit der starken Strömung des Pfadfindertums zusammen , die in die deutsche Jugendbewegung eingedrungen war .“⁵ Dennoch blieb diese Bewegung weitgehend unpolitisch , für die Jugendlichen war es eine

¹ Weißmann 1991 , 41

² ebda. , 54

³ vgl. ebda . , 55-56

⁴ ebda . , 80

⁵ ebda. ,104

Möglichkeit , sich zugehörig zu fühlen und auch sowohl den Durst nach Abenteuer als auch die Suche nach Sinn zu befriedigen .

3.1.2. Nationalsozialismus

Nach dem ersten Weltkrieg gab es in vielen Völkern die Idee eines nationalen Sozialismus – Weißmann nennt dies in Anlehnung an den amerikanischen Historiker John Lukacs eine „epochale Tendenz“.¹ In Deutschland hat dieses Phänomen aber besondere Ausmaße und Erscheinungsformen angenommen .

„Hitler konnte sich noch nach mehr als dreißig Jahren an die Entstehung der „Odol“ – Reklame im Wien der Vorkriegszeit erinnern , es scheint ihm auch der Zusammenhang zwischen den neuen Formen der Werbung in den USA und den Erfolgen der alliierten Kriegspropaganda bewußt gewesen zu sein .“²

Das heißt , wie andere Quellen belegen , Hitler war sich im Klaren über viele Gesetze der Massenkommunikation und setzte die Mittel ganz gezielt ein . Das war allerdings nur die eine Seite – die andere Hälfte der Erklärung (wobei eine solche auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt) muß aber in einer tieferen Schicht liegen , um solche Sog – und Verführungskraft entwickelt haben zu können . Diese Seite sieht Yvonne Karow so :

„... ist die Idee leitend , der Nationalsozialismus basiere auf einem mythischen und sinnstiftenden Heilsmodell , das in der Propaganda immer wieder proklamiert wurde und dessen Muster den Gestaltungsrahmen für die In- Szene –Setzung aller parteilichen Feierveranstaltungen abgab . Das mythische Geschichtsbild konnte erfolgreich gegen die Realität ausgespielt werden , da es von einem Großteil der Bevölkerung akzeptiert wurde . Zu vermuten ist auch , daß die Umdeutung und Verdrängungsleistung mit einem Streben nach Subjektlosigkeit einhergingen , das geeignet war , den einzelnen aus seiner sozialen Verantwortung zu nehmen . Mythisierung im Verein mit Subjektlosigkeit lassen auf das Vorliegen einer Bewußtseinslage schließen , die Paul Tillich als „ursprungsmythische Bewußtseinslage“ bezeichnet hat . Sie hat das Streben nach Anbindung an eine unendlich mächtige ‚Ursprungsmacht‘ bis hin zum völligen Verlöschen zum Inhalt .“³

Diese Annahmen kann Karow in ihrem Buch eindrücklich belegen . Sie stimmen auch mit der Situation der völkischen Bewegung überein , wo diese Entwicklung bereits ihren Ausgang nahm , wo der „Ursprungsmythos“ bereits wieder hervorgeholt wurde , auf der

¹ Weißmann 1991 , 125

² ebda. , 141

³ Karow 1997 , 11

Suche nach Sinnstiftung und Haltgebung . Im Nationalsozialismus wurde daraus eine umfassende Bewegung , die auf allen Ebenen wirksam war und der sich niemand entziehen konnte , außer durch Weggehen (soweit möglich) .

Karow hat die Rituale des Nationalsozialismus und ihre Wirkung anhand der Reichsparteitage untersucht . Dabei wird deutlich , daß der Kult umfassend gepflegt wurde – angefangen mit der Wahl Nürnbergs als Ort der Reichsparteitage . Aufgrund seiner geeigneten Geschichte und Architektur wurde dies das Zentrum , das „Symbol deutscher Kultur .“¹ So war ein „heiliger Ort“ gefunden , der , wie ich schon ausführte , ja auch bei vielen Ritualen von größter Wichtigkeit ist . Nürnberg wurde also zum „Zentrum der Kraft“ gemacht . Wer zu den Reichsparteitagen marschierte , *bewegte* sich ins Zentrum , nahm es ein . Außerdem knüpfte die Bewegung auch *zeitlich* an :

„Die rituelle Anbindung an das Heilige Römische Reich Deutscher Nation geschieht durch die feierliche Verbringung der aus Wien verschleppten Reichsinsignien nach Nürnberg . Ihrem rechtssymbolischen Gehalt nach weist deren Besitz Hitler als legitimen Herrscher des Reiches aus . Durch gleichsam magische Aneignung dieses Unterpandes der mythisch – idealisierten Vergangenheit soll Kraft und Stärke auf das gegenwärtige Deutschland übergehen .“²

Der Nationalsozialismus hatte also durchaus auch quasi - religiösen Charakter . Es ging darum , die Menschen an die Inhalte und Ziele der Nationalsozialisten zu binden . Dafür wurden alle Mittel genutzt , die erreichbar waren . Feste und Feiern z.B. wurden von den Nationalsozialisten umgedeutet und für ihre Zwecke eingespannt . „Feste sind sinnstiftende Rituale , in denen der einzelne sich als Mitglied einer Gemeinschaft erfährt , durch die er emotional eingebunden wird in ein größeres Ganzes .“³ Solche Erkenntnisse waren in den Machtzentralen Motoren der Inszenierung auf allen Ebenen . Auch bei den Liedern des Nationalsozialismus ist ein bewußter Einsatz ganz offensichtlich . So heißt es bei Frommann über das Lied „ Volk ans Gewehr“ :

„Dieses Lied wurde nach einer Melodie gesungen , die einen breiten Bogen umspannt . Diese Melodie entwickelt sich aus dem Grundton eines dunklen Moll , ist anfangs in ihrer Wirkung mittelalterlichen Choralelementen vergleichbar und mündet in die martialischen Kampfrufe „ Volk ans Gewehr“ und „Juda den Tod“ . Die choralähnliche Melodik und Harmonik dient dabei dazu , diese Aufforderungen zu Waffengewalt und Judenverfolgung religiös zu legitimieren .

¹ Karow 1997 , 21

² ebda . , 24

³ Kratzer 1998 , 143

Vor allem bei nächtlichem Fackelschein konnte durch die Wirkung dieses Liedes eine enthusiastische Kampfbereitschaft geweckt werden .¹

Zur Inszenierung und Untermauerung des Mythos trug auch die Architektur bei – Monumentalbauten , für kultische Dramen gedacht , die dazu beitrugen , die soziale Realität gegenüber der dargestellten illusionären „Einheit“ verschwinden zu lassen .²

Alle erreichbaren Mittel auf der sprachlichen (genau durchdachte Reden , auf die Gesetze der Massenkommunikation abgestimmt , vorgeschriebene Eidesformeln , im Chor aufgesagt , etc , etc .) , der materiellen (Monumentalbauten , Lichtdome , Abzeichen , Kleidung , „heilige“ Gegenstände etc.) , der Klänge – (Lieder , Marschmusik , Geschrei etc .) und der Bewegungsebene (Marschieren , hohe Bewertung der Körperertüchtigung , einstudierte Aufmärsche und Massenparaden , etc.) wurden eingesetzt . Und sie waren allgegenwärtig . Es war der „ totale Staat“ , in dem den Menschen nur ein ganz kleiner Rest an Privatleben blieb , der nicht von Regeln , Verhaltensanweisungen oder anderweitiger staatlicher Kontrolle durchsetzt war . Von der Geburt bis zum Tod (theoretisch) waren die Menschen „verplant“ für die jeweiligen Organisationen : jedes Lebensalter hatte seine Bezüge und Rituale , Erziehung der Nachfolgenden war eines der obersten Ziele ³ .

Es war wie eine volkumfassende Gehirnwäsche ... Abweichende Positionen wurden nicht geduldet . Allerdings war ein Großteil der Menschen auch nur zu bereit , den Heilsversprechen zu folgen , aus der eingangs erwähnten Suche nach Sinn und Geborgenheit heraus . Ich zitiere abschließend ausführlich Karows Schlußfolgerung , die mir sehr treffend sowohl Motive als auch psychologisch – religiöse Implikationen des nationalsozialistischen Mythos und seiner Rituale zu reflektieren scheint :

„ , ist das zentrale Motiv der Reichsparteitagsfeierlichkeiten das des Todes , genauer gefaßt , das des Märtyrergleichen *Opfers* für *Deutschland* bzw . für Hitler ; Begriffe , die als Ursprungsmetaphern definiert werden konnten . Dieser ‚Ursprung‘ wird als pulsierende Bewegung vorgestellt , die sich in der Partei und ihren Aktionen widergespiegelt und die damit als d i e Bewegung an sich , als der ‚Ursprung in actu‘ dem Volk zugleich vorgeführt wird , es repräsentiert und verkörpert . Dieser [....- -] imaginierten rhythmischen Sog – und Ausstoßbewegung sucht man sich , selbst antriebslos, im Mitgerissenwerden ganz und gar zu überlassen. Im feierlichen Opfereid

¹ Frommann 1999 , 39

² vgl. Karow 1997 , 181

³ siehe dazu Giesecke 1993

erkennt man sie als das eigentliche Subjekt an , dem man sich *bedingungslos* und uneingeschränkt zur Verfügung stellt , ein Übereignungsprozess , der kultisch – rituell vollzogen , als unumkehrbar anerkannt wird .¹ Und :

„Da man sich selbst nichts mehr zutraute , stellte man sich dieser übergroßen Macht, die der Führer zu repräsentieren und zu verkörpern schien , bereitwillig zur Verfügung , um , wenn er nur alles wieder in Ordnung brachte , an der ihm zugeschriebenen Allmacht teilhaben zu können , eine Identitätsanleihe , welche die schmerzlich erlebte Verlusterfahrung (des 1. Weltkrieges , Anm.d.Verf.) zu kompensieren verhalf .“²

Daß der Untergang dieses Mythos einem sehr schmerzlichen Erwachen gleichkam , wundert dann nicht . Daß die Realitätsverzerrung noch über lange Zeit wirksam blieb , ebenfalls nicht . Und auch nicht , daß in den Menschen , die sich teilweise sehr beschämt und mißbraucht fühlten , ein großes Mißtrauen gegen Rituale und pompöse Inszenierungen entstand .

3.1.3. Nachkriegszeit und 68 er Jahre

Nach der Kapitulation Deutschlands , die nicht nur den wirtschaftlichen Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ bedeutete , sondern auch einen (erneuten ?) Identitätsverlust und unter anderem für sehr viele Menschen Vertreibung und Verlust der Heimat , begann zunächst eine Zeit des Wiederaufbaus .

Man bemühte sich , das Geschehene zu verdrängen – meiner Ansicht nach ist dies ein menschlicher Schutzmechanismus , der es erlaubt , Erfahrungen Stück für Stück zu verarbeiten , um nicht von ihrer Wucht zerstört zu werden . (Inwieweit die Erfahrungen dann tatsächlich verarbeitet werden , steht auf einem anderen Blatt .)

Man hatte also zu tun, um sich von der Zerstörung und den Folgen des Krieges zu erholen .

Der Kalte Krieg zwischen den Weltmächten ließ eine Atmosphäre von Bedrohung und – wie der Name schon sagt – Kälte entstehen . Den Menschen , die das Dritte Reich und den Krieg erlebt hatten , saß die totale Reglementierung noch in den Knochen , und sie wollten nichts anderes als in Ruhe leben...

¹ Karow 1997 , 182 -183

² ebda. , 183

Die neue Generation aber teilte diese Erfahrungen nicht . Sie wollten nicht wegschauen , sondern hinschauen , und sie waren , nicht nur wegen ihrer Jugend , sondern auch wegen der Erfahrungen , die sie *nicht* gemacht hatten , risikofreudiger als die „Alten“. Diese Generation empfand die Kälte und den Materialismus als unerträglich , und alle die einhergehenden Zwänge und Reglementierungen als zu bekämpfenden Ausdruck dieser Kälte . „1968 , das ist das lustvolle Zähnefletschen des Gespenstes der Freiheit , der nachhaltige Schrecken für jede Art von Autoritäten und Bürokraten .“¹

Diese Ablehnung von Zwängen und Regeln erstreckte sich auf sämtliche Formen des öffentlichen und privaten Lebens . Es war ein radikaler Bruch mit den bisherigen Gepflogenheiten , ein kollektiver Traum von individueller und kollektiver Freiheit und Selbstbestimmung , der sich als Gegenbewegung zu den materiellen Zwängen und den fehlenden Identifikationsmöglichkeiten erklären ließe . Eine emotionale Geborgenheit war in dieser Zeit des aufstrebenden Kapitalismus , dem der ebenso restriktive Kommunismus entgegenstand , nicht zu finden . Daher waren die Werte der 68er Jugend eben jene , die sie in der Gesellschaft vermißten : Freiheit , Gleichberechtigung (wobei dies wieder eher nur für die Männer gemeint war , die Frauen hatten da abgesehen vom Freiheitskampf auf der gesellschaftlichen Ebene auch noch ihren Freiheitskampf auf der Geschlechterebene ...) , es war

„ Ein Aufbegehren von Männern und Frauen gegen die ihnen zugewiesenen Rollen und gegen eine verblödende Lebensweise , eine empfindsame Wut gegen eine Welt , in der wahlweise Konsum und Hungertod organisiert wird. Ein Widerspruch gegen die Obszönität der Macht , des Glaubens an die Allmacht von Polizei , Justiz und Regierung .“²

Gerade in Deutschland war diese „Obrigkeithörigkeit“ besonders suspekt . Aber die 68er waren nicht nur eine deutsche Bewegung , es war eine internationale Aufbruchsstimmung . Berman meint , daß solche Prozesse in wiederkehrenden Zeitabständen auftreten und dann Kreise ziehen .³

Wie dem auch sei , Tatsache ist , daß in dieser rebellischen Bewegung alles suspekt war , was den Anschein von Zwang und Reglementierung hatte . Dazu gehörten auch Sitten und Bräuche , alle gesellschaftlichen Konventionen insgesamt . Weihnachtsfeste wurden als „Feste des Konsumterrors“ abgelehnt u.Ä. Die Suche nach Sinn und Identität lief jetzt nicht über die Sehnsucht , eins zu werden – dafür war die Erinnerung an das Dritte Reich

¹ Schulenburg 1998 , 6

² ebda.

³ vgl. Berman 1998 , 14

auch noch zu lebendig – sondern sie lief jetzt dahin , *sich selbst zu verwirklichen* , und über die Freiheit jedes Einzelnen zu einer Gemeinschaft zu kommen . Autoritäten wurden nicht anerkannt , sondern verhöhnt , Gehorsam wurde durch „kämpferischen Ungehorsam“¹ ersetzt . Konsequenterweise hatte diese Bewegung auch großen Einfluß auf die Kindererziehung . Statt Regeln und Zwängen sollte Freiheit herrschen , sollten die Kinder selbst herausfinden , was für sie das richtige Maß ist – ein Ansatz , der sicher viel Stoff für Diskussionen liefert , was aber in dieser Arbeit unterbleiben muß ! Es war eine Zeit des Experimentierens , des Ausprobierens . Bewußtseinserweiterung durch Drogen gehörte ebenfalls dazu , die Welt aus ihrer Starrheit zu holen – obwohl gerade dieser Aspekt eigentlich paradox ist , denn die meisten Drogen waren (und sind teilweise heute noch) Elemente von Ritualen und eigentlich nicht als Selbstzweck gedacht , sondern eingebunden in ein *procedere* ...

Im Zuge dieser Bewegung wurden sehr viele der gesellschaftlichen Feste und Feiern (Rituale) abgelehnt und verschwanden auch teilweise aus dem gesellschaftlichen Leben . Die Hochschulabschlußfeier für AbsolventInnen z.B. ist eine solche Feier , die lange verschwunden war und erst in jüngerer Zeit wieder eine Renaissance zu erleben beginnt .

Warum diese Renaissance ? Und was haben Rituale mit Drogen zu tun ?

Der zweiten Frage werde ich mich in einem (Mini -) Exkurs annähern , den ich hier gleich anfüge . Die erste Frage leitet über zum Thema *pro & contra Rituale heute* , welches an den Exkurs anschließt .

Mini -Exkurs : Rituale und Drogen

Drogen spielen in sehr vielen Ritualen eine entscheidende Rolle und sind oft von grundlegender Bedeutung . Eine umfassende Darstellung würde den Rahmen meiner Arbeit sprengen , es muß daher genügen , festzustellen , daß Hinweise auf Drogen in Verbindung mit religiösen oder auch magischen Ritualen in der ganzen Welt zu finden sind – ob dies nun die „Hexensalbe“ ist , mit der angebliche Hexen fliegen sollten , und die aus verschiedenen Nachtschattengewächsen mit halluzinogenen Wirkstoffen bestanden , oder ob es die Fliegenpilze sibirischer Schamanen sind . Alle Völker haben sich ihre eigenen Gedanken dazu gemacht , warum es in der Natur giftige und bewußtseinsverändernde Pflanzen und Substanzen gibt , und sie wurden auch recht bald

¹ vgl Schulenburg 1998 , 7

für die Medizin entdeckt . Ritual und Heilung stehen im Zusammenhang , wie ich eingangs erwähnte . Schamanen , die traditionellerweise in ihren Völkern für die Heilung zuständig waren , verwendeten meistens Drogen , um veränderte Bewußtseinszustände zu erreichen . (In Völkern , bei denen das Schamanentum verschwand , war meist eine Spaltung in organische und psychische Medizin zu beobachten .) Pflanzen , die heilten , waren „heilig“ . Sie wurden in einem oft recht streng geregelten rituellen Kontext verwendet . Diese Verwendung halluzinogener Stoffe reicht sehr weit zurück :

„Die Verwendung von gewissen Pilzen im Rahmen von religiösen Zeremonien und magisch bestimmten Heilpraktiken bei den Indianern Mittelamerika’s reicht weit in die präkolumbianische Zeit zurück .“¹ „ Daraus kann man schließen , daß der Pilzkult , der magisch – medizinische und der religiös – zeremonielle Gebrauch der Zauberpilze , über zweitausend Jahre alt ist.“²

Ein anderes Beispiel sind die Huichol – Indianer in Mexiko . Ihre Religion und ihre Rituale sind verknüpft mit dem Peyote – Kaktus , ein kleiner graugrüner Kaktus , der halluzinogene Wirkung hat und u.a. Meskalin enthält . Mittelpunkt ihrer Rituale ist die Peyote – Jagd , eine Pilgerschaft , bei der die Pflanzen gesammelt und auch genossen sowie nach Hause gebracht werden . Die Ethnologin Barbara Myerhoff hat eine solche Reise mitgemacht :

„ Ich habe diese Reise nach Wirikuta als ein prototypisches Ritual – eine Rückkehr ins Paradies , eine Reise zurück zum menschlichen Ursprung , eine Wiederentdeckung der Anfänge des Menschen , noch vor der Schöpfung , als alles noch Eins war , interpretiert .“³ Die Peyote – Religion ist auch bei den Ureinwohnern der Vereinigten Staaten und Kanadas verbreitet . Mitglieder der *Native American Church* bezeichnen sie als den Peyote – Weg .In diesen Gemeinschaften wird die Pflanze „in religiösen Riten als Sakrament verwendet...“⁴

Die Verwendung von Drogen auf verschiedene Weise ist also ein universales Phänomen . Man könnte überlegen , wieweit Alkohol hiervon abgegrenzt werden muß – als Teil von Ritualen ist er sicherlich ebenfalls seit langer Zeit bekannt . (Man denke an dionysische Rauschzustände , Bacchanalien etc .) Möglicherweise ist es nur das Ausmaß des Mißbrauchs , welches ihn von anderen Drogen unterscheidet .

¹ Hofmann 1980, in : Estrada , 8

² ebda.

³ Myerhoff 1980 , 11

⁴ Slotkin 1980 , in : Tedlock 1980 , 100

Möglicherweise hat auch jede Kultur ihr gemäße Drogen verwendet . Sicher ist , daß es ein großer Unterschied ist , ob eine Droge im rituellen Kontext verwendet wird oder aber ohne diese Struktur – ebenso wie ein rituelles Feuer eine andere Qualität hat als ein Kochfeuer ...Das Eingebundensein in Kultur und Struktur gibt der Droge einen anderen Stellenwert und eine andere Wirkweise . Es wäre sicherlich äußerst spannend , diese Gedanken weiterzuverfolgen , was mir aber in diesem Rahmen nicht möglich ist . Es muß genügen festzustellen , daß Drogen ihren festen Platz und Sinn in sehr vielen Ritualen und Völkern hatten und haben , und daß das *Wie* hier von mindestens ebenso großer Bedeutung zu sein scheint wie das *Was* ..

3.2. Pro & Contra Rituale

Es gibt Menschen , die Rituale für sinn – und zwecklos halten , ihnen keinen weiteren Wert beimessen als den leerer , beliebiger Wort – und Handlungshülsen . Dieser Meinung kann ich mich aufgrund der bisher zusammengetragenen Aspekte keinesfalls anschließen .

Dann gibt es Leute , die Rituale für schädlich und sogar gefährlich halten . Diese Meinung gilt es , näher zu untersuchen . Was kann an oder bei Ritualen schädlich oder gefährlich sein ?

3.2.1. Contra : Antithesen

Eine der ersten Fragen im Zusammenhang mit Ritualen , gerade im Blick auf die deutsche Geschichte , ist die Frage der *Macht* . Rituale können Herrschaftsverhältnisse herstellen und zementieren – und gleichzeitig legitimieren , wie am Beispiel des Nationalsozialismus sichtbar wurde . Auch wird es als gefährlich betrachtet , in einen Massensog des Gemeinschaftsgefühls hineinzugeraten , bei dem dann möglicherweise das individuelle Denkvermögen „überrollt“ wird , so daß Menschen quasi zu willenlosen Marionetten werden . Hier wird auch angesprochen , daß kollektives Verhalten insgesamt weniger Freiräume für die Einzelnen bedeutet und die Menschen in ihren Entscheidungsmöglichkeiten einschränkt .

Ein weiterer Kritikpunkt ist die *Erstarrung* : Rituale können zu Zwängen werden , die die Einzelnen an der Entfaltung und an der selbstbestimmten Gestaltung ihres Lebensentwurfes hindern . z.B. kann es sehr belastend sein für einen jungen Menschen ,

wenn er sich mit bestimmten Erwartungen seiner Umwelt konfrontiert sieht , die er nicht erfüllen kann und will , weil sein eigenes Wesen sich damit nicht vereinbaren läßt .

Rituale werden auch gesehen als repressive und gleichschaltende Erziehungselemente , die dazu beitragen , statt mündigen Menschen hörige BürgerInnen „heranzuzüchten“.

Ein weiteres Argument ist , daß Rituale heute ihren Sinn , den sie einmal hatten , verloren haben , da es keinerlei eindeutige Lebenszusammenhänge mehr gebe in unseren westlichen Industriegesellschaften . Die Lebensentwürfe seien alle so individuell und vor allem ständigen Veränderungen unterworfen , daß Rituale nur noch ein Anachronismus sein könnten . Auch wird gesagt , Rituale seien lediglich Automatismen , die deswegen gefährlich seien , weil sie das Denken ersparen und also auch die Reflexion verhindern .

3.2.2. Pro : Thesen

BefürworterInnen der Rituale führen an , daß Rituale ein wichtiges Instrument zur Stiftung und Erhaltung von Gemeinschaft sind . Ihre verbindende und strukturgebende Funktion wird als positiv hervorgehoben . Sie werden als Ordnungsraster im Chaos gesehen . Rituale helfen , Krisen und Veränderungen zu durchleben . Sie geben den einzelnen Menschen Möglichkeiten , die verschiedenen Schritte des Übergangs zu bewältigen . Sie tragen dazu bei , Ängste und Unsicherheiten aushalten zu können , und sie in neue Entwicklung zu transformieren . Außerdem machen erst Rituale es möglich , gelebte Zeit zu strukturieren , das bedeutet auch , Erfahrungen einzuordnen und als Erlebtes zu empfinden , nicht nur als Geschehenes . Rituale geben Dingen , Zeiten und Orten Bedeutung , die sie hervorheben als Punkte , die wie Leuchttürme unsere täglichen Erfahrungen überragen und uns damit Orientierung ermöglichen . Rituale prägen die Menschen in der Sozialisation und machen sie gemeinschaftsfähig . Rituale geben den Einzelnen das Gefühl der Zugehörigkeit und Geborgenheit , von dem aus eine freie Entwicklung erst möglich ist . Dazu auch folgende Stimme :

„ In nahezu allen Entwicklungsparadigmen – [.....(.....;&.,;..)] - wird die handelnde Auseinandersetzung des Individuums mit seiner materialen und sozialen Umwelt als entwicklungsdynamisches Moment betrachtet .“¹

Rituale sind dem Menschen ein angeborenes Bedürfnis aus Urzeiten , was man an der Beobachtung kleiner Kinder , die sehr viel Wert auf Wiederholung legen und oft den

¹ Brandstädter , Greve 1994 , in: Schneewind 1994 , 55

genauen Ablauf ihnen bekannter Handlungsfolgen mit Argusaugen verfolgen - wobei sie jede Abweichung streng kritisieren - bestätigt sehen kann .

Menschen brauchen Rituale , um sich in der offenen Welt der Instinktungebundenheit ihre Fixpunkte zu setzen , die ihnen eine Übersicht über die Welt der Möglichkeiten geben und Entscheidungen erleichtern . Rituale sind auch wichtig , um im Gemeinschafts – bzw . Gesellschaftsleben Fixpunkte zu setzen , sowohl auf individueller Ebene als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene . Sie erleichtern die Standortbestimmung der Einzelnen in der Gemeinschaft und sorgen so wieder für Sicherheit .

Außerdem , und dies ist ein wichtiger Punkt , ermöglichen Rituale den Zugang zum Transzendenten , die Rück – Bindung an den Urgrund . Sie sind damit ein wichtiges Instrument , um die Menschen nicht nur mit Körper und Geist , sondern auch mit der Seele in der Welt zu beheimaten , und nicht nur das : gleichzeitig sind sie Wegweiser und Hilfe in die andere Welt , sozusagen ein Verbindungsglied zwischen Bewußtsein und Ursprung .

3.2.3. Was können uns Rituale heute bedeuten ? - Synthesen

Die Macht von Ritualen kann nicht bestritten werden – wäre es nicht so , so könnte es den massiven Widerstand dagegen auch nicht geben . Hier allerdings wird – zu Recht , wie ich meine – der Einwand erhoben , es sei nicht das Ritual selbst , sondern diejenigen , die es ausführen , welche Macht ausüben und evtl. mißbrauchen : „ Es ist nicht das Ritual selbst , das seine wahre Gesinnung verrät , es ist die an das Ritual gerichtete ideologiekritische Frage : „ Wem und wozu dient das Ritual?“ , die Auskunft erteilt .“¹

Das ist für mich ein ganz zentraler Punkt : Es kann nicht darum gehen , Rituale als Ganzes zu verwerfen , sondern es muß darauf geachtet werden , Formen und Inhalte getrennt zu untersuchen . Beim Ritual bestimmt der Inhalt nicht immer die Form , sondern ein Ritual ist ein Instrument , welches sich in seiner Wirkung nach den Händen und dem Geist dessen richtet , der es nutzt . Das Argument , Rituale seien Massenverführungsmittel , wird in meinen Augen dadurch fragwürdig , daß es den „ Verführten“ erleichtert , sich von ihrer Eigenverantwortung loszusagen . Damit kann es sehr gut als Entschuldigung für eigene Verhaltensweisen mißbraucht werden .²

¹ Wermke 1997 , 6

² vgl. Kiss 1999 , 14

Es ist sicher wichtig , nach der Macht zu fragen – hier können Rituale auch als Instrument der Eigenverantwortung dienen : indem sie gerade dazu beitragen , Ordnung ins Chaos zu bringen und sich als Mensch eingebunden zu fühlen , können sie die notwendige Stabilität verleihen , sich obskuren Strömungen und Machtmißbrauch zu verschließen und zu verweigern .

Zur Zeit ist ein Trend zu beobachten , Rituale relativ unreflektiert als „ Allheilmittel“ zu sehen – möglicherweise ist dies die organische Gegenbewegung des Pendels , das 1968 so weit in die Ablehnung ausgeschlagen war . Auf jeden Fall ist diese „Renaissance der Rituale“¹ kritisch zu betrachten . Diese Erscheinung wird auch „naiver inflatorischer Ritualismus“² genannt . Ritualen wird dabei meiner Ansicht nach wieder eine Verantwortung zugeschoben , die sie aufgrund ihres Wesens nicht übernehmen können : Sie sind Mittel , nicht Selbstzweck . Sie sind Instrumente , und der Umgang mit ihnen muß meines Erachtens ebenso gelernt werden wie der Umgang mit anderen Instrumenten – seien es nun Schlagbohrer oder z.B. katathymes Bilderleben

Diese Wiederkehr der Rituale hat sicherlich auch etwas mit einer Sehnsucht der Menschen nach *sinnlicher Erfahrung* zu tun .³ In der Erlebnispädagogik ist eben dieses *Erleben* die zentrale Größe , die heilsame Prozesse in Gang bringen soll .

Soziologen meinen auch , daß in der westlichen Welt die Akzentuierung fehlt , daß die Beliebigkeit und potentielle Offenheit des Lebens eher als Nachteil und Leid empfunden wird : „ die Trivialisierung des öffentlichen Lebens hat alles Symbolische geschluckt und hinterläßt eine öde und belanglose Alltäglichkeit .“⁴

Die Forscherin Mary Douglas hat in ihrem Buch „Ritual , Tabu und Körpersymbolik“ dem Argument , daß Rituale gesellschaftliche Zwänge seien , entgegnet :

„ In primitiven Gesellschaften kleinen Maßstabs [(.....)] wird das allgemeine Rollenmuster durch einen ständigen Feedback – Prozeß so modifiziert , daß es zu keinen größeren Reibungen kommen kann . Die Interessen des einzelnen und die Erwartungen , die die Gesellschaft an ihn richtet , werden sich immer mehr oder weniger decken . Der Druck , der auf ihn ausgeübt wird , ist seinem Charakter nach persönlich und kann von ihm durch sein eigenes Verhalten modifiziert werden . Der entscheidende

¹ Stender 1994 , Titel

² Soeffner , zitiert in Steuten 2000 , 26

³ vgl. Steuten 2000 , 26

⁴ Stender 1994 , 34

Unterschied zwischen diesen Stammeskulturen und unserer modernen Industriegesellschaft besteht darin , daß der eben erwähnte Feedback – Prozeß verlorengegangen ist .¹ :

Anonymisierung schafft Gleichgültigkeit , Unüberschaubarkeit schafft Unsicherheit und Ängste . Ein grundlegendes In – Frage – stellen der zentralisierten und anonymisierten Gesellschaft ist meiner Ansicht nach dringend notwendig , und am Beispiel der Rituale besonders sinnfällig .

Wenn es nun also die vehemente Ablehnung der Rituale nicht sein soll , und auch nicht die unkritische Verwendung als magisches Allheilmittel – was kann es dann sein ?

Ich denke , daß Rituale als sinn – und gemeinschaftsstiftende Instrumente auch und gerade heute von größter Wichtigkeit sind . Sie können der *Isolation und Vereinsamung* in unserer modernen Gesellschaft *entgegenwirken* und neue Formen des Zusammenlebens entwickeln helfen . Für die einzelnen Menschen können sie *wichtige Begleiter in Krisenzeiten* sein . Es geht hier also sowohl um die individuelle als auch um die kollektive Entwicklung . Die verstärkte Auseinandersetzung mit Ritualen in den letzten Jahren ist für mich ein Zeichen dafür , daß Veränderungsprozesse im Gange sind , denn es „ beginnt das Philosophieren über Normen und Werte , wenn Menschen gegebene Lebens – und Entwicklungsbedingungen nicht mehr zufriedenstellend finden .“²

Aus der Forschung wird als wichtiges Fazit ersichtlich , „ daß Entwicklungsprozesse in weiten Bereichen nicht den Charakter naturgesetzlicher Zwangsläufigkeiten haben , sondern als ein sozial und personal kontrolliertes Geschehen zu verstehen sind .“³ Das bedeutet gerade für die Sozialisation , daß einerseits jeder Mensch das Produkt der ihn umgebenden Umwelt ist , und andererseits aber auch seine ganz eigenen Vorstellungen und Bedürfnisse mitbringt , die nicht immer im Einklang mit der Umgebung sein müssen und können . (Bestimmt nun das Sein das Bewußtsein oder umgekehrt ?)

Menschen brauchen Menschen , um zu Menschen zu werden , das ist eindeutig belegt – man denke an die Beispiele der „wilden Kinder“ , die ohne menschliche Bezugspersonen keine Sprache und keinen aufrechten Gang entwickelten , und deren Defizite auch nach Aufnahme in die menschliche Gemeinschaft nie aufgeholt werden konnten . Menschen sind Gemeinschaftswesen . Und gleichzeitig sind wir Individuen . So , wie in allen Völkern

¹ Douglas 1993 , 150

² Brandstädter , Greve 1994 , 59

³ ebda.

eine Vorstellung von einer jenseitigen Welt existiert , so , wie wir also „nicht nur von dieser Welt“ (so hat es , glaube ich , Erich von Däniken ausgedrückt) sind , so sind wir auch weder nur Individuum noch nur Gemeinschaftswesen – wir sind beides , und in diesem Wechselspiel vollzieht sich die menschliche Entwicklung . Vielleicht könnte man es vergleichen mit der Entwicklung des Kindes : Zu Anfang noch ganz angewiesen auf das , was es vorfindet , beginnt es mit zunehmender Reife , seine Handlungsspielräume zu erweitern und eigene Wirklichkeiten zu konstituieren .

Möglicherweise ist die Menschheit an einem Punkt ihrer Entwicklung angelangt , wo es eben darum geht , von den vorgefertigten Antworten (bzw . dem Sich – Hingeben an eine unreflektierte „Fortschritts“entwicklung , die sich , wie der Besen des Zauberlehrlings , verselbständigt hat) zu eigenen Antworten (und neuen Fragen) zu kommen . Das bedeutet, daß wir uns aus einem bekannten Raum in einen –noch – unbekanntem bewegen . Rituale als Helfer in Schwellensituationen sind dabei geradezu prädestiniert , zur Anwendung zu kommen . Und gleichzeitig ist diese Entwicklung auch eine Möglichkeit , neue Instrumente für neue Wege zu finden bzw. zu gestalten . Das heißt , es geht darum , mit dem Instrument Ritual wieder bzw. neu umgehen zu lernen , und dabei die Balance zwischen Individuum und Gemeinschaft zu erhalten .

Was bedeutet das in der Praxis für die Übergangsrituale in der Sozialisation ? Was bedeutet es für die Jugend , die an der Schwelle zum Erwachsenwerden *ganz besonders* damit konfrontiert ist, sich neu zu definieren , sowohl den Platz in der Gemeinschaft zu finden als auch sich selbst als Individuum ?

4. Rituale in der Praxis

Ich werde im Folgenden zwei Rituale des Erwachsenwerdens aus anderen Kulturen ausführlich vorstellen – eines für Mädchen und eines für Jungen - , um an diesen Beispielen zunächst exemplarisch die Bedeutung solcher „Instrumente des Übergangs“ zu klären .

Man findet im Allgemeinen in der Literatur viel mehr Berichte über Initiationen bei Jungen als bei Mädchen . (Sicherlich liegt das auch daran , dass die Mehrheit der Forscher Männer waren , die eher ihr eigenes Geschlecht im Blick hatten und vielleicht auch nicht so einfach Zugang zu weiblichem Wissen bekamen .) Ich habe zwei Initiationen ausgewählt :

4.1. Rituale des Erwachsenwerdens in anderen Kulturen

4.1.1. Weibliche Initiation in Papua Neuguinea

Die Forscherin Kathleen Barlow hat die weibliche Initiation bei den *Murik* beschrieben , einem Stamm von etwa 1500 Menschen (1982) , die an der Mündung des Sepik – Flusses an der Nordküste von Papua – Neuguinea leben . Sie bewohnen als FischerInnen und HändlerInnen ein Areal von etwa 350 qkm .¹

In dieser Gesellschaft werden Frauen und Männer „ gemacht“ , nicht geboren . Eine nicht sozialisierte Person wird als Mensch mit nicht kontrollierten Bedürfnissen betrachtet , was zwar potentiell zerstörerisch , im Allgemeinen aber eher als lustig (lächerlich) angesehen wird . Menschen von hohem Status , „Big Man“ oder „Big Woman“ sind Sinnbilder für sozialisierte Persönlichkeit . Sie sorgen für die Ernährung , Verteilung der Nahrung , stiften Verbindungen , bestrafen – das „rohe Menschenmaterial“ und die sozialisierte Persönlichkeit stehen hier in scharfem Kontrast . Indem ein Mensch Kontrolle über seine Bedürfnisse gewinnt (= Selbstverantwortung , Selbstbeherrschung) , und indem er diese Kontrolle zu konstruktiven sozialen Zwecken einsetzt , gewinnt er / sie Status und kann eine führende Rolle einnehmen .

Frauen sind in dieser Gesellschaft generell Ernährerinnen . Sie sind den Männern gleichwertig in der Ökonomie und die allgemeine Übereinstimmung geht dahin , dass beide Geschlechter kooperieren , zu beiderseitigem Nutzen .

Es würde hier zu weit führen , die ganze gesellschaftliche Organisation ausführlich zu beschreiben . Ich denke , der wichtigste Eindruck ist die ethische Übereinkunft von der Kooperation der Geschlechter , zu der durchaus auch der Wettbewerb zwischen beiden gehört . Dabei haben beide Geschlechter ihre geheimen und jeweils femininen bzw. maskulinen Kulte , und beide haben ihre Möglichkeiten , zu Status und Prestige zu gelangen . Die Hauptthemen der Initiationsrituale beider Geschlechter sind Sexualität , Aggression (Bedürfniskontrolle) und Nahrung .

Der Kult der Frauen kennt vier Altersstufen und Einweihungs – Anteile . In früheren Zeiten gab es die Sitte , eine erste Einkleidung anhand der Menarche vorzunehmen . Dies ist aber seit 50 Jahren nicht mehr praktiziert worden . Das Frauenkulthaus (*sambaan iran*) ist im Alltag von einer Ältesten und ihrer Familie bewohnt . Bei rituellen Gelegenheiten verlassen die männlichen Angehörigen und Kinder die Räume , und ein geschlitzter Gong ,

¹ vgl. Barlow 1995 , 85 - 112

der zum Frauenkult gehört , wird vor den Eingang gestellt . Der Frauenkult (*sambaan*) lehrt die Frauen , wie Sexualität , Austausch und Nahrung als Wege der Kraft genutzt werden können .

Initiationsfeiern werden vorbereitet , wenn ein Vater bekannt gibt , dass er die Initiation seiner Tochter ausrichten will . (Also ist in diesem Fall nicht die Menarche das einleitende Ereignis , wie bei vielen anderen Kulturen , sondern es geht explizit um die Einweihung in den Frauenkult , die nach der ersten Menstruation stattfinden kann .) Daraufhin beraten Väter , deren Töchter im richtigen Alter sind , ob ihre Töchter ebenfalls an der Initiation teilnehmen . Diejenigen , die dies tun , beantragen zunächst mit Nahrungsgeschenken die Unterstützung der *mwara ngakeen* ihrer Tochter , das ist die „Vaterschwester“, die das Amt der Einweihungs – „Amme“ geerbt hat . Die Väter geben den *mwara ngakeen* Essen , Tabak und Betelnüsse als Geschenk . Diese scheren dann den Novizinnen den Kopf und setzen ihnen die Mützen aus Palmspänen (*karagap*) auf , die sie nun bis zu ihrer Initiation tragen werden .

Früher wurden die Novizinnen abgesondert , in eigens dafür gemachten Räumen neben dem Eingang des Vaterhauses , oder in einem abgetrennten Raum im Frauenkulthaus . Dies geschah , um sie vom Herdfeuer fernzuhalten . Während der Absonderung wurden ihre Körper mit einer riechenden schwarzen Paste eingerieben , die wahrscheinlich Männern Übelkeit verursachte , wenn sie zu nahe kamen .

In dieser Vorbereitungsphase stellen die *mwara ngakeen* für die Mädchen die Dekorationen her : sie schmücken z.B. Röcke mit den überlieferten Familienmustern und Symbolen etc . Die Angehörigen des Mädchens gehen derweil auf Handelsreise , um Essen für ein Fest und Geschenke für die *mwara ngakeen* einzutauschen . Jedes Mädchen beginnt eine Art Tisch zu bauen , auf dem Essen und Geschenke ausgestellt werden .

Die eigentliche Initiation beginnt damit , dass das Mädchen abends in der Hütte ihrer Mutter wartet , bis sie die Rasseln hört , die die Ankunft der *mwara ngakeen* ankündigen , welche sie zum Frauenkulthaus bringt . Wenn dort alle Mädchen und ihre *mwara ngakeen* versammelt sind , wird der Gong geschlagen , und dann kommt vom Männerkulthaus *Yangaron* herunter , eine maskierte Figur , in ein Kostüm aus Kokosbast gekleidet . *Yangaron* ist eine Figur in einer Reihe von Figuren verschiedener Altersstufen . Er fällt auf durch seine übertriebenen männlichen Geschlechtsteile .(Er verteilt auch Geschenke bei der Rückkehr von Handelsexpeditionen .) Er geht zu jeder Mutter einer Novizin . Diese fragt ihn , ob ihre Tochter hungrig ist .

Wenn er ja sagt (Kopfschütteln bei den Murik) gibt sie ihm eine Schale mit Essen , die er zur Tochter ins Frauenkulthaus bringt . Die Töchter tun so , als sei seine „Nacktheit“ für sie beschämend , nehmen aber das Essen an . Die mwara ngakeen treiben die Mädchen an , die Nahrung schnell zu essen , „bevor sie kommen , um euch zu schlagen“. Plötzlich bricht eine Gruppe von Frauen , gekleidet wie männliche Krieger , in das Haus ein . Sie schlagen die Novizinnen , stehlen ihr Essen und verlassen das Haus wieder . Unmittelbar darauf beginnt eine Nacht des Singens und Tanzens , während derer die mwara ngakeen die Namen ihrer Geliebten und deren Dörfer ausrufen und gleichzeitig für jeden Ort eine Feder in die Mütze der Novizinnen stecken . Die Farben der Federn stehen dabei für die jeweiligen Orte . Später werden die Arme der Mädchen am Boden festgebunden , während die mwara ngakeen das Symbol des Mondes – konzentrische Kreise mit strahlenförmig davon ausgehenden Linien – in die Haut zwischen ihren Brüsten schneiden . Dabei machen die mwara ngakeen ein Geschrei , so dass die Männer keine Schmerzensschreie hören können . Wenn die Dämmerung nahe ist , werden die Mädchen in Kanus gesetzt , in denen sie , nach vorne gebeugt und mit Palmblättern bedeckt , in die Mangroven gefahren werden , wo sie wieder von den als Krieger verkleideten Frauen angegriffen werden , während die Mütter an den Ufern stehen und sie ermutigen , indem sie Dinge rufen wie „schlagt sie , schlagt sie , sie hören nie auf uns !“ Irgendwann kentern die Kanus , und die Initiandinnen werden von den mwara ngakeen ans Ufer gebracht .

Es wird berichtet , dass die Mädchen dann zu einem Wasserloch im Busch gebracht werden (*dagosaar*) , welches den Wohnort der weiblichen Geister repräsentiert . Diese Geister werden als kapriziöse Wesen mit sehr eigenem Humor beschrieben , die z.B. das Geschlecht eines Neugeborenen umwandeln können von Junge zu Mädchen , oder ihre Hüterinnen mit schrecklichem Juckreiz strafen , wenn sie sich vernachlässigt fühlen . Sie werden für gewisse Krankheiten , auch des Geistes , verantwortlich gemacht , deren Heilungsmöglichkeiten sie in einer Art besessener Trance der Hüterin , die die Statue des Geistes besitzt , offenbaren . Die Statuen dieser weiblichen Geister werden mit Blumen und Kräutern bekränzt um das Wasserloch aufgestellt , und über dem Wasserloch selbst wird eine kleine Hütte errichtet .

Die Novizinnen werden in die Hütte geschickt , wobei sie ausrutschen und ins Wasser fallen . Die Initiatorinnen klettern dann auf die Hütte und bringen sie über den Novizinnen zum Einsturz . Während die Mädchen nun im Wasserloch treiben , rufen ihre mwara ngakeens ihre Namen und helfen ihnen aus dem Wasser heraus . Dann kehren die Mädchen

ins Dorf zurück , am Dorfrand waschen sie sich , um Verunreinigungen durch den Kontakt mit den weiblichen Geistern nicht mitzuschleppen . Zurück im Frauenkulthaus , werden die Initiandinnen von den mwara ngakeens geschmückt , indem sie ihre Körper mit roter Farbe einölen . Dann bringen die Väter die Symbole der Angehörigengruppen der Mädchen . Bei dieser Übergabe müssen die Ältesten jeder Angehörigengruppe („Klan“) von allen Murik – Dörfern als Zeugen dabei sein . Die Mädchen gehen in Prozession durch das Dorf , und während sie vorbeigehen , bricht - in jedem Haushalt stellvertretend für alle Mitglieder - ein Mensch eine Kokosnuss auf und bläst einen Sprühregen von Kokosmilch auf ihre Köpfe , um sie zu ehren . Das ist die übliche Begrüßung , wenn die Klaninsignien gezeigt werden und damit wird das Recht der Mädchen, diese Insignien nun zu tragen , anerkannt .

Die Initiandinnen erhalten Geschenke , Töpfe , Holzschnitzereien , Material zum Korbflechten . Sie sitzen dann auf einer Art Plattform , die extra dafür hergestellt wurde , und die Männer bieten eine Festvorstellung mit Gesang und Tanz . Die Geschenke für die mwara ngakeens sind auf anderen Plattformen ausgestellt . In den nächsten Tagen wird in den anderen Murik – Dörfern der gleiche Ablauf folgen , so dass die Ältesten und die anderen Beteiligten eine Tour durch die Dörfer machen .

Abgesehen von den kulturellen und lebensraumbedingten Eigenheiten jedes Rituals kann man m.A.n. hier gut verschiedene Aspekte wiederfinden , die bisher schon zur Sprache kamen : Die Dreiphasigkeit der Initiation ist gut zu sehen – Trennung , auch räumlich , Zeit des Zwischenstadiums mit Prüfungen und Unterweisungen , und (Wieder -) Einführung in die Gesellschaft mit Verleihung der neuen Statusinsignien .

Die Episode des Wasserlochs erinnert mich sowohl an eine Taufe als auch an die Verbindung mit der jenseitigen Welt (Geister , AhnInnen) . Bemerkenswert schien mir auch , dass bei diesen Ritualen der weiblichen Initiation der Aspekt erwachsene Sexualität sehr viel mehr im Vordergrund steht als Heirat und Fruchtbarkeit . Die Anleitung durch erfahrene Frauen wird hier sehr schön deutlich .

Ich habe dieses Beispiel auch deshalb ausgesucht , weil es mir darum ging , ein Ritual vorzustellen , welches die weibliche Würde nicht unter patriarchalischen Macht - Ansprüchen erstickt , sondern möglichst viele Züge von Kraft und Autonomie hat , die uns heute als Anregung dienen können . Gegenbeispiele gibt es sicherlich mehr als genug .

4.1.2. Männliche Initiation bei den Massai in Afrika

Die Massai sind ein kriegerisches Hirtenvolk in Ostafrika mit patriarchalischen Strukturen. Die Beschreibung dieser Initiationsriten habe ich von der Psychologin und Historikerin Diane von Weltzien übernommen.¹ Sie weisen Ähnlichkeit mit Beschreibungen anderer afrikanischer und australischer Völker auf, die ich las.

Die Krieger haben bei den Massai einen sehr angesehenen Status, und ein Junge muß sich würdig zeigen, in diese Kriegergemeinschaft aufgenommen zu werden. Das bedeutet, er muß die Zeremonien überstehen, ohne Schmerz und Angst zu zeigen. Erst wenn ein Junge zum Krieger geworden ist, darf er sich sexuell betätigen. Etwa im Alter von 16 Jahren bittet der Junge einen der jüngeren „Ältesten“, sich für die Eröffnung einer neuen Beschneidungsperiode einzusetzen. Die Ältesten entscheiden dann, ob im Stamm neue Krieger benötigt werden. Wenn ja, so beginnt eine etwa drei bis vier Jahre dauernde Beschneidungsperiode. Nach deren Ende dauert es etwa zehn bis elf Jahre, bis eine neue Periode eröffnet wird. Die Jugendlichen bestimmen aus der Vätergeneration einen „Vermittler“, der ihnen beratend und unterstützend zur Seite steht. Dieser wählt einen Generationsnamen für sie, welcher sie ihr gesamtes Kriegerleben begleiten wird, bis sie in den Stand der Ältesten eintreten.

Die eigentliche Zeremonie beginnt mit einer Prozession. Die Initianden tragen jetzt schon einen Kopfputz aus Straußenfedern und haben sich die Haare mit Ocker gefärbt. Das sind bereits äußere Zeichen des Kriegerstandes. Sie verlassen dann das Dorf (Kral) und bleiben eine Nacht draußen, wo sie in der Nähe eines Gewässers mit ihrem Vermittler und den Älteren gemeinsam feiern und singen. Außerdem merkt v. Weltzien an:

„In dieser Phase des Übergangs in den Kriegerstand dürfen die Jugendlichen Versammlungen abhalten, auf denen sie im Beisein von jüngeren „Älteren“ ernsthaft und ausführlich über ihre Pflichten und Rechte als Krieger diskutieren und aus ihren Reihen einen „Sprecher“ wählen, der höchste Achtung genießt.“²

Die Vorbereitungen für die eigentliche Beschneidung sind damit abgeschlossen. Jede Familie entscheidet innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens selbst, wann der Junge seine Zeremonie erhält.

¹ vgl. von Weltzien 1997, 109 – 117

² ebda., 110

Da die Jungen hier nicht alle gleich alt sind , weil es sich um eine Periode handelt , die Jahre umfasst und erst nach Jahren wiederkehrt , richtet sich der Termin meist nach der Reife und dem Alter des Jungen . Die Beschneidung wird im Allgemeinen etwa 2 Monate vorher bekannt gegeben . In dieser Zeit werden Honig für das Bier , Wachs und Straußenfedern für den Kopfputz besorgt . Eine Initiationshütte wird vorbereitet und ein Bulle für den Tag der Beschneidung ausgesucht .

Drei Tage vor dem Termin versammeln sich einige Ältere und trinken etwas von dem Honigbier . Am nächsten Tag wird der Kopf des Jungen geschoren und alles , was er besitzt , wird verschenkt : er darf nichts aus seiner Jugendzeit behalten , wenn er zum Krieger wird . Darauf wird er mit Butter eingerieben und in einen Umhang gehüllt , den sonst nur die Frauen tragen .

Einen Tag vor der Beschneidung sucht der Junge einen Olivenbaum , der am Beschneidungstag als Symbol seines neuen Status an einer Seite der Initiationshütte gepflanzt wird . An diesem Tag trifft er zum ersten Mal den *Alamoratani* , der ihn am Tag darauf beschneiden wird . Dieser ist ein Spezialist , der herbeigerufen wird . Er erhält eine Ziege für die Beschneidung . Wenn der Junge ihm zum ersten Mal begegnet , gibt ihm der Beschneider die speziellen Beschneidungsmesser . Der Junge schärft diese selbst und verwahrt sie bis zum folgenden Tag . (Damit soll verhindert werden , dass jemand Übelgesinntes die Messer abstumpft , um dem Jungen Leid zuzufügen .)

Am Tag vor der Beschneidung werden von denen , die dies bereits hinter sich haben , Lieder gesungen , die kränkenden Inhalts sind und dazu dienen sollen , die Kandidaten so wütend zu machen , dass sie den Schmerz besser aushalten können . Am Abend schließlich hören die Gesänge auf , und der Initiand kann sich zur Ruhe begeben .

Am nächsten Morgen wird er von den bereits beschnittenen Jungen geweckt , die ihm mutmachende Lieder singen . Seine Familie gibt ihm derbe Sprüche mit auf den Weg , wie z.B. „es fließt Blut , keine Milch“ , u.Ä.

Bei Sonnenaufgang wird der Junge zum Haupteingang des Krals gerufen . Hier überreicht seine Mutter ihm das Fell eines Ochsen , der frisch geschlachtet wurde , als Sitzkissen . Dann wird der Junge völlig ausgezogen . Ein naher Verwandter wäscht ihn von Kopf bis Fuß mit kaltem Wasser . Damit wird er symbolisch von allen Sünden gereinigt , die er bisher begangen hat . Außerdem hilft die Kälte , die Schmerzen besser auszuhalten , die nun folgen . Ein naher Verwandter , auf den man sich verlassen kann , stützt dem Jungen

während des Eingriffes den Rücken . Dieser Verwandte wurde schon einige Zeit vorher bestimmt . Der Junge geht nach der Waschung zum Beschneidungsplatz in der Mitte des Krals und setzt sich auf das Fell. Er muß , wenn er sich gesetzt hat , seine Position unverändert beibehalten bis zum Ende . Zwischen seine Beine , die er weit gespreizt hat , setzt sich der Beschneider . Dieser besprengt das Gesicht des Jungen mit Wasser oder Milch , der ein weißes Mineral zugefügt wurde (diese Mischung verwenden die Massai auch für Segnungen .) Gleichzeitig sagt er „Ein Schnitt“ , um den Jungen vorzubereiten , und sofort darauf schneidet er mit dem Messer in die Vorhaut .

Mittlerweile sind viele Zuschauer gekommen , die im Kreis um den Jungen und den Beschneider stehen , nur Männer sind zugelassen (entsprechend nur Frauen bei der Mädchenbeschneidung) , und es kommen auch Besucher aus anderen Dörfern .

Die Beschneidung dauert etwa 5 Minuten . Dann erhält der Beschneider von der Mutter des Jungen Milch , die von einer makellosen Kuh stammen muß , deren Kälber alle noch leben . Die Mutter hat diese besorgt und in einer eigens dafür gemachten Kalebasse aufbewahrt . Sie gibt sie ihm nun zusammen mit einem Büschel grünen Grases .

Wenn der Beschneider nach Milch ruft , mit der er den Jungen und die Messer reinigt , atmen alle auf , denn damit löst sich auch die Anspannung der ganzen Vorbereitungszeit . Besonders die Mutter freut sich , denn ihr hätten Schläge gedroht , wenn ihr Sohn „feige“ gewesen wäre . Alle loben nun den Initianden , mit Ausrufen und Kommentaren .

Wenn der Junge gereinigt ist , sagt man ihm „Wach auf , du bist nun ein Mann .“ Er erhält in manchen Familien Geschenke für seine Tapferkeit . Dann erhebt er sich und geht mit seinem Helfer , der ihn stützt , zum Haus seiner Mutter , wo er ruhen und seine Wunde pflegen wird . Wenn der Junge allerdings nicht stillhielt , müssen sowohl er als auch seine Familie viele Demütigungen über sich ergehen lassen . „ Feigheit bei der Beschneidung wird einem Jüngling noch lange vorgehalten , doch allmählich gerät seine bittere Schmach in Vergessenheit , und schließlich wird auch er als vollwertiger Mann akzeptiert .“¹

Wenn der Jüngling sich zurückgezogen hat , schlachten Krieger einen Ochsen für das Fest , welches nun folgt, und andere Krieger mischen etwas saure Milch mit dem Blut einer Kuh. Das wird die erste Nahrung des Jungen nach seiner Beschneidung sein . Viele geschmückte und reichgekleidete Männer und Frauen kommen zum Fest herbei . Der Olivenbaum , den der Junge gesucht hat , wird von einer Gruppe Krieger und Mädchen singend zum Haus

¹ von Weltzien 1997 , 116

getragen . Einige Frauen pflanzen ihn , während Freunde der Familie Kalebassen mit Milch zum Geschenk bringen . Es wird viel Honigbier getrunken .

Nach der Beschneidung erhält der Junge besonders gute Nahrung . Seine Kameraden , die vor ihm beschnitten wurden , teilen die Mahlzeiten mit ihm , und sie helfen ihm bei der Herstellung des Kopfputzes , der aus Vogelbälgen und Straußenfedern besteht . Seit der Operation ist der Junge in eine schwarze Tunika gekleidet (die Massai bevorzugen sonst rot) und er trägt ein Stirnband aus blauen Perlen . Über der Stirn ist daran ein grüner Grashalm befestigt , als Symbol der Fruchtbarkeit , an den Schläfen der spiralförmige Messingschmuck seiner Mutter . Der Junge gilt nun , ebenso wie Frauen , die gerade geboren haben , als besonders pflegebedürftig .

Wenn der Junge nach einiger Zeit wieder laufen kann , wird er von seinen Kameraden im Gesicht mit weißer Farbe bemalt und aus der Hütte geführt . Sie wandern nun für zwei oder drei Monate durch das Massai – Land . In jedem Kral werden sie gut gepflegt und bewillkommnet , so dass Initianden bald wieder zu Kräften kommen können .

Nach der Rückkehr in den Heimatkral wird dem Jungen der Kopf geschoren , und er erhält die traditionelle rote Tunika . Von den Eltern erhält er lange Speere zum Geschenk , von Müttern und Freundinnen selbstgefertigten Perlenschmuck . Damit ist er in den Status des Kriegers eingetreten .

Auch in diesem Beispiel kommen die drei Phasen gut zum Ausdruck . Die rituelle Waschung = Reinigung ist ebenfalls Element .

Ich denke , es ist offensichtlich , von welcher zentraler Bedeutung diese Rituale sind , und zwar sowohl für den jungen Menschen als auch für die Gemeinschaft . Es ist ein reziprokes Geschehen , bei dem beide Teile ihre Positionen und sich selbst neu definieren . Dabei ist das Ritual Werkzeug und Rahmen zugleich und als solches unerlässlich .

Was kann das nun für unsere westliche Industriegesellschaft bedeuten ? Wenn Initiationsrituale ein so wichtiges Element der Selbst – und Fremd – Definition sind , welche Folgen hat dann das Fehlen von solchen Ritualen ? Und welche Folgen hat besonders das Fehlen von Ritualen des Erwachsenwerdens für unsere Kultur , nicht nur für die Jugend ?

Natürlich ist der Einwand berechtigt , dass man ein kleines Hirtenvolk nicht so ohne weiteres mit einer westlichen Industrienation vergleichen kann . Dennoch sind gewisse grundsätzliche Verhaltensweisen allen Menschen eigen, egal welchem Volk sie angehören.

Und um diese tiefen Gemeinsamkeiten geht es in den Ritualen , denn sie sind Werkzeuge aus den Anfängen der Menschheitsgeschichte , die sich weniger auf die Sozialform als auf das Wesen des Menschen an sich beziehen . Die teilweise immensen Schwierigkeiten , die wir heute besonders mit der sogenannten „Jugend“ haben (oder diese mit uns Erwachsenen ...) sind ein Indikator dafür , dass es wichtig ist , darüber nachzudenken , wie wir uns den Umgang miteinander und das Finden eines Verhältnisses zueinander erleichtern bzw. neu ermöglichen können .

Fehlen Strukturen , fehlen Rituale ? Und welche Folgen hat das ?

4.2. Der Stellenwert von Ritualen des Erwachsenwerdens in unserer Gesellschaft und die Folgen aus meiner Sicht

Rituale ordnen die Welt . Sie sind eine Bühne der sinnlichen Erfahrung und wirken strukturbildend . In unserer modernen Industriegesellschaft existieren kaum noch deutlich erkennbare , verbindliche Strukturen . Lebensläufe haben eine große Beliebigkeit bekommen – bis auf einige juristische Grundlagen (die auch wieder nicht für alle gelten , sondern denen man sich durch entsprechende soziale Stellung auch entziehen kann ...) ist möglich , was machbar ist .

Theoretisch ! Praktisch sieht dies aber für die meisten Menschen ganz anders aus . Sie sind nicht mehr in die starren Zwänge einer streng strukturierten Gesellschaft eingebunden – sie werden nun von den Zwängen der Willkür regiert .

Mobilität , Pluralismus – Schlagwörter , die das bezeichnen , was ich einen Verlust der Wurzeln nennen möchte . Man treibt im Strome hierhin und dorthin , aber der Unterbau fehlt, es gibt keine Basis, die ein Gefühl der Verlässlichkeit im Chaos vermittelt .

Das gilt für die Gesellschaft ganz allgemein , und es gilt , beispielhaft und in besonderem Maße , für die Jugend . In der Phase des Erwachsenwerdens haben junge Menschen einige Hürden zu bewältigen :

- Sie müssen sich mit ihrer erwachenden Sexualität auseinandersetzen und zu einer Geschlechtsidentität finden – dazu kommt dann später die Partnerwahl ;
- Sie müssen lernen , Verantwortung für ihr Handeln und Sein zu übernehmen , das heißt , sie müssen auch lernen , mit ihren Bedürfnissen und Gefühlen umzugehen ;
- Sie müssen ihren Platz in der Gesellschaft finden .

Da dies eine besonders anspruchsvolle und schwierige Zeit ist , ist es auch von besonderer Bedeutung , wie in einer Gesellschaft damit umgegangen wird . Und zwar nicht nur für die Jugendlichen , sondern für alle Teile : Nur ein mündiges Individuum kann seinen Anteil zu einer tragfähigen Gesellschaft beisteuern . In unserer Gesellschaft aber ist der Verlust der Rituale des Erwachsenwerdens Teil einer Entwicklung , die einer Kutschfahrt ohne Lenkung gleicht : Wo kein Weg erkennbar ist , ist die Gefahr groß , dass der Karren im Dreck stecken bleibt...Die Jugendlichen erleben bei uns eine Form der double – bind – Botschaft , die lautet: sei ewig jugendlich *und* sei gefälligst erwachsen und verantwortlich . Und als Zusatz : Wie du das machst , ist dein Problem .

In traditionellen Gesellschaften haben die Initiationsriten die Funktion , den Jugendlichen nach Durchgang durch dieses Ritual einen Platz in der Erwachsenenwelt zu sichern .¹

In unserer Gesellschaft können Jugendliche sich ihres Platzes nicht sicher sein . Im Gegenteil - der Zwang zur permanenten Jugendlichkeit , der Kult um die Jugend und die Ablehnung des Alters , die bei uns betrieben werden , führen zu einem Konkurrenzkampf : Ältere Menschen haben Angst um ihre eigenen Positionen und sind nicht bereit , Macht und Ansehen mit Jugendlichen zu teilen . Autonomiebestrebungen der Jugend sind daher meist *gegen* die Erwachsenenwelt gerichtet , statt *zu ihr hin* . Damit wird wertvolles Innovationspotential und soziale Kraft vergeudet oder , schlimmer noch , ins Negative verkehrt .

„Vielen Jugendlichen fehlt es heute an realistischen Perspektiven und Visionen für die Gestaltung ihres Lebens und an echten , überzeugenden Vorbildern . Vielen fehlt es aber auch schlicht an sozialen Räumen und an Gelegenheiten für Abenteuer und Spannung. Sie wissen oft einfach nicht , wohin sie mit ihrem Aktions – und Erlebnishunger gehen können .“²

Diese Situation führt auch zu verstärktem Drogenkonsum als Versuch der Bewältigung von Lebensproblemen .³ Damit fällt die Droge aus ihrem rituellen Kontext heraus und wird ebenfalls „beliebig“ , ein Hilfsmittel eben , welches auf diese Weise zu einem gefährlichen Eigenleben gelangt . Zwar geht man davon aus , dass ein Bedürfnis nach Rausch jedem Menschen eigen ist und dass besonders Jugendliche Grenzen überschreiten wollen , „bis

¹ vgl. Raithel 2000 , 327

² Hurrelmann 1997 , 521

³ vgl. ebda. , 517

hin zum Erlebnis eines ekstatischen Rausches“¹. Die Drogen dienen aber bei uns , da sie eben nicht in eine Struktur eingebunden sind , oft als Ersatz für etwas , das sie nicht ersetzen können : die Chance , entwicklungsbedingte Gefühle und Prozesse zu durchleben und sich aufgehoben und gewünscht zu fühlen .

Jeder Mensch hat das tiefe Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Sinn . Beides wurde in den traditionellen Gesellschaften durch die Initiationsrituale vermittelt . Gleichzeitig wurde auch das Bedürfnis der Jugendlichen nach Erregung , Prüfung und Sich – Bewähren befriedigt . Da das bei uns fehlt , kann man beobachten , dass Jugendliche sich ihre eigenen Rituale schaffen : Mutproben wie U-Bahn – Surfen oder Bungee – Jumping (welches übrigens eine direkte Übernahme eines Initiationsrituales von der Insel Pentecote im Südwest – Pazifik ist ²) gibt es bei männlichen und weiblichen Jugendlichen , wenn auch erkennbar ein größerer Drang nach *körperlichem* Ausdruck bei den männlichen Jugendlichen festzustellen ist . Für diese Mutproben müssen sich die Jugendlichen die Bedingungen selber schaffen , und nicht selten geraten sie dabei mit der Erwachsenenwelt in Konflikt .

In traditionellen Gesellschaften dagegen war der Rahmen von der Erwachsenenwelt vorgegeben , und die Jugendlichen konnten sich so mit der Gesellschaft als Ganzes auseinandersetzen . Bei uns werden diese Mutproben und der Drogenkonsum zwar besorgt oder verärgert zur Kenntnis genommen , ernstgenommen als wirkliche Glieder der Gemeinschaft werden die Jugendlichen aber nicht , aus den schon erwähnten Gründen wie Konkurrenz , Ängste , Jugendkult . Ihren Ritualen fehlt die erwachsene Öffentlichkeit und Anerkennung , das Eingebundensein . Ihre Lebensphase wird nicht gewürdigt , ihren Schwierigkeiten nicht ausreichend Rechnung getragen .

Es geht hierbei nicht darum , den Jugendlichen alle Wege zu ebnet – das wäre gerade auch keine Anerkennung ihrer Existenz . Es kann nur darum gehen , Jugendlichen den Raum zu geben , in dem sie ihre Erfahrungen machen können . Gleichzeitig können damit die Lebenskräfte , mit denen die Jugendlichen gerade erst umgehen lernen , auf eine sinnvolle Art und Weise kanalisiert werden . Das wäre ein wichtiger Beitrag zum konstruktiven Umgang mit Aggression .

In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig , dass Jugendliche (und Kinder) in unserer Gesellschaft kaum noch Räume haben , in denen sie unbeobachtet „das Leben

¹ Hurrelmann 1997 , 517

² vgl. Urech 1998 , 5

ausprobieren“ können . Weder Orte noch Zeiten stehen dafür in unserer verplanten Lebensweise zur Verfügung . Es ist eine Folge der Mechanisierung , dass die Muße aus unserem Leben verschwunden ist . Damit fehlt uns auch ein wichtiger Raum für Kreativität und Lebenskraft – wir haben uns selbst die „Tankstellen“ geschlossen .

Die Rebellion der Jugend und auch die wachsenden Probleme mit z.B. hyperaktiven Kindern sind ein Zeichen dafür, dass wir nicht für ein mechanisiertes Leben gemacht sind . Rituale sind ein im tiefsten Sinne soziales Handeln , und in dieser Eigenschaft können sie , kreativ angewendet , dieser Entwicklung gegensteuern . Gesetze und Restriktionen sind kein vollwertiger Ersatz für Einbindung und Sinn , sondern eben nur Ersatz , Surrogat , was von den Jugendlichen mit ihrem entwicklungsbedingt verschärften Sinn für Authentizität schnell entlarvt wird . Das führt zu Orientierungsverlust und Frustration . Wo keine Chance auf Integration sichtbar ist , ist Abwehr die Folge .

Der Einsamkeit und Isolation in unserer Gesellschaft entgehen Jugendliche vielleicht eher als Erwachsene – durch Cliquesbildung und peer groups , die in dieser Entwicklungsphase von größter Wichtigkeit sind . Andererseits haben diese Cliques oft wieder ihre eigenen Zwänge , und da sie nicht in die Gesamtgesellschaft eingebunden sind , kann der Gruppenzwang hier auch zu einer schrecklichen Belastung werden .

Das Fehlen der Rituale bedeutet aber noch etwas anderes : die Gesellschaft , also die Erwachsenen , negiert damit ihre eigene Weiterentwicklung und Veränderung . Das hängt wieder mit dem Jugendkult zusammen , der bei uns so exzessiv betrieben wird . In vielen traditionellen Gesellschaften erhielten auch die Eltern mit der Initiation ihrer Kinder einen neuen Status . Der Übergang war damit für die Erwachsenen auf ihrer Ebene von ebenso großer Bedeutung wie für die Jugendlichen . In unserer Gesellschaft wird dieser Übergang als ein isoliertes Problem der Jugendlichen behandelt , womit sich die Erwachsenen aus ihrer eigenen Verantwortung stehlen .

Ohne authentische Vorbilder ist es äußerst schwierig , seinen Weg zu finden . Eine realistische Einschätzung des eigenen Wesens gelingt nur in Bezugnahme auf die soziale Umgebung . Dieser Umgebung fehlt in unserer Gesellschaft die Glaubwürdigkeit und die Struktur , die eine solche Entwicklung begleiten muß .

Ein Symptom dafür ist die Ausdehnung der Jugendphase . Wenn man das Erwachsenwerden in den drei Phasen Trennung , Umwandlung und Angliederung betrachtet , so wird sichtbar , dass in unserer Gesellschaft die „Beliebigkeit“ eben auch diese Strukturen verwischt hat . Die Trennung ist meist kein gewollter und begrüßter Vorgang , sondern muß von den Jugendlichen selbst , oft gegen Widerstände der Eltern , inszeniert werden . Eine klare Linie fehlt , und die Lebensumstände machen es schwierig , auch in die wirtschaftliche Selbständigkeit einzutreten . Jugendliche sind in diesen Zeiten hoher Arbeitslosigkeit und unklarer Berufsaussichten oft bis ins späte Erwachsenenalter noch von den Eltern abhängig . Meist bleiben sie diesen auch räumlich länger verbunden (d.h. sie wohnen noch bei den Eltern) .

Die zweite Phase dagegen ist bei uns ein ausgedehnter , unübersichtlicher Zeitraum geworden , der eben auch nicht strukturiert ist .¹ Berufsausbildungen dauern immer länger , und oft müssen Jugendliche auch noch „Warteschleifen“ aushalten , z.B. „Berufsvorbereitungsjahre“ , Zeiten , in denen sie nicht das Gefühl entwickeln können , ein gebrauchtes und wertvolles Mitglied der Gemeinschaft zu sein , sondern in denen sie eher erleben , dass sie hingehalten werden , weil man nicht so recht weiß , wohin mit ihnen .

Diese Unsicherheit bezüglich Status und Position bringt Identitätsprobleme mit sich und erzeugt Frustration . Darüber hinaus kann ein solches „Leben auf der Grenze“ (liminale Phase) nur ertragen werden , wenn eine grundlegende Sicherheit des eigenen Wertes sie stützt . Das aber ist in unserer Gesellschaft auch nicht der Fall – das Fehlen der Rituale ist auch ein Indikator für das Fehlen grundlegender Werte . Der menschliche Organismus ist mit den Rhythmen der Natur , von der er ein Teil ist , verbunden .

Und so wie alle Natur nach Gleichgewicht strebt , so hat auch die menschliche Natur das Bedürfnis nach Balance : Auf Kontakt folgt Rückzug , auf Rückzug wieder Kontakt . Ein verlängerter Dauerkontakt , wie ihn diese ausgedehnte und unstrukturierte liminale Phase darstellt , ist eine große Belastung für den gesamten Organismus . Das betrifft nicht etwa nur den einzelnen Menschen , sondern die ganze Gemeinschaft .

Ein sichtbarer Ausdruck von Struktur war z.B. in traditionellen Gesellschaften die körperliche Kennzeichnung des neuen Status . Abgesehen von der Beschneidung gab es auch noch Haartrachten , Tätowierungen und Ähnliches , die für alle sichtbar den Übergang markierten . Das Bedürfnis hiernach lebt fort in heutigen Praktiken von

¹ vgl. Klosinski 1991 , 13-15

Jugendkulturen , wie Piercing , Tätowierung , grelle Haartrachten , besondere Kleidung etc. Gleichzeitig wird dabei dem Bedürfnis nach sinnlicher Erfahrung und Erleben der eigenen Körperlichkeit Rechnung getragen .

Die dritte Phase , die der Angliederung , ist ebenfalls für viele Jugendliche problematisch : Manche finden lange keine Ausbildung , andere werden nach der Ausbildung sofort arbeitslos . Die Eingliederung in die Gesellschaft ist eben *nicht* mehr automatische Folge einer Entwicklungsstufe , sondern eine höchst unsichere Sache geworden . Und in dieser Unsicherheit fehlen den Jugendlichen sowohl authentische Vorbilder als auch helfende Strukturen , um damit umzugehen .

Dazu kommt noch , dass die Massenmedien und die Wirtschaft diese Bedürfnisse und Sehnsüchte der Jugendlichen skrupellos für ihre Zwecke der Gewinnoptimierung einsetzen: Wenn in Jugendkulturen ein neuer Trend auftaucht , wird er sofort kommerzialisiert und in Werbung und Konsum ausgeschlachtet . Konsum als Ersatz für echte Bedürfnisbefriedigung : mit dieser Methode wird die Suche der Jugendlichen missbraucht. Noch gefährlicher ist beinahe , dass es ihnen damit auch sehr erschwert wird , einen eigenverantwortlichen Umgang mit Bedürfnissen , Anforderungen und auch Frustrationen zu erlernen .

Ein wichtiger Entwicklungsschritt , nämlich der selbstverantwortliche Umgang mit der Sexualität , wird ebenfalls nicht begleitet . Es gibt wohl einen Sexualekundeunterricht , aber es gibt kaum eine Möglichkeit für Jugendliche , hier von Erwachsenen zu lernen :

„ Moderne westliche Kulturen hingegen haben Sexualität nicht integriert , sondern an den Rand gedrängt , ins Schlafzimmer verbannt , auf pornographische Zurschaustellung beschränkt oder zu Werbezwecken missbraucht . Folglich wird die einsetzende Geschlechtsreife eines jungen Menschen kaum zur Kenntnis genommen .“¹

Eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln ist damit erheblich erschwert . Besonders für Mädchen ist das ein wichtiger Aspekt , da sie durch die immer noch vorherrschenden patriarchalischen Strukturen und die kommerzielle Ausbeutung des weiblichen Körpers sehr große Schwierigkeiten haben , zu einem selbstbewussten und natürlichen Körpergefühl zu gelangen . Das gilt allerdings auf der anderen Ebene auch für Jungen , denn wo die Balance nicht stimmt , leiden beide Teile , wenn auch auf unterschiedliche Weise . Da aber in unserer Gesellschaft immer noch die Frauen die Hauptlast der

¹ von Weltzien 1997 , 130

Kindererziehung tragen und auch sowohl finanzielle als auch Status – Einbußen fast immer mit dem Aufziehen der Kinder einhergehen , sind sie davon besonders und auf existentiellere Weise betroffen . Dieses Thema verdient noch viel mehr Vertiefung , die ich in diesem Rahmen aber leider nicht leisten kann .

Welche Schlussfolgerungen kann man nun aus dem Gesagten ziehen ? Wie können Angehörige der sozialen Berufe diese Erkenntnisse für ihre Arbeit verwenden ? Und welche Handlungsansätze für SozialpädagogInnen lassen sich daraus entwickeln ?

4.3. Die Bedeutung von Ritualen in der Praxis der Sozialen Arbeit

SozialpädagogInnen arbeiten an den Schnittpunkten der Gesellschaft . In ihrem Tun setzen sie sich mit verschiedenen Gruppen innerhalb der Gemeinschaft auseinander – mit Kindern (und deren Eltern) , mit Jugendlichen (und deren Eltern) , mit Erwachsenen (und deren Angehörigen) , mit alten Menschen (und deren Kindern bzw. Angehörigen) . Dadurch besteht ein Teil ihres Wirkens auch in der Vermittlung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen . Die Zugehörigkeit zu diesen Gruppen wandelt sich im Lebenslauf , Menschen wachsen sozusagen aus einer Gruppe heraus und in die andere hinein ... Das bedeutet , dass Soziale Arbeit gerade auch mit den Übergängen der Sozialisation zu tun hat.

Die Gesellschaft und die Umstände haben sich allerdings grundlegend gewandelt , und damit verbunden ist ein Wandel des Selbstverständnisses der Sozialen Arbeit :

„Armut“ und „Verwahrlosung“ waren die sozialen Probleme , die sich hauptsächlich aus der Industrialisierung ergaben und das Fürsorgewesen beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit weitgehend bestimmten . [.....-.....] Heute bewirken andere Kräfte andere soziale Probleme , die neue Anforderungen an die Soziale Arbeit stellen.[.....].Bislang gewohnte und eingespielte Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit verschwinden zugunsten anderer . „Ökonomisierung“ , „Wertewandel“ , „Globalisierung“ und „Elektronisierung“ kennzeichnen meines Erachtens diesen gesellschaftlichen Wandel und die Veränderungen , die die Soziale Arbeit als Wissenschaft , Praxis und Ausbildung neu herausfordern .“¹

Welches sind nun diese neuen Anforderungen konkret ?

¹ Engelke 2000 , 74-75

„In einem zuvor nicht gekanntem Ausmaß dominieren „die Wirtschaft“ und „das Wirtschaftliche“ das Leben der Menschen.“¹ Das wird unter dem Schlagwort *Ökonomisierung* verstanden. In der Sozialen Arbeit gewinnen also Gesichtspunkte der Finanzwirtschaft – Effizienz, Kosten / Nutzen – Denken etc. zunehmend an Bedeutung. Damit verbunden ist die Gefahr, die Qualität der Arbeit nur noch an einer schwer zu evaluierenden Effizienz zu messen – also ein kalkulierender Standpunkt, der dem Wesen des Sozialen widerspricht. Andererseits ist eine völlig kritiklose Mittelverteilung auch nicht dazu angetan, (helfende) Strukturen in Menschen und Organisationen aufzubauen.

Unmittelbar mit der Kostenfrage verbunden ist die Frage des *Wertewandels*:

„Berufsethische Handlungsgrundsätze über das, was als menschenwürdig, gerecht und gut gelten soll, stehen in Frage. Wenn Soziale Arbeit sich dem Ziel, allen Menschen gleiche Lebenschancen zu schaffen bzw. zu erhalten, verpflichtet weiß, ist das heute so nicht mehr selbstverständlich. [...] Wert – und Normsetzungen müssen in der Sozialen Arbeit neu legitimiert werden.“²

Die Überzeugungskraft der christlichen Werte ist im Schwinden, was auch die schwindende Zahl der Kirchenmitglieder veranschaulicht.

„Wie lassen sich „Menschenwürde“, „Gemeinsinn“ und „soziale Gerechtigkeit“ ohne christliche Tradition rational überzeugend begründen? In der Gesellschaft haben sich andere Werte längst fest etabliert: „Shareholder value“, „Ego“, „Profit“, „Macht“, „Sieg“, „Jugend“, „Lust“ usw. Der Abschied von den traditionellen humanistischen Werten und der Wertewandel haben viele Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche, orientierungslos gemacht.“³

Unter dem Stichwort *Globalisierung* wird das Phänomen einer „grenzenlosen Welt“ gehandelt. Das wird meist als logische Folge der menschlichen Entwicklung und notwendige Konsequenz dargestellt. Allerdings gibt es auch viele Stimmen, die meinen, dass sich dahinter „keine ökonomische Notwendigkeit, sondern ein politisches Kalkül mächtiger Interessengruppen verbirgt, das zum Ziel hat, den Sozialstaat systematisch abzubauen.“⁴

¹ Engelke 2000, 75

² ebda., 76

³ ebda.

⁴ ebda.

„Seit *Adam Smith* wissen wir , dass ausreichend große Märkte für das Wachstum der Wirtschaftsunternehmen , für Produktions – und Absatzsteigerungen und damit für größeren Profit notwendig sind . Und bekannt ist auch , dass dieses Wachstum weltweite soziale Probleme geschaffen hat und schafft . „Armut“, „Migration“, „Arbeitslosigkeit“, „Kriminalität“, „Prostitution“, „Kinderarbeit“, „Aids“ usw. sind nicht länger mehr als das Ergebnis lokaler oder regionaler Strukturen und Verteilungsprozesse anzusehen , sondern als das Ergebnis weltumfassender Strukturen und Verteilungsprozesse .“¹

Zu guter (?) Letzt sei hier noch die zentrale Rolle der Medien erwähnt , die Einfluß auf *alle* Lebensbereiche hat : die *Elektronisierung* :

„Die Expansion der elektronischen Medien legt die Vermutung nahe , dass wir auf dem Weg zu einer virtuellen Welt sind : lebendige und hautnahe Beziehungen werden nicht nur seltener , sondern führen zu erheblichen Lebensstörungen .“²

Das bedeutet , dass die Soziale Arbeit sich grundlegend mit ihren Leitvorstellungen auseinandersetzen muß : Man könnte provokativ sagen , dass Sozialpädagogik und Sozialarbeit oft dafür sorgt , dass all die Fehler des Zusammenlebens nicht zum Zusammenbruch des Gemeinwesens führen . Soziale Arbeit als Alibi für das Weitergehen unkonstruktiver Wege ? Ausbügeln der schlimmsten Schnitzer von Politik und Gesellschaft , damit alles so weitergehen kann wie bisher ? Kompensation der potentiellen Wutgefühle der Menschen , Beschwichtigung berechtigter Forderungen ?

Diese Fragen sind von größter Wichtigkeit für ein neues Selbstverständnis der Sozialen Arbeit , welches überfällig ist . Statt zum Bundesgenossen und Handlanger einer „Schwamm drüber und weitermachen“- Mentalität zu werden , muß Soziale Arbeit sich ihres Stellenwertes und ihrer Schlüsselfunktion innerhalb der menschlichen Gemeinschaft bewusst werden und dieses Bewusstsein auch selbstsicher nach außen vertreten . Gerade weil Rituale ein Sinn und Orientierung gebendes , verbindendes , Gemeinschaft konstituierendes Werkzeug sind (unter Anderem) , ist der Umgang mit ihnen geeignet wie kein zweites Mittel , zu der Entstehung eines solchen neuen Bewußtseins beizutragen .

¹ Engelke 2000 , 77

² ebda.

Das ist wiederum ein reziproker Prozeß : Veränderungen in der Gesellschaft bedingen wieder Veränderungen in der Sozialen Arbeit.

Welche Ansatzpunkte gibt es nun für SozialpädagogInnen , mit Ritualen zu arbeiten ? Dabei kann es nicht darum gehen , unreflektiert Formen aus anderen Völkern zu übernehmen . Das würde auch nicht funktionieren , weil es in unserer Gesellschaft keine Basis gibt , auf der Rituale wirksam werden könnten . Die Zersplitterung der Gesellschaft und die Beliebigkeit der Lebensläufe machen es unmöglich , Rituale auf breiter Basis einzuführen . Es gilt zunächst , in den einzelnen Menschen ein Gefühl dafür zu wecken , was ihr eigener Weg sein kann , mit ihrer eigenen Verantwortung und ihren eigenen Vorstellungen . Wir können nicht zurückkehren in frühere Zeiten , und genauso wenig können wir erwarten , dass die Einführung eines Rituals (oder vieler) uns „ das Heil bringen “ und die Gesellschaft verändern wird . Die Gesellschaft wird von ihren *Mitgliedern* verändert , und hier ist der Ansatzpunkt :

Es gibt immer mehr Menschen , die sich auf die Suche nach ihrem eigenen Sinn machen . Dadurch wächst die Sensibilität für solche Prozesse , und im Zuge dessen ist eine vermehrte Auseinandersetzung mit Ritualen zu beobachten . Gleichzeitig wächst natürlich auch die Zahl der obskuren Angebote , die mit unverantwortlichen Heilsversprechungen oder manipulativen Methoden operieren .

Daher sehe ich für die Soziale Arbeit hier zwei verknüpfte Betätigungsfelder : Zum einen gilt es , *Menschen Räume zu bieten , in denen sie ihre eigenen Wege finden können , ihnen die Möglichkeit zu verschaffen , Erfahrungen zu machen , die ihnen helfen im Prozeß der Individuation und Identitätsfindung .*

Diese Arbeit beinhaltet bereits den zweiten Aspekt : *nämlich Menschen durch Heilung ihrer unverarbeiteten Entwicklungsschritte genug Kraft und Eigenverantwortung erlangen zu lassen , um sie damit gegen Manipulation und Vereinnahmung widerstandsfähig zu machen .*

Erst wenn viele Menschen auf diesem Wege aus der duldsamen Opferhaltung oder der ohnmächtigen Abwehrhaltung zu einer schöpferischen Kreativität finden , sind auch größere Umwandlungsprozesse in der Gesamtgesellschaft möglich .

Für mich ist daher die Jugendarbeit nicht von der allgemeinen Sozialen Arbeit zu trennen , denn die verschiedenen Bevölkerungsgruppen sind miteinander verknüpft , und die starke Trennung in verschiedene Altersgruppen , wie sie bei uns vorherrscht , geht weit über das natürliche Maß an Abgrenzung hinaus . Soziale Arbeit muß hier integrierend wirken , und dafür eignen sich Rituale ebenfalls sehr .

Aus dem Gesagten ergibt sich , dass der wichtigste Schluß lautet : Es gilt , *zuerst den einzelnen Menschen Räume zu schaffen für Erfahrungen* , mit denen sie ihren eigenen Weg und ihr eigenes Wesen finden können , ohne Manipulation und ohne den gefährlichen Trugschluß , zu wissen , was für andere Menschen das Beste ist ...

Außerdem gilt es , Übergänge und Krisenzeiten mit eben diesem Raum für Erfahrungen und mit unterstützender Begleitung zu versehen .

Schließlich gilt es , bereits geschehene Schäden im Wesen der Menschen heilen zu helfen durch Nachholen der versäumten Entwicklungsschritte und Begleitung dieser Prozesse .

Was die Jugend betrifft , so geht es auch darum , die Integration der Generationen zu unterstützen , damit authentische Vorbilder zur Verfügung stehen , die unter anderem „Mädchen wie Jungen die Bandbreite des Bewältigungsverhaltens mit den jeweiligen Implikationen und Konsequenzen zu vermitteln“¹ in der Lage sind .

Das bedeutet , SozialpädagogInnen müssen sich selbst mit ihrem eigenen Weg auseinandersetzen , um authentisch sein zu können . Und sie müssen eigene Entwicklungsprozesse kennen und reflektiert haben , um solche bei ihren KlientInnen begleiten zu können .

Wie kann das nun konkret aussehen ? Wie können Rituale des Übergangs wieder neu gefunden und gestaltet werden ? Und wie können solche Erkenntnisse auch in die Jugendarbeit integriert werden ?

4.4. Handlungsansätze und Konzepte auf dem freien Markt

Es gibt inzwischen auf dem freien Markt mehrere Angebote für Übergangsrituale . Ich habe davon zwei Handlungsansätze ausgesucht , die ich ausführlicher beschreibe , sowie drei andere , die ich ebenfalls , wenn auch nicht so ausführlich , vorstelle .

¹ Mansel / Kolip 1996 , 108

4.4.1. *Das Institut für Gestalt und Erfahrung*

Dieses Institut wurde 1994 von Franz Mittermair und Torsten Zilcher in München gegründet . Die Gründer sind Pädagogen und Therapeuten . Sie beziehen sich in ihrer Arbeit besonders auf *Paul Rebillot* , US- amerikanischer Theaterpädagoge und Gestalttherapeut . Paul Rebillot entwickelte aus seiner Bühnen – und Therapieerfahrung eine Seminarstruktur , die auf mythologischen Grundlagen beruht und universelle Lebensthemen der Menschen anspricht : Die Heldenreise . Diese Struktur arbeitet mit Ritualen , die in einen komplexen Hintergrund eingebunden sind . Im Laufe der Entwicklung entstanden noch mehrere solcher Strukturen zu bestimmten Themen , die sich meist an Mythen der Welt orientieren : Diese werden „Rites of Passage“ genannt . Das Institut bietet für Angehörige sozialer Berufe Fortbildungen in dieser Arbeit an . Es gibt auch die Möglichkeit der Einzelbegleitung , die dann natürlich regional begrenzt ist . Außerdem werden in Zusammenarbeit mit Jugendbildungsstätten Seminare für Jugendliche und junge Erwachsene angeboten , die dort Phantasietheaterseminare genannt werden . Im Folgenden stelle ich Grundlagen , Ziele und Methoden der Arbeit des Institutes vor .

a) Grundlagen

Die Grundlage der Arbeit bildet das , was die Gründer *Erfahrungspädagogik* nennen . Damit ist gemeint , dass es nicht nur um kognitives Lernen geht , sondern dass in der Arbeit alle Ebenen des Menschen angesprochen werden sollen , Körper , Geist , Seele – der Intellekt ebenso wie das Gefühl , das Unbewusste ebenso wie das Bewusste . Damit soll auch bewirkt werden , dass Menschen sich wieder ganz spüren können , es geht also darum , quasi versprengte Teilchen der Persönlichkeit zu entdecken und zu integrieren . Es ist nicht das Hauptziel , Erlebnisse zu gestalten , sondern es geht weiter , indem das Erlebte als Erfahrung in das Leben und das Wesen des Menschen integriert werden soll . Dafür will die Erfahrungspädagogik Räume und Gelegenheiten schaffen . Das Erlebnis ist also hier Mittel zum Zweck . Es wird auch nicht wahllos eingesetzt , sondern als gezieltes Mittel des Lernprozesses verwendet .

Vermitteln wollen die Gründer vor allem folgende Lernprozesse :

- Übernahme der Verantwortung für das eigene Leben (vom Opfer zum/zur SchöpferIn)
- Bewusstmachung von Introjekten (übernommene Glaubenssätze) und deren Ersetzung durch eigene bewusste Entscheidungen
- Integration der dunklen Seiten der Persönlichkeit („Schatten“), also der verdrängten Teile
- Klärung der Kontaktfähigkeit durch Selbsterkenntnis und die Rücknahme von Projektionen
- Fähigkeit zu sozialem Miteinander in Gruppen

Diese Lernprozesse stellen allgemeine übergeordnete Ziele dar . Darüber hinaus gibt es viele individuelle und soziale Ziele , die mit den genannten Prozessen verwoben sind . Für das Erreichen dieser Ziele hat das Institut als Basis die Arbeit mit den Mythen .

„Eine schier unerschöpfliche Quelle bieten die Mythen der Menschheit . In ihnen wurden die zentralen Themen der persönlichen Entwicklung in zahllosen Variationen beschrieben . Ihr Kern bildet den Basisplan unserer Arbeit . So beschreibt der Monomythos der Heldenreise , Kern der unzähligen Heldenreise – Mythen von Gilgamesch oder Inanna über Jason zu Moses oder Jesus , wie ganzheitliche Veränderungsprozesse im Menschen ablaufen . Ihm zu folgen befähigt dazu , mehr und mehr die Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen . Da dies unser wichtigstes Ziel darstellt , ist die Heldenreise unser zentraler Mythos .“¹

Die Ziele und die Methoden , mit denen sie erreicht werden sollen , werden in dieser Erfahrungspädagogik *geplant* . Die einzelnen Entwicklungsschritte sind aber *nicht* vorgegeben , sondern hier erfolgt die Arbeit *prozessorientiert* . Grundlage sind neben den Mythen und Ritualen aus verschiedenen Kulturen auch die Psychologie C.G.Jungs und die Gestalttherapie / Gestaltpädagogik . Es würde hier zu weit führen , diese Grundlagen näher zu erläutern , wichtig ist , dass es sich dabei um Menschenbilder der humanistischen Psychologie handelt , die einmal besonders die Hinwendung zum Unbewussten und den gemeinsamen menschlichen Wurzeln in archetypischen Bildern zum Inhalt haben , und zum zweiten größten Wert auf Bewusstwerdung und Kontaktfähigkeit sowie Selbstverantwortung legen .

¹ <http://heldenreise.de/erfahrn.htm> , Seite 2 von 2

b) Ziele

Wie auch in der Gestalttherapie, geht es hier um das Heilen alter Verletzungen bzw. das „Abschließen unerledigter Geschäfte“. Ist eine Entwicklung oder ein Prozeß nicht wirklich abgeschlossen und integriert, so können diese Reste im weiteren Leben stets wieder Probleme verursachen, weil sie sich als Hemmschuhe und verinnerlichte Programme, denen wir ausgeliefert zu sein scheinen, äußern. Ziel ist also, solche Reste aufzuarbeiten, Entwicklungsschritte nachzuholen, die zu ihrer Zeit nicht gegangen wurden. (Wie ersichtlich wurde, sind dies unter anderem genau die Wirkungen, die immer schon mit Übergangsritualen erreicht wurden.) Damit verbunden ist das Ziel des persönlichen Wachstums – also die Standortbestimmung im eigenen Leben, Krisenbewältigung und Entwicklung neuer, dem jeweiligen Lebensabschnitt angemessener Perspektiven. Außerdem ist es auch ein Ziel, Menschen die Entwicklung eines spirituellen Bewusstseins zu ermöglichen, das Finden einer eigenen Vision und des eigenen Weges in Verbundenheit mit der Schöpfung. Dieses Ziel ist frei von konfessionellen oder kulturellen Vorgaben. Ein weiteres Ziel besteht darin, Multiplikatoren auszubilden, auch um den helfenden Berufen Möglichkeiten an die Hand zu geben, mit Krisen, Bewusstseinsänderungen und Sinnsuche der KlientInnen umzugehen sowie passende Wege zu Austausch, Diagnose und Heilung zu finden. Daher ist es in den Fortbildungen Ziel, die KandidatInnen mit ihren eigenen Prozessen veränderten Bewusstseins und der Sinnsuche vertraut zu machen, damit sie über das eigene Erleben befähigt werden, mit diesen Prozessen von KlientInnen umzugehen.

c) Methoden

Zu Beginn der Arbeit werden den teilnehmenden Menschen die Prozesse erklärt. Sie erhalten eine Einführung in Sinn, Ziel und Aufbau von Mythos und Ritualen. Außerdem werden die psychologischen Grundlagen, die breit gefächerte Methoden zur Anwendung bringen, dargelegt. Dazu gehören außer Gestalt und Jungscher Arbeit auch u.a. Bioenergetik, neoreichianische Körperarbeit, katathymes Bilderleben, Psychosynthese.

Gearbeitet wird in den Ritualstrukturen mit Phantasie – und Trancereisen, Körperübungen und kreativen Medien (Malen, Erzählen, Tanzen, Maskenarbeit ...) Theater (szenische Darstellungen und Verbindungen zu Ansätzen der Theaterpädagogik wie z.B. Augusto Boal

und dem „Theater der Unterdrückten“.) Die Methoden der Gestalttherapie, die den Focus auf das Erleben im Hier und Jetzt legen, sind ebenfalls integraler Bestandteil der Strukturen. Meditation und Tanz als Körperarbeit ergänzen das Spektrum. In dieser Kombination der verschiedenen Methoden und Wurzeln der Konzeptansätze sehen die Gründer das große Potential ihrer Arbeit: „Die Struktur des Prozesses bietet ein Höchstmaß an Sicherheit auch für das Erleben intensivster Gefühle.“¹

Die Themen sind dabei breit gefächert: es handelt sich um Grundthemen menschlicher Entwicklung und menschlichen Lebens, wie Liebe, Suche, Familie, Tod und Geburt, Bestimmung, die dunkle Seite in uns, etc. „In Europa und Amerika arbeiten verschiedene Gruppen immer wieder an der Entwicklung neuer, spannender Zyklen. So wollen wir einen kreativen Beitrag zu einer positiven Entwicklung der Gesellschaft leisten.“²

Die Fortbildungen für MitarbeiterInnen der Jugendarbeit, SozialpädagogInnen, PädagogInnen und TherapeutInnen arbeiten ebenfalls mit diesen Methoden - und sind selbst eine. Dazu sagen die Gründer:

„Wir lernten diese Prozesse vor mittlerweile 15 Jahren kennen und bringen sie seitdem in die Jugendbildungs – und Fortbildungsarbeit ein. Seitdem erforschen, verändern und optimieren wir die Ansätze Paul Rebillot's für die Jugend – und Sozialarbeit. Die Erfahrungen und das Feedback von mittlerweile mehreren hundert Teilnehmern zeigt uns, dass wir mit unserer Arbeit einen wesentlichen und innovativen Beitrag für die Jugend – und Sozialarbeit leisten.“³

Als Fortbildungen können einzelne Seminare belegt werden, das Institut bietet aber auch eine stufenweise Fortbildung über mehrere Jahre an, die in Abschnitten belegt werden können.

Diese Arbeit hat sich einen kreativen Umgang mit der Kraft der Rituale zu eigen gemacht, indem sie die Erkenntnis der Bedeutung von Mythen und Ritualen für die menschliche Entwicklung mit dem Handwerkszeug der modernen humanistischen Psychotherapien verwoben hat. Die Elemente der Strukturen sind die gleichen wie die Elemente der Rituale, die ich beschrieben habe: Tanz, Musik, Gesang, Malerei, Darstellung,

¹ <http://heldenreise.de/elemente.htm>, Seite 2 von 2

² <http://heldenreise.de/ritesof.htm>, Seite 2 von 2

³ <http://heldenreise.de/fortbild.htm>, Seite 1 von 2

Trance... Damit wird eine *Erfahrung* möglich , die über das Erleben hinaus eine dauerhafte integrierende Wirkung im Menschen entfaltet .

Es gibt viele Berührungspunkte zwischen Ritual und Therapie . Die Elemente der Gestaltarbeit , nämlich das Aufarbeiten und Beenden des Alten , um zum Neuen vorwärts schreiten zu können , sind schon beim Ritual angelegt – dieses Wissen um die Übergänge und Entwicklungsschritte im Leben , und welche „Helfer über die Schwellen“ wir dabei brauchen , ist in den Ritualen enthalten , und wir können es uns heute wieder neu erschließen , indem wir das uralte Wissen und die Methoden auf unsere heutigen Verhältnisse und Bedürfnisse anwenden . Dabei ist die Arbeit mit Jugend und Erwachsenen in diesem Institut gleichermaßen wichtig , und ich stelle weitere Informationen , u.a. eine Untersuchung über die Wirksamkeit der Arbeit in den Anhang , wo Beurteilungen und Äußerungen von jugendlichen TeilnehmerInnen zusammengestellt sind , und außerdem Reaktionen Erwachsener auf verschiedene Seminare .

In diesem Institut existieren bisher keine explizit so genannten Rituale des Erwachsenwerdens . Die angebotenen Strukturen werden als Hilfen für Übergänge und Entwicklungsschritte im Leben , in der Sozialisation ganz allgemein gesehen . Wie ich vorher ausgeführt habe , ist dies ein ganz wesentlicher Aspekt bei einer Veränderung der Gesellschaft , in der dann die verschiedenen Entwicklungsstufen des Menschseins auch wieder ihren Platz und ihre Würdigung erhalten und damit zu einer positiven Entwicklung der ganzen Menschheit und ihrer Lebensformen beitragen . Somit ist die Jugendarbeit in diesem Konzept bereits integriert .

Eine andere Art der Arbeit mit Ritualen basiert auf der Visionssuche , eine Praktik , die ebenfalls aus den Anfängen der Menschheitsgeschichte stammt und in den meisten Kulturen zu finden ist :

4.4.2. Visionssuche und Ökosys e.V. –Institut für ökologische und systemische Bildung

Mit Visionssuche ist ein längerer Aufenthalt in der Wildnis gemeint , bei dem die KandidatInnen einen oder mehrere Tage und Nächte ganz allein an einem selbstgewählten Ort verbringen , oft fastend . Diese Art der Initiation ist über 50.000 Jahre alt , und sie wird

heute in der therapeutischen und pädagogischen Arbeit wiederentdeckt . Es gibt mehrere Einzelpersonen , die solche Visionssuchen durchführen , und es gibt inzwischen auch einige Institute , die dies anbieten .

Die Gründung eines Institutes ist meist die Folge des Wunsches nach Vernetzung und Ausdehnung der Arbeit . Außerdem ist es durch die Anerkennung der Gemeinnützigkeit auch möglich , Spendengelder zu erhalten . Das Ökosys hat einen Fonds im Institut , der dazu dient , die Arbeit weiter zu fördern und auch einzelne Jugendliche finanziell zu unterstützen , für die eine Teilnahme sonst nicht möglich wäre . Der Fonds im Ökosys wird durch die Robert – Bosch – Stiftung gefördert . Außerdem wird die Visionssuche für Jugendliche gefördert von der Stiftung für Bildung und Behindertenförderung in Stuttgart. Die Gründung des Vereins ermöglicht auch eine bessere Vernetzung der Arbeit und der daran interessierten Menschen . Da die Aufgabe nicht nur in der Begleitung Einzelner , sondern auch als gesamtgesellschaftlich relevanter und wirksamer Impuls verstanden wird, ist eine Vernetzung das Mittel der Wahl , damit die Arbeit Kreise ziehen kann .

Hauptinitiatoren des ebenfalls in München angesiedelten Projektes sind Verena und Haiko Nitschke , beide Psychotherapeuten mit mehreren Zusatzausbildungen , und beide ausgebildet in der Arbeit mit Übergangsriten an der School of Lost Borders in Kalifornien , USA . Diese School of Lost Borders wurde von Steven Foster und Meredith Little gegründet . Ihre Struktur der Visionssuche ist das Ergebnis 20jähriger Studien und Forschungen in vielen Kulturen und ihrer Erfahrungen mit randständigen Jugendlichen . Die archaischen Grundprinzipien aus vielen Kulturen wurden in dieser Struktur für westliche Menschen (Städter) vereinfacht und adaptiert .(Es erscheint mir angesichts der Probleme von Sinnsuche und Orientierungslosigkeit , die eine „grenzenlose Welt“ der „Globalisierung“ und des Chaos im „Wertewandel“ mit sich bringt , sehr bedeutsam , dass die GründerInnen ihrer Schule gerade diesen Namen gegeben haben ...)

Wie sieht nun eine solche Visionssuche konkret aus ?

Am Anfang (der auch ein Ende ist , nämlich Abschied und Trennung vom Bisherigen) steht eine dreitägige Vorbereitungszeit . In dieser Zeit werden den KandidatInnen verschiedene Aufgaben in der Natur gestellt , sie bekommen eine Einführung ins Fasten und nehmen an einer eintägigen Wanderung teil , bei der sie ihre persönlichen Fragen und Absichten zum Vorschein bringen und klären können .Es wird über Ängste und Gefahren gesprochen , es werden Sicherheitsvorkehrungen besprochen . Selbsterschaffene Rituale

und Zeremonien , die auf die Welt „jenseits der Schwelle“ vorbereiten , gehören dazu . Und der Platz wird gesucht , an dem die Zeit allein in der Wildnis verbracht werden soll . Das soll ein persönlicher Kraftplatz sein , ausgesucht von jeder/m selbst .

Danach kommt die Visionssuche , der eigentliche Übergang : die KandidatInnen verbringen vier Tage und Nächte allein und fastend in der Wildnis an ihrem Kraftplatz . Sie haben lediglich Wasser und einen Wetterschutz dabei , Schlafsack und Isomatte – aber keine Ablenkungen aus der Zivilisation wie Walkman , Bücher oder Ähnliches . Damit sind sie ganz auf sich selbst zurückgeworfen und unmittelbar im Kontakt mit der sie umgebenden Natur . Dieser Aspekt der menschlichen Verantwortung für die Erde und die Schöpfung , und das Bewusstsein , als Mensch ein Teil davon zu sein , nicht außerhalb , sind eine wesentliche Grundlage dieser Arbeit . Während die TeilnehmerInnen sich in der Wildnis aufhalten , befinden sich die Leiter in einem Basislager , welches für alle KandidatInnen leicht zu erreichen ist und unterstützen die Menschen durch Rituale bei der Suche . Sie stehen bereit , falls jemand Probleme hat , zurückkehren will aus der Einsamkeit u.Ä. Wo möglich , wird versucht , solche TeilnehmerInnen zu ermutigen , ihre Zeit in der Wildnis auszuhalten . Dabei ist ein individuelles Unterstützen der Einzelnen wichtig .

Nach der Rückkehr aus der Klausur folgen drei weitere Tage der Nachbereitung : Die RückkehrerInnen werden rituell gereinigt und erhalten ihre erste Mahlzeit . In Gesprächskreisen erfolgt ein Austausch über das Erlebte während des Aufenthaltes in der Wildnis , Erfahrungen und Erkenntnisse werden mitgeteilt . Dabei legen die Leiter Wert darauf , diese Inhalte bewusst zu machen , den KandidatInnen Begleitung beim Verstehen und Integrieren der Erfahrungen zu sein . Schließlich wird noch die Rückkehr in den Alltag vorbereitet und Ausblicke auf die Umsetzung des Erfahrenen gegeben . Darauf folgt der Abschied .

Diese Struktur gilt für Erwachsene ebenso wie für Jugendliche . Die Dreiphasigkeit der Visionssuche – Trennung , Umwandlung , Angliederung – ist deutlich sichtbar . Bei der Visionssuche als Ritual des Erwachsenwerdens kommt noch eine sehr wichtige Komponente hinzu , die meiner Ansicht nach das Ganze erst rund macht : Die Eltern der Jugendlichen werden zum Empfang ihrer Kinder eingeladen , wenn diese aus der Wildnis zurückkehren . Die Eltern werden dabei vor der Rückkehr der Jugendlichen ebenfalls auf

das Loslassen der Kinder und ihren neuen Status vorbereitet . Sie kommen z.B. am Tag vor der Rückkehr . Nach Gesprächskreisen gehen sie am Abend schweigend durch den Wald und bauen dann ihre Zelte auf , wo sie die Nacht vor der Rückkehr ihrer Kinder verbringen. Sie nehmen dann an den Ritualen der Rückkehr teil und können sich mit ihren nun erwachsenen Kindern in ihre neuen Positionen einfinden . Dabei gibt es sehr bewegende Momente , in denen es Eltern und Kindern möglich ist , einen wirklichen neuen Zugang zu ihren veränderten Lebensumständen und so einen neuen Umgang miteinander zu finden . Es werden auch teilweise ältere Personen zur Rückkehr eingeladen , die die erwachsene Öffentlichkeit der „Älteren“ repräsentieren und dazu beitragen , die Initiation der Jugendlichen angemessen zu würdigen . Viele Eltern haben sich nach einer solchen Erfahrung selbst für Visionssuche – Gruppen angemeldet oder für die Ausbildung , die ebenfalls angeboten wird .

Die Visionssuchen werden meist in Gruppen von 8- 12 TeilnehmerInnen durchgeführt . Sie finden in Italien , Südfrankreich , Österreich und der Schweiz statt , wobei Gebiete ausgewählt werden , deren Landschaft möglichst unberührt und frei von menschlichen Beeinträchtigungen ist . Der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur – z.B. das Hinterlassen eines Platzes ebenso unberührt , wie man ihn antraf – ist wesentlicher Bestandteil der Unterweisungen . Die Leiter verstehen sich als „GeburtshelferInnen“ , die sich darum bemühen , einen guten Rahmen zu schaffen , in dem die Menschen ihre Erfahrungen machen können . (Darin gleichen sie den LeiterInnen des Instituts für Gestalt und Erfahrung , die den gleichen Grundsatz verfolgen .) Ich stelle auch von dieser Arbeit mit der Visionssuche Informationen und Reaktionen in den Anhang zum Weiterlesen .

4.4.3. Weitere Vereine und Arbeitsweisen

In Freiburg gibt es den Verein STEP e.V. , der 1998 gegründet wurde .

STEP (Sozialtherapie und Erlebnispädagogik) hat den Schwerpunkt in der Jugendarbeit , arbeitet ebenfalls mit der Visionssuche und ist verbunden mit dem Münchener Institut und der School of Lost Borders . Der Verein wurde ebenfalls gegründet , um Jugendliche fördern zu können . Der Leiter der Visionssuche , Shanti E. Petschel , hat auch gleichzeitig die CreaVista Academy (Akademie für Tiefenökologie und globales Bewusstsein) gegründet. Er hat seine Wurzeln der Arbeit aus Begegnungen mit vielen

Kulturen und Ritualen von Afrika über Hawaii bis Lateinamerika . CreaVista bietet auch Fortbildungen zur Visionssuche – Leitung für Angehörige sozialer Berufe an .
Weitere Informationen dazu stelle ich in den Anhang .

In Lenzkirch bei Freiburg gibt es den Verein „Erdvolk e.V.“. Deren Arbeit basiert auf Überlieferungen und Zeremonien der Indianer Nordamerikas und ist verbunden mit der „Deertribe Metis Medicine Society“ in Arizona , USA . Auch dieser Verein bietet Übergangsriten , Pubertätsriten und auch Kinder“lodges“ an , wo Kinder von 6 – 11 Jahren „basteln , spielen und Abenteuer erleben“ können . Für kleinere Kinder werden Betreuungen organisiert , während die Eltern an Zeremonien und Ritualen teilnehmen . Eine Eigenbeschreibung der Arbeit findet sich im Anhang . Solche indianischen Zeremonien und Rituale zu verschiedensten Zwecken und Anlässen werden von verschiedenen Organisationen in ganz Deutschland angeboten , oft mit Teilnahme indianischer Gäste / AnleiterInnen aus den USA . Dabei ist das Bewusstsein für die Natur meist ein zentrales Anliegen .

In Turgi in der Schweiz gibt es die „Schule für Rituale“ , die ebenfalls eine Art Visionssuche anbietet , bei der die TeilnehmerInnen allerdings nur eine Nacht in der Wildnis verbringen . Dies wird Initiationsworkshop genannt . Auch hier geht es darum , einen Rahmen zu schaffen , in dem die Reife des jungen Menschen erlebt und erfahren sowie durch Beisein der älteren Generation gewürdigt und anerkannt werden kann . Außerdem bietet diese Schule auch Rituale für andere Übergänge (Tod) und für Feiern an. Diese Arbeit steht noch relativ am Anfang , daher gibt es dort noch keine Erfahrungsberichte . Die LeiterInnen sind Psychotherapeuten / (Theater)PädagogInnen .

Es gibt auch Einzelpersonen , die Visionssuchen anbieten . Dabei handelt es sich meist ebenfalls um TherapeutInnen / PädagogInnen . Teilweise werden dabei sogar Teilnehmer vom Jugendamt geschickt - die Effektivität solcher Rituale beim Finden des eigenen Weges wird bekannter ... Insgesamt ist feststellbar , dass das Bewusstsein in der Gesellschaft wächst und neue Wege gesucht werden . Auch in der geschlechtsspezifischen Arbeit werden Rituale neu entdeckt . Auffallend ist dabei , dass bei den von mir gefundenen Beispielen jeweils sehr viel Wert auf die Eigenverantwortung und Raum für den eigenen Weg des einzelnen Menschen gelegt wurde . Das trägt dazu bei , dass immer mehr Menschen zu einer neuen Mündigkeit gelangen – (und ein gelungener Übergang ins

Erwachsenenalter ist sicherlich der beste Anfang , ein kreatives und eigenbestimmtes Leben führen zu können) . Durch die weitergehende Vernetzung und die Multiplikatorenfunktion der Anbieter wächst das Bewusstsein für die soziale Kraft der Ritualarbeit in der Bevölkerung . Außerdem besteht bei sehr vielen Menschen der Kontakt auch nach der Erfahrung weiterhin . Bei CreaVista z.B. werden die TeilnehmerInnen gebeten , ihre Erfahrungen in den 6-12 Monaten nach der Visionssuche aufzuschreiben und einen Bericht an die Leiter zu schicken . Wenn ein Bedarf an Nachsorge besteht , wird sie von CreaVista angeboten , allerdings ist dies selten der Fall .

Auf dem Markt der therapeutischen und theaterpädagogischen Angebote sind Rituale ebenfalls oft Bestandteil der Arbeit . Das wundert nicht , wenn man bedenkt , dass Ritual , Theater und Therapie gemeinsame Wurzeln in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit haben . Diese Zusammenhänge werden wiederentdeckt und neu verwendet , um damit nach Wegen der Weiterentwicklung zu suchen – und nach Wegen der Rück – Bindung (re – ligio) an die Schöpfung , von welchem Bewußtsein uns unsere mechanisierte Lebenswelt immer weiter entfernt hat .

„ Jeder Mensch der modernen Gesellschaft , der sich dieser zerstörerischen Wirkung der Maschinenwelt auf die geistige Welt des Einzelnen bewusst ist , erkennt , dass die Seele in Sterbensnot geraten ist . Und dann fragt er sich , was sich dagegen tun lässt . Wenn ich zu Menschen über die Überzeugungen und Realitäten der Stammeswelt spreche , stoße ich regelmäßig auf Zuhörer , die von meinen Worten so berührt , ja erschüttert sind , dass ich annehmen muss , ich habe nicht so sehr ihre Köpfe als vielmehr ihre Herzen erreicht . In ihren Herzen habe ich etwas erweckt – was schon immer da gewesen war . Das sagt mir , dass es in jedem von uns einen indigenen Menschen geben muss . Dieser indigene Archetypus in der modernen Seele ist aber ein Archetypus , der unbedingt Anerkennung braucht . Dort , innerhalb der Persönlichkeit , gelten ganz andere Prioritäten , Prioritäten , die in den modernen Kulturen längst vergessen sind . Menschen , die mit diesem Archetypus in Berührung kommen , suchen nach Liebe . Ihr Geist sucht über den Stress hinauszukommen , der von der rasenden Bewegung ihres Alltags und ihrer Umwelt auf Körper und Geist ausgeübt wird . Solche Menschen schämen sich nicht , ihren Hunger nach Transzendenz auszudrücken – und das sind die Menschen , die Rituale brauchen .“¹

¹ Some' 2000 , 31

Diese Worte eines Afrikaners , der in der Stammeswelt ebenso zuhause ist wie in der modernen westlichen Zivilisation , möchte ich ergänzen : Ich glaube , dass in *jedem* Menschen eine solche Sehnsucht nach Liebe und Rückbindung vorhanden ist , ein indigener Archetypus , wie Some' das nennt . Und daher ist die neue Beschäftigung mit Ritualen für mich ein hoffnungsvolles Zeichen und ein guter Anfang .

Welche Möglichkeiten könnte es nun noch geben , diese Bewusstseinsprozesse bei Einzelnen und Gesellschaft durch Einbindung von Ritualen in die Soziale Arbeit zu unterstützen ? Und welche Schwierigkeiten und Probleme könnten sich dabei auftun ?

4.5. Visionen für die Soziale Arbeit

Es gibt in der Bevölkerung immer noch viele Berührungängste , wenn es sich um Rituale handelt – und nicht ganz zu unrecht , da wirkungsvolle Instrumente eben immer auch die Möglichkeit des Missbrauches in sich bergen . Außerdem sind die Erinnerungen des Dritten Reiches und der 68er auch noch lebendig , wenn sie auch angesichts der rasanten Weiter „entwicklung“ zunehmend verblassen .

Eben dieses Tempo und die Rationalität des „modernen Lebens“ sind es auch , die den Zugang zu Ritualen erschweren , ihnen den Charakter etwas „Seltsamen“ oder gar „Unheimlichen“ geben . Abgesehen von wenigen Bevölkerungsgruppen wie z.B. den Anthroposophen , die den Umgang mit Ritualen und Zeremonien eher pflegen , sind wir es nicht mehr gewohnt , Vorgängen einen feierlichen Rahmen und eine Tiefe zu geben – das widerspricht der Botschaft , dass man cool und lässig sein soll , das ist suspekt , das ist sogar vielleicht peinlich ...

Es gilt also , mit sehr viel Sensibilität , Bewusstheit und Fingerspitzengefühl an eine Arbeit mit Ritualen zu gehen . Gerade die Suche nach Sinn macht die Menschen offen und verletzlich zugleich . Diese Offenheit braucht es , und mit der Verletzlichkeit muß respektvoll und verantwortungsbewusst umgegangen werden . Für eine Arbeit mit Ritualen ist also zuerst eine Arbeit an sich selbst erforderlich , eine (therapeutische) Zusatzausbildung auf jeden Fall sinnvoll und anzuraten .

Und gleichzeitig kommt die *Erlebnispädagogik* mit immer intensiveren Projekten daher , um die Verflachung des (Innen)lebens auszugleichen ... Viele dieser Ansätze haben Strukturen entwickelt , die *große Ähnlichkeit mit den Strukturen von Ritualen haben* . Es

wird von „Peak Experiences“ gesprochen – das wäre die Prüfung im Ritual . Es gibt feste Regeln , die Sicherheit vermitteln sollen – der Rahmen der Rituale leistet dies ebenso . Es gibt „die Zeit danach“ , Gespräche über das Erlebte , Anerkennung – bei Ritualen des Übergangs gibt es entsprechend die Wiederkehr in die Gemeinschaft und den neuen Status. Bei allen Gemeinsamkeiten gibt es aber *auch entscheidende Unterschiede* :

- der eine ist *die Öffentlichkeit der ganzen Gemeinschaft* , die bei Ritualen gegeben ist und damit Einbindung bedeutet . Dieser Aspekt fehlt der Erlebnispädagogik .
- der zweite ist die *Hinwendung zum Transzendenten* , zum übergeordneten Sinn sozusagen . Diese *spirituelle Komponente* , die in den Kirchenritualen noch enthalten ist , fehlt ebenfalls in der Erlebnispädagogik .

Es ist das gesteigerte Tempo , welches uns unter anderem am Erleben hindert , und es sind die kulturellen Vorgaben der Leistungsgesellschaft , die uns den Umgang mit Gefühlen erschweren . Eine Arbeit mit Ritualen wird sich vor allem mit diesen beiden Einflüssen auseinandersetzen müssen . Dabei gibt es inzwischen auch schon Strömungen , an die man anknüpfen kann . Die Menschen sind dabei , ein Bewusstsein zu entwickeln , welches sich wieder auf die Suche nach Sinn macht . Diese Suche gilt es zu unterstützen :

Die noch vorhandenen gesellschaftlich anerkannten Rituale sollten zunächst aufgegriffen und wieder vervollständigt bzw . erneuert werden . Das kann bereits bei den Kleinsten beginnen , indem der Einstieg in Krabbelstube bzw . Kindergarten zu einem größeren Ereignis gemacht wird , in dem die Elemente der Rituale , die ich herausgearbeitet habe , verwendet werden . Hier bietet sich auch eine gute Chance zu einem gemeinsamen Erlebnis , da die Eltern gemeinsame Anliegen (Wohlergehen der Kinder) und gemeinsame Voraussetzungen (erstes Loslassen der Kinder) mitbringen . Ich bin sicher , dass ein bewussteres Begehen dieses Ereignisses den Schritt für Eltern und Kinder erleichtern kann. Auf eine solche Arbeit kann mit verstärkten Elternkontakten in der Phase vor Eintritt in die Einrichtung hingearbeitet werden .

Der Schuleintritt bietet ebenfalls viele Chancen , ein wirkliches Erleben und Gemeinschaftsgefühl zu ermöglichen . Es gibt auch schon Bestrebungen , dieses Ereignis angemessener zu gestalten . Da es ein gesellschaftlich gut eingeführtes Ereignis ist , sind hier beste Ansatzpunkte , *mit verstärkter Eltern – und Öffentlichkeitsarbeit* wirkliches Erleben zu ermöglichen . Gerade auch was die Integration ausländischer Kinder betrifft , können gemeinsame Feste , Feiern und Rituale viel bewirken . Hier ist die

Schulsozialarbeit gefragt , die ja in den letzten Jahren verstärkt wurde . Diesen richtigen Trend gilt es zu nutzen und auszubauen .

In der Jugendarbeit gibt es viele gute Ansätze auf dem freien Markt , wie beschrieben . In der öffentlichen Jugendarbeit könnte dies noch gefördert werden , einmal durch verstärkten Austausch und Kooperation mit den freien Trägern und Anbietern , und zweitens durch intensivere Öffentlichkeitsarbeit . Diese ist meines Erachtens ein ganz entscheidender Faktor , denn nur durch ausreichende Information und Transparenz können Berührungspunkte wirkungsvoll abgebaut werden . Die Elternarbeit ist hier ebenfalls von größter Bedeutung . Die Bereiche Jugendarbeit und Erwachsenenarbeit können zwar sicherlich sinnvoll abgetrennt sein , jedoch ist es wichtig , gerade mit den Eltern parallel zu arbeiten bzw . Möglichkeiten anzubieten , die Lebensübergänge synchron zu gestalten . Das kann auch der Isolation der einzelnen Altersgruppen entgegenwirken und für mehr Zusammenhalt in der Bevölkerung sorgen . Außerdem fördert es das Verständnis untereinander und bereitet den Boden für ein Miteinander statt Gegeneinander . Das Erwachsenwerden der Kinder bedeutet immer auch eine Neuorientierung und einen neuen Status für die Eltern – diese Übergänge finden *gleichzeitig* statt und sollten deshalb auch *gleichzeitig* begangen werden .

Eine verstärkte Auseinandersetzung mit Ritualen bedeutet also auch eine weitaus intensivere Miteinbeziehung des Kontextes der jeweiligen Zielgruppen der Sozialen Arbeit, und damit eine stärkere Vernetzung der verschiedenen Arbeitsbereiche . (Jugendliche) Peergruppen sind sicher wichtig und Grundlage des sozialen Gefühls , sie müssen aber in den Gesamtzusammenhang eingebettet sein , sonst geht das Empfinden von Sinn und Zugehörigkeit verloren . Gerade was Rituale des Erwachsenwerdens mit ihren Implikationen Sexualität , Verantwortung , Platz in der Gesellschaft betrifft , ist hier sicherlich noch sehr viel *Aufklärungs – und Bewusstseinsarbeit* zu leisten . Hierzu ist die Soziale Arbeit und Pädagogik / Therapie geradezu prädestiniert , und hier kann eine bessere Vernetzung der einzelnen Arbeitsbereiche und ein erweiterter Austausch sicherlich einen sehr großen Beitrag leisten .

In der Erwachsenenarbeit gibt es ebenfalls Ansatzpunkte für Rituale . Die Kirchen setzen sich mit ihrem veränderten (Selbst)bild auseinander und dabei auch mit den großen kirchlichen Ritualen . Ein *besserer Austausch zwischen konfessionellen und*

nichtkirchlichen Einrichtungen wäre hier sicher auch hilfreich , und das betrifft die Arbeit mit sämtlichen Altersgruppen .

Das *Entstehen dezentraler Arbeitsgruppen für soziales Miteinander* , die z.B. stadtteilorientiert in kleinen Einheiten sich um Vernetzung und gemeinsame Feste und Rituale kümmern , wäre sicherlich eine sehr förderliche Maßnahme. Das erstreckt sich dann sozusagen von der Taufe bis zur Bestattung und bindet die Menschen ein in eine überschaubare Einheit , die Geborgenheit und Sinn vermitteln kann . (Eine solche Dezentralisierung ist ein wichtiger Faktor in der Sozialen Arbeit , denn die Unüberschaubarkeit der Verhältnisse lässt ein Gefühl von Hilflosigkeit und Frustration wachsen . Und die heutige „Mobilität“ erschwert Integration ansonsten enorm .)

Solche Veränderungen brauchen ihre Zeit , weshalb die *Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzung* auf der einen Seite genauso wichtig sind wie die *individuelle Arbeit mit den einzelnen Personen* , die durch ihre Erfahrungen Unverarbeitetes heilen können und dann wieder zu MultiplikatorInnen werden , indem sie ihre Erfahrungen weitergeben und mehr Menschen dazu anregen , solche Prozesse der Heilung und Selbstverantwortung zu durchlaufen .

Das Gesagte gilt für alle Altersgruppen . Gerade bei alten Menschen kann eine Rückbesinnung auf Muße („die Entdeckung der Langsamkeit“ lautet ein Buchtitel) und die Weisheit des Alters ganz entscheidende Impulse zu einer Neuorientierung geben . Alte Menschen werden immer noch häufig lediglich verwaltet . Da sie nicht mehr erwerbstätig sind , (ebenso wie Mütter , Kinder , Behinderte und Jugendliche , die aber wenigstens noch den zweiseitigen Bonus ihrer Jugendlichkeit haben) haben sie keinen „Nutzen“ für die Leistungsgesellschaft . Man gibt ihnen das Gnadenbrot und nimmt sie hin . Mit der neuen Suche nach Zugehörigkeit und Sinn gibt es auch hier Tendenzen , dem Alter seine Würde und Weisheit wiederzugeben – bzw . diesen wieder ihren Platz einzuräumen . Auch hier ist *eine generationenübergreifende Arbeit* wichtig . Und gerade hier ist eine Beschäftigung mit Mythen und ein Vergleich mit anderen Kulturen von größtem Wert , um zu einem neuen gegenseitigen Verständnis zu gelangen . Damit würde dann auch der große Erfahrungsschatz der Senioren sinnvoll im Dienste der Gesellschaft verwendet und gleichzeitig der Sehnsucht jedes Menschen , ein gebrauchtes Glied der Gemeinschaft zu sein , entgegengekommen .

Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen , viele konkrete Arbeitsvorschläge für die einzelnen Zielgruppen Sozialer Arbeit zu machen . Ich denke aber , anhand der Analyse des Aufbaus und der Elemente von Ritualen ist es möglich , in gemeinsamer Arbeit neue Formen zu entwickeln . Sicher sind dabei fundierte pädagogische Kenntnisse und ein reger Austausch erforderlich .Therapeutische Zusatzausbildungen sind dabei sehr unterstützend. Hauptgesichtspunkte sind meines Erachtens vor allem die Vernetzung und Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche Sozialer Arbeit (deren Zielgruppen) und der Anbieter des freien Marktes , Dezentralisierung (kleine Einheiten von Gemeinschaften in der Gesellschaft) , Aufgreifen (noch) vorhandener Ritualstrukturen und eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit . Bei diesen Prozessen ist die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen und Strukturen anderer Kulturen und unserer eigenen kulturellen Vergangenheit ebenfalls von großer Bedeutung .

Und last not least halte ich es für unabdingbar , *beiden Geschlechtern ihre eigenen Räume zu geben* , wo sie ihr jeweils eigenes Wissen und Wollen weitergeben können . Koedukation ist sinnvoll , muß jedoch ergänzt werden durch genügend Freiräume für beide Geschlechter , und ebenso muß es Ziel sein , diese Freiräume auf gesamtgesellschaftlicher Ebene zu gestalten . Dazu ist eine Trennung der Geschlechter mit jeweils eigenen Pubertäts – bzw . Initiationsritualen ebenso erforderlich wie eine Zusammenarbeit der Geschlechter bei der Gestaltung der Gesellschaft- das Eine bedingt das Andere .

Wir können uns begegnen , wenn wir wissen , wohin wir gehören . Fehlt dieses Gefühl der Zugehörigkeit , so sind die Begegnungen von Misstrauen und Furcht überschattet . Echtes Miteinander wird dann sehr erschwert .

5. Schlussworte

Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren
sind Schlüssel aller Kreaturen ,
Wenn die , so singen oder küssen ,
mehr als die Tiefgelehrten wissen ,
Wenn sich die Welt ins freie Leben
und in die Welt wird zurückbegeben
Wenn dann sich wieder Licht und Schatten
zu echter Klarheit wieder gatten
Und man in Märchen und Gedichten
erkennt die wahren Weltgeschichten ,
dann fliegt vor einem geheimen Wort
das ganze verkehrte Wesen fort .

Novalis

Diese Worte sind schon alt – und doch scheinen sie äußerst aktuell . Immer mehr Menschen empfinden , je weiter der „Fortschritt“ fortschreitet , das sprichwörtliche „Unbehagen in der Kultur“ , welches schon Freud zum Thema machte .

Leider konnte ich Mythen und Märchen als „Weltgeschichten“ hier nicht ausführlicher behandeln , einen Eindruck von ihrer Bedeutung habe ich aber hoffentlich geben können ...

Ich denke , ich habe gezeigt , dass ein Zusammenhang besteht zwischen dem Verlust von Ritualen in unserer Gesellschaft und den Gefühlen von Sinnlosigkeit , Orientierungslosigkeit , Kälte , Isolation und Verarmung , die als ansteigend gelten .

Dabei ging es mir nicht darum , diesen Vorgang auf ein Ursache – Wirkung – Prinzip zurückzuführen : Eine solche Fragestellung erscheint mir äußerst unproduktiv . Ei und Henne sind vorhanden , es geht nicht um ein Nachdenken darüber , wer zuerst da war , es geht ums Ausbrüten ...

Es hat sich gezeigt , dass Rituale „...ein erstaunlich konstantes Kulturzeugnis der Menschheit.“¹ sind . Sie haben über die lange Geschichte der menschlichen Entwicklung nichts von ihrer Aktualität verloren . Und wie ersichtlich wurde , hat sich auch an ihren Strukturen , an den Elementen , aus denen sie sich zusammensetzen und an ihrem Ablauf kaum etwas geändert .

Dass Rituale eine zentrale Funktion bei der Begleitung von Übergängen im Leben haben , ist ebenso deutlich geworden . Sie sind sozusagen auch als Instrumente der Sozialisation zu bezeichnen . Wichtig war dabei die Klärung des Begriffes Ritual und seine Eingrenzung , da er vielfach in verschiedenem Sinne gebraucht wird , was zu Unklarheiten führt . Daher habe ich mich in dieser Arbeit klar abgegrenzt gegen alles , was ich als ritualisierte oder rituelle Handlungen bezeichnete , und den Begriff Ritual ausschließlich für das komplexe Geschehen mit beschriebenem Ablauf und Elementen , die ich vorgestellt habe , verwendet.

„Die Funktion des Rituals , wie ich es verstehe , ist es , dem menschlichen Leben Form zu verleihen , und zwar nicht durch ein bloßes Ordnen auf der Oberfläche , sondern in seiner Tiefe .“²

Diese Tiefe könnte man auch die transzendente Komponente des Rituals nennen , oder die spirituelle . Ich denke , es ist sichtbar geworden , dass eben diese Komponente eng mit der Suche nach Sinn verbunden ist , die allen Menschen und besonders dringlich der Jugend eignet . Gerade diese Komponente , diese Rück – Bindung ist es auch , die das Ritual von anderen sozialen Verfahren abhebt und ihm seine besondere Wirksamkeit gibt .

Die Übergänge im Lebenslauf als bedeutsame Wendepunkte sind erkennbar geworden , und ebenso die Notwendigkeit , diese bewusst zu gestalten , damit sie wirkliche Erfahrungen werden können , die Kraft für den neuen Lebensabschnitt geben . Dieser Vorgang ist sowohl für das Individuum wie auch für die Gemeinschaft von größter Bedeutung . Dabei steht der gemeinschaftsstiftende und – tragende Aspekt der Rituale im Vordergrund. Es wurde auch deutlich , dass es für beide Teile problematisch ist , wenn solche Übergänge nicht bewältigt werden . Der Zusammenhang von unbewältigten Übergängen und gesellschaftlichen Problemen wurde ersichtlich .

¹ von Weltzien 1997 , 11

² Joseph Campbell , zit.in ebda., 8

Ich konnte auch zeigen , dass in unserem Raum noch Reste von Ritualen existieren , an die angeknüpft werden kann . Ebenso , dass es Übergänge gibt , für die Rituale fast ganz fehlen (z.B. Scheidung / Trennung) bzw . schon lange verschwunden sind (z.B. Wechseljahre) , und die wieder neue Formen der Begleitung brauchen .

Ursachen des Verlustes von Ritualen in unserem Raum habe ich in Bezug zur jüngeren Geschichte Deutschlands dargestellt . Dabei ist mir bewusst , dass dies sicherlich nicht der einzige Ursachenkomplex ist . Gerade im Hinblick auf geschlechtsspezifische Probleme wäre es sicher sehr wichtig , Folgen „männlicher“ und „weiblicher“ Sicht und Seinsweisen zu untersuchen . Die männliche Sicht dominiert z.Z. noch unsere Lebenswelten :

„Doch mit der Weiterentwicklung unseres männlichen Strebens und Handelns verloren wir als Spezies das Gefühl dafür , was diese individualisierten „Dinge“ miteinander zu tun hatten . Wir verloren das Gefühl der Bezogenheit . Während das männliche Denken sich ganz dem Identifizieren und Ordnen hingibt , will das weibliche vor allem wissen , wie alles zusammenhängt .

Das männliche Element bringt Wissen in die Welt , aber ihm mangelt es an der Weisheit des weiblichen , das den Umgang mit diesem Wissen lenkt , und so wird es gefährlich und hat keinen Bezug mehr zum Allgemeinwohl .“¹

Im Hinblick auf ein neues Selbstverständnis und Wertschätzung der weiblichen Sichtweisen wäre es also angebracht , zu untersuchen , inwieweit Rituale diese notwendige „Trendwende“ unterstützen und auch in der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit wirkungsvoll zu diesem Zwecke eingesetzt werden können . Diesen Aspekt konnte ich im Rahmen meiner Arbeit nicht ausführlich beleuchten , halte ihn aber für äußerst bedeutsam auch und gerade in der Sozialen Arbeit . Damit werde ich mich sicherlich weiter beschäftigen . Dabei wäre es auch interessant festzustellen , ob Rituale nicht selbst ein eher „weibliches“ Handeln sind , was aufgrund der fehlenden Balance deshalb besonders heilsam wäre ...

Außerdem blieb auch der Aspekt unbehandelt , dass Väter früher selbstverständlich für die Erziehung ihrer Söhne zuständig waren , sich aber seit den zwanziger Jahren (1920) immer mehr aus der Verantwortung dafür zurückgezogen haben . Welche Folgen dies für Söhne

¹ Karpinski 1992 , 77

(und Töchter) hat und wie dem Bedürfnis geschlechtsspezifischer Initiation in Zukunft besser Rechnung getragen werden könnte , darauf konnte ich im Rahmen dieser Arbeit nicht eingehen .

Ein weiterer Punkt , den ich nur sehr kurz behandeln konnte , ist der Zusammenhang zwischen Ritualen und bewusstseinsverändernden Substanzen , Drogen . Damit verbunden ist der Schamanismus .

Das ist ein weites , wichtiges und interessantes Forschungsfeld , mit dem ich mich sicherlich auch noch weiter beschäftigen werde . Dabei gibt es auch Verbindungen zur Suchtbehandlung in der Sozialen Arbeit .¹ (Man beachte die in letzter Zeit vermehrte Anwendung psychoaktiver Pflanzen als „Kick“ unter Jugendlichen , mit Todesfällen ...)

Auch in der Psychiatrie und Psychotherapie werden Verbindungen zwischen „verpasster Initiation“ und seelischen Krankheiten bzw . auch Straftaten gesehen .²

Dies ist ebenfalls ein wichtiger und sehr interessanter Forschungsbereich , den ich in meiner Arbeit leider nicht behandeln konnte .

Mit solchen „seelischen Irrwegen“ zusammenhängende Phänomene wie z.B. (Jugend) – Okkultismus oder schwarze Magie , hätten den Rahmen dieser Arbeit ebenfalls gesprengt. Auf Krisenintervention (Krisis = Wendepunkt) konnte ich auch nicht eingehen . Ich denke aber , es ist offensichtlich geworden , in welchem breitem Ausmaß das Thema Rituale Probleme und Gegebenheiten unseres menschlichen Zusammenlebens , der Natur und der Verbindung zwischen beiden – als transzendentes Element – betrifft . Und wie viel spannende und bereichernde Forschungsarbeit dort noch auf uns wartet ...

Es war zu sehen , dass Rituale des Erwachsenwerdens als exemplarisch gelten können für die zentrale Bedeutung von Übergängen im Leben , und ebenso , dass ihr mangelnder Stellenwert in unserer Gesellschaft viel mit den „Jugendproblemen“ zu tun hat . Klar wurde auch , dass diese Probleme eben nicht nur die Jugend betreffen , sondern als ein gesamtgesellschaftliches Problem betrachtet werden müssen . Die Tendenz , Gesellschaft in beziehungslose Splittergruppen , nach Lebensalter getrennt , aufzuteilen , und die

¹ vgl. Andritzky , Sparrer , in : Scheiblich 1999 , 100 – 165

² vgl. Bürgin 1991 , in : Pubertätsriten , 165 - 175

Gefahr dieses Vorgangs , wurde deutlich . Ebenso die Wirksamkeit von Ritualen als verbindendes und gemeinschaftsstiftendes Element .

Es lässt sich also sagen ,

- dass Übergangsrituale in der Sozialisation von herausragender Bedeutung für die Menschen sind ;
- dass sie ein Werkzeug der Sozialen Arbeit sein können und sein sollten .

Mit der Vorstellung der Ansätze auf dem freien Markt wurde ersichtlich , dass es bereits Wege gibt , dieses Potential in der Sozialen Arbeit , verbunden mit Therapie und Pädagogik , einzusetzen und zu nutzen . Ich denke , ich konnte die Thesen über Rituale , die ich zu Beginn meiner Arbeit formulierte , bestätigen und belegen .

Gerade was die Soziale Arbeit betrifft , hat es sich gezeigt , dass Rituale im Zuge einer Neuorientierung und einer Standortbestimmung angesichts des Wertewandels und anderer Veränderungen in der Gesellschaft ein sehr bedeutsames Werkzeug sein können .

(Es ist bedenkenswert , dass die Schule der Visionssuche „School of Lost Borders“ heißt , während wir mit der Globalisierung von den Folgen einer „grenzenlosen Welt“ sprechen...)

Da Rituale ihrem Wesen nach sozial sind , Gemeinschaft und Sinn stiften , kommen sie auch den Prinzipien entgegen , die auch heute noch in der Sozialen Arbeit Leitbildfunktion haben :

„ Neben einer entschiedenen Option für sozialstaatliche Sicherungssysteme müssen noch intensiver neue Formen von Solidarität und Gemeinsinn gefördert , begleitet und vernetzt werden . Dabei ist vor allem eine Stärkung der Handlungspotenziale von Betroffenen , ihrer Zusammenschlüsse untereinander und mit informellen Helfern angebracht .“¹

Solidarität und Subsidiarität werden durch Rituale gefördert . Sie können in der Sozialen Arbeit als ein Motor der menschlichen Entwicklung genutzt werden , der menschliche Potentiale nutzt und fehlgeleitete Kräfte wieder in Richtung einer gesunden organischen Entfaltung lenken hilft .

¹ Krockauer 1999 , 11

Und nicht zuletzt wurde deutlich , dass wir immer etwas aufgeben müssen , um etwas Neues zu beginnen . Das ist ein Gedanke , den ich in unserer Gesellschaft mit ihren Tendenzen , Dauer erzwingen zu wollen (Jugendkult , Geld als „Sicherheit“) für besonders wichtig und potentiell heilsam halte .

Tod und Wiedergeburt sind auf allen Ebenen die Elemente der Veränderung .

Das Leben aber ist ständige Veränderung – panta rhei (griech . = alles fließt) .

„ Unsere Herausforderungen kommen , weil es für uns an der Zeit ist , krabbeln , dann gehen und später rennen zu lernen . Ohne diese Schritte blieben wir auf ewig in der Kleinkindphase stecken .“¹

Ein solches Steckenbleiben hat Goethe vielleicht gemeint , als er sagte :

.....

Und solange du das nicht hast ,
Dieses : Stirb und werde !
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde .

(„Selige Sehnsucht“ , Joh.W.v.Goethe)

¹ Karpinski 1992 , 194

Literatur

Andritzky , Walter , 1999 : Sucht – die verweigerte Initiation ; Heilende Bewusstseinsweiterung als kollektive Suchtprophylaxe ; in : Scheiblich , Wolfgang (Hg.): Bilder – Symbole – Rituale ; Dimensionen der Behandlung Suchtkranker ; Freiburg ; Seite 100 – 137

Bachofen , Johann Jacob , Erstaug.1926 Leipzig : Urreligion und antike Symbole , Reclam , 3Bd.

Barlow , Kathleen , 1995 : Achieving Womanhood and the achievements of women in Murik society , Cult initiation , Gender Complementarity and the Prestige of Women , in : Gender Rituals ; Female initiation in Melanesia , Hg. Lutkehaus , Nancy & Roscoe , Paul ; New York , London

Berman , Paul , 1998 : Zappa meets Havel ; 1968 und die Folgen – eine politische Reise ; Hamburg

Brandstädter , Jochen & Greve , Werner , 1994 : Entwicklung im Lebenslauf als Kulturprodukt und Handlungsergebnis ; in : Schneewind , Dr.Klaus A. (Hg.) : Enzyklopädie der Psychologie ; Pädagogische Psychologie;Themenbereich D , Serie 1 , Band 1 ; Göttingen

Burgos Ligan , Maria Ofelia , 1995 : El Ritual Del Parto En Los Andes , Nijmegen ,(Katholieke Universiteit)

Bürgin , D., 1991 : Autoinitiationsversuche – Mangelgeburten aus der Not ; in: Klosinski , Gunther (Hg.) : Pubertätsriten ; Äquivalente und Defizite in unserer Gesellschaft ; Bern Stuttgart Toronto ; Seite 165 - 175

Caduff , Corina & Pfaff – Czarnecka , Joanna (Hg.) , 1999 : Rituale heute , Theorien – Kontroversen – Entwürfe , Berlin , Reimer

Canacakis , Jorgos , 1995 (Org.ausg.1987) : Ich sehe deine Tränen ; Trauern , Klagen ,
Leben können ; Stuttgart , Kreuz

Coxhead , David / Hiller , Susan , 1976 : Träume , eine Bilddokumentation , Frankfurt /
Main Umschau

Danneberg , Bärbel (Hg.) , 1998 : Die 68er : eine Generation und ihr Erbe ; Wien ,
döcker

Davies , Douglas , 1994 : Introduction : Raising the Issues ; in : Rites of Passage , 1994 ,
Hg. Jean Holm & John Bowker , London , Seite 1 - 10

Douglas , Mary , 1993 (engl.Org.ausg.1970) : Ritual , Tabu und Körpersymbolik ,
Frankfurt / Main

Duerr , Hans Peter , 1978 : Traumzeit ; Über die Grenze zwischen Wildnis und
Zivilisation ; Frankfurt / Main

Durkheim , Emile , 1981 (Org.ausg. 1968 Paris) : Die elementaren Formen des
religiösen Lebens (Les formes elementaires de la vie religieuse) , Frankfurt / Main ,
Suhrkamp

Eibl – Eibesfeldt , Irenäus , 1997 : Die Biologie des menschlichen Verhaltens ; Grundriß
der Humanethologie , 3. Auflage ; Weyarn , Seehamer Verlag

Eliade , Mircea , 1997 (Org.ausg.1958): Das Mysterium der Wiedergeburt ; Versuch
über einige Initiationstypen ; Frankfurt/Main , Leipzig

Engelke , Ernst , 2000 : Gesellschaftlicher Wandel und Hochschulreform –
Auswirkungen auf die Ausbildung in der Sozialen Arbeit ; in : Archiv für Wissenschaft
und Praxis der Sozialen Arbeit , 31.Jg. , Heft 1 / 2000 , Seite 73 – 95 , Frankfurt / Main

Estrada , Alvaro , 1980 : Maria Sabina ; Botin der heiligen Pilze ; München
(mex.Org.ausg.1977

Feierabend , Kuno , 2000 : Abenteuerpädagogik an der Schule ; nach dem erlebnispädagogischen Ansatz von Project Adventure (PA) ; in : Erleben und Lernen ; Internationale Zeitschrift für handlungsorientiertes Lernen , 8.Jg. Heft 1/2000 , Seite 21-26

Flood , Gavin , 1994 : Hinduism , in: Rites of Passage , London 1994 , Hg. Jean Holm & John Bowker , Seite 66-90

Foster , Steven & Little , Meredith , 1991 : Vision Quest ; Sinnsuche und Selbstheilung in der Wildnis ; Braunschweig

Frommann , Eberhard , 1999 : Die Lieder der NS – Zeit ; Untersuchungen zur nationalsozialistischen Liedpropaganda von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg ; Köln

Giesecke , Hermann , 1993 : Hitlers Pädagogen ; Theorie und Praxis nationalsozialistischer Erziehung ; Weinheim und München

Gray , Miranda , 1996 : Roter Mond ; von der Kraft des weiblichen Zyklus , München

Haible , Barbara , 1998 : Indianer im Dienste der NS – Ideologie ; Untersuchungen zur Funktion von Jugendbüchern über nordamerikanische Indianer im Nationalsozialismus ; Hamburg

Hofmann , Albert , 1980 : Vorwort ; in: Estrada , Alvaro: Maria Sabina ; Botin der heiligen Pilze ; München (mex. Org.ausg.1977)

Holm , Jean , & Bowker , John (Hg.) , 1994 : Rites of Passage , London

Horn , Klaus P. , 1997 : Die Erleuchtungsfalle ; vom Sinn und Unsinn spiritueller Suche ; Niedertaufkirchen

Hurrelmann , Klaus , 1997 : Trendwende beim Konsum psychoaktiver Substanzen ? ; Zum Zusammenhang von Sozialisation und Drogen im Jugendalter ; in: Deutsche Jugend , 45.Jg.1997 , Heft 12 , Seite 517 – 525

Hülst , Dirk , 1999 : Symbol und soziologische Symboltheorie , Untersuchungen zum Symbolbegriff in Geschichte , Sprachphilosophie , Psychologie und Soziologie

Jung , C.G. , 1991 : in : Jung , C.G.; von Franz , Marie – Louise; Henderson , J.L.;Jacobi , J.;Jaffe , A . (Hg.) : Der Mensch und seine Symbole , Olten & Freiburg i.Br.

Karow , Yvonne , 1997 : Deutsches Opfer ; Kultische Selbstausslöschung auf den Reichsparteitagen der NSDAP ; Berlin

Karpinski , Gloria D. , 1992 : Initiation im Alltag ; Die sieben Prinzipien der Wandlung ; München

Kinz , Gabriele , 1990 : Der Bund Deutscher Mädels ; Ein Beitrag zur außerschulischen Mädchenerziehung im Nationalsozialismus ; Frankfurt / Main

Kiss , Kathrin , 1999 : Abschied und Neubeginn ; die Funktion christlicher Schwellenrituale aus psychologischer Sicht ; Münchner Studien zur Kultur – und Sozialpsychologie , Bd.11 , München , Centaurus

Klosinski , Gunther , 1991 : Pubertätsriten – Äquivalente und Defizite in unserer Gesellschaft ; Einführende Anmerkungen des Jugendpsychiaters ; in: Gunther Klosinski (Hg.) gleicher Titel ; Bern , Stuttgart , Toronto

Klönne , Arno , 1999 : Jugend im Dritten Reich ; Die Hitlerjugend und ihre Gegner ; Köln

Kraft , Hartmut , 1995 : Über innere Grenzen ; Initiation in Schamanismus , Kunst , Religion und Psychoanalyse ; München

Kratzer , Wolfgang , 1998 : Feiern und Feste der Nationalsozialisten ; Aneignung und Umgestaltung christlicher Kalender , Riten und Symbole ; München Univ.Diss.

Kraushaar , Wolfgang , 1998 : 1968 ; Das Jahr , das alles verändert hat , München , Zürich

Kriegelstein , Alfred (Hg.) , 1991 : Lebenslauf ; Brauchtum in Mittelfranken ;
Mittelfränkische Heimatkunde Bd.6 , München

Krockauer , Rainer , 1999 : Solidarität im Sozialstaat ; in: neue Caritas , 100.Jg. , Heft 4 /
Dezember 1999 , Seite 8 – 12

Lutkehaus , Nancy C. & Roscoe , Paul B. (Hg.) , 1995 : Gender Rituals ; Female
Initiation in Melanesia ; New York , London

Mackey , Mary , 1997 : Die Schmetterlingsgöttin , München

Mansel , Jürgen ,& Kolip , Petra , 1996 : Wohin mit der Wut ?; Eine
geschlechtsspezifische Analyse zum Zusammenhang zwischen aggressiven Gefühlen ,
Gewalt und psychosomatischen Beschwerden im Jugendalter ; in : Soziale Probleme ,
7.Jg.1996 ,
Seite 95 – 111

Marcus , Ivan G. , 1996 : Rituals of Childhood ; Jewish acculturation in Medieval Europe
, New Haven & London

Michaels , Axel , 1999 : > Le rituel pour le rituel< oder wie sinnlos sind Rituale ? ; in :
Rituale heute ; Theorien – Kontroversen – Entwürfe , 1999 , Hg. Corina Caduff /
Joanna Pfaff – Czarnecka , Berlin , Seite 23 - 49

Müller , Claudia , 1990 : Kindheit und Jugend in der griechischen Frühzeit ; Eine Studie
zur pädagogischen Bedeutung von Riten und Kulturen ; Gießen , Focus

Myerhoff , Barbara G. , 1980 : Der Peyote – Kult ; München (am.Org.ausg.1974)

Oppitz , Michael , 1999 : Montageplan von Ritualen , in: Rituale heute ; Theorien –
Kontroversen – Entwürfe , 1999 , Hg. Corina Caduff / Joanna Pfaff – Czarnecka ,
Berlin , Seite 73 – 99

Raithel , Jürgen , 2000 : Mutproben im Jugendalter – Analogien , Äquivalenzen und Divergenzen zu Initiationsriten ; in : Deutsche Jugend , 48 Jg. 2000 , Heft 7-8 , Seite 327 - 330

Rappaport , Roy A. , 1999 : Ritual and Religion in the Making of Humanity ; Cambridge Studies in Social and Cultural Anthropology , Cambridge University Press

Reader , Ian , 1994 : Japanese religions , in : Rites of Passage , 1994 , Hg. Jean Holm & John Bowker , London , Seite 169 – 185

Rose , Detlev , 2000 (Org.asg.1994) : Die Thule – Gesellschaft ; Legende . Mythos . Wirklichkeit ; Tübingen

Rösing , Ina , 1987 : Die Verbannung der Trauer ; Nächtliche Heilungsrituale in den Hochanden Boliviens ; Mundo Ankari 1 ; Nördlingen

Schäfer , Alfred & Wimmer , Michael (Hg.) , 1998 : Rituale und Ritualisierungen , Opladen

Scheiblich , Wolfgang (Hg.) , 1999 : Bilder – Symbole – Rituale ; Dimensionen der Behandlung Suchtkranker ; Freiburg

Schmidbauer , Wolfgang , 1998 : Vom Umgang mit der Seele ; Therapie zwischen Magie und Wissenschaft , München

Schneewind , Dr.Klaus A. (Hg.) , 1994 : Enzyklopädie der Psychologie ; Pädagogische Psychologie ; Themenbereich D , Serie 1 , Band 1 ; Göttingen

Schulenburg , Lutz (Hg.) , 1998 : Das Leben ändern , die Welt verändern ! 1968 Dokumente und Berichte ; Hamburg

Sewa Singh Kalsi , 1994 : Sikhism ; in: Rites of Passage , 1994 , Hg. Jean Holm & John Bowker , London , Seite 138 – 157

Sills – Fuchs , Martha , 1983 : Wiederkehr der Kelten , München

Slotkin , J.S., 1980 : Der Peyote – Weg; in : Tedlock , Dennis & Barbara (Hg.) : Über den Rand des tiefen Canyon ; Lehren indianischer Schamanen ; Düsseldorf , Köln

Some' , Malidoma Patrice , 2000 : Die Kraft des Rituals ; Afrikanische Traditionen für die westliche Welt ; München , Kreuzlingen

Sparrer , Insa , 1999 : Heilsame Rituale und systemische Resonanz ; in: Scheiblich , Wolfgang (Hg.) : Bilder – Symbole – Rituale ; Dimensionen der Behandlung Suchtkranker ; Freiburg ; Seite 137 – 165

Stender , Katrin , 1994 : Die Renaissance der Rituale , in: Psychologie heute , Nr.1/94 , Jg.21 , Seite 32 - 37

Stuten , Ulrich , 1998 : Das Ritual in der Lebenswelt des Alltags ; Gießen , Focus Kritische Universität

Stuten , Ulrich , 2000 : Rituale bei Rockern und Bikern , in: Soziale Welt 51 (2000) , Seite 25 - 44

Streck , Bernhard , 1998 : Ritual und Fremdverstehen ; in : Rituale und Ritualisierungen , Hg. Alfred Schäfer / Michael Wimmer , 1998 , Opladen , Seite 49 – 61

Tedlock , Dennis & Barbara (Hg.) . ,1980 : Über den Rand des tiefen Canyon ; Lehren indianischer Schamanen ; Düsseldorf , Köln , 2.Aufl.

Turner , Victor , 1995 (Org.ausg.1982) : Vom Ritual zum Theater ; Der Ernst des menschlichen Spiels ; Frankfurt / Main

Turner , Victor , 1995 a (Org.ausg. 1969) : The Ritual Process ; Structure and Anti – Structure , New York

- Ulbrich , Björn , 1990 :** Im Tanz der Elemente ; Kult und Ritus der heidnischen Gemeinschaft ; Vilsbiburg , Arun
- Unterman , Alan , 1994 :** Judaism ; in : Rites of Passage , 1994 , Hg. Jean Holm & John Bowker , London , Seite 113 – 138
- Urech , Christian , 1998 :** Elemente von Pubertätsriten in aktuellen Jugendszenen ; in: pro juventute , Nr.1 / 98 , 79.Jg. , Seite 2 – 6 , Zürich
- Van Gennep , Arnold , 1999 (Org.ausg. 1909) :** (nach der franz . Ausgabe von 1981 : Übergangsriten (Les rites de passage) , Studienausgabe Frankfurt / Main , New York
- Vogt Fryba , Beatrice , 1991 :** Können und Vertrauen ; Das Tovi – Heilritual von Sri Lanka als kultureigene Psychotherapie , Zürich
- Von Weltzien , Diane , 1997 :** Praxisbuch der Rituale , München
- Weißmann , Karlheinz , 1991 :** Schwarze Fahnen , Runenzeichen ; Die Entwicklung der politischen Symbolik der deutschen Rechten zwischen 1890 und 1945 ; Düsseldorf
- Wendt , Wolf Rainer , 1994 :** Ritual und rechtes Leben ; Studien zwischen den Kulturen ; Stuttgart
- Wermke , Michael (Hg.) , 1997 :** Rituale und Inszenierungen in Schule und Unterricht ; Münster
- Wermke , Michael , 1997 :** Rituale und Inszenierungen in Schule und Unterricht – eine Einführung ; in: gleicher Titel , Hg. Michael Wermke ; Münster

Quellenangaben

Video : Erwachsenwerden in der Wildnis ; Visionssuche mit Jugendlichen
VHS – Video ; engl. Mit deutschen Untertiteln ; 80 Min.
School of Lost Borders ; Meredith Little , Steven Foster
Arun ; Edition Björn Ulbrich

Internet : www.heldenreise.de

www.visions-suche.de

www.schule-fuer-rituale.ch

www.CreaVista.de

Bestätigung

Hiermit bestätige ich , Cornelia Hecklau , dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig verfasst habe und dabei keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die von mir angegebenen verwendet habe .

Freiburg , am 26 . 10 . 2000

.....

(Cornelia Hecklau)